

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

und Anzeiger

Erscheint jeden Wochentag nachmittags. — Fernsprecher Nr. 11 und 28. — Postfachkonto Leipzig 23464. — Bankkonten: Stabibank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigniederlassung Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal. — Unverlangt eingehende Beiträge werden nicht zurückgeschickt. — Einblendungen ohne Namensnennung finden keine Aufnahme.

Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlassanspruch. Im Falle höherer Gewalt — Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebs- einrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal.

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Güttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Fernsdorf, Bernsdorf, Mülsdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenchursdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirschtal, Ruchschappel, St. Egidien, Wilsenbrand, Grünau, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Pleiße und Ruchdorf.



Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats beauftragte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Druck und Verlag von Dr. Alban Frick.

Nr. 299

Die 46 mm breite Millimeterzeile kostet im Anzeigenfall 8 Pf., die 73 mm breite Millimeterzeile im Textteil 21 Pf. Nachschlagetabelle A.

Dienstag, den 24. Dezember 1935

Bezugspreis halbjährlich 85 Reichsmark einschließlich Trägerlohn.

85. Jahrg.

Wer wird nach dem Gesetz Reichsbürger?

Der Reichsbürgerbrief ist die wertvollste Urkunde, die die Nation zu vergeben hat

Zweite Verordnung zum Reichsbürgergesetz

Berlin, 23. Dezember

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. Stuckart, veröffentlicht im „Deutschen Recht“ eine ausführliche Betrachtung zum neuen Reichsbürgergesetz. Er stellt dabei fest, daß die subjektive Voraussetzung des Reichsbürgerrechts, nämlich der Wille, dem deutschen Volk und Reich zu dienen, grundsätzlich bis zum Beweise des Gegenteils als vorliegend angenommen werden könne. Das Reichsbürgergesetz bezwecke keineswegs, die Ausübung der politischen Rechte auf einen kleinen Bruchteil des Volkes zu beschränken. Es sei aber Sinn und Aufgabe des Gesetzes, nicht wahllos jedem Angehörigen des Staatsverbandes mit der Erreichung eines bestimmten Alters die Staatsbürgerrechte zuzulassen, sondern sie ihm nach Prüfung seiner Würdigkeit durch einen staatlichen Hoheitsakt, die Verleihung des Reichsbürgerbriefes, zu erteilen. Das Reichsbürgerrecht werde demgemäß dem weitaus größten Teil aller Staatsangehörigen bei der Erreichung eines bestimmten Lebensalters verliehen werden. Nur Ungeeignete, der offensichtliche Staatsfeind, der Verbrecher usw. würden ausgeschlossen.

Während bisher der junge Deutsche nur das Alter von 20 Jahren erreicht zu haben brauchte, um bereits als Reichstagswähler über Wohl und Wehe des Reiches mitbestimmen zu können, werde das Reichsbürgerrecht in Zukunft in einem späteren Lebensalter verliehen werden, nachdem der junge Deutsche vorher Gelegenheit gehabt habe, sich im Ehrendienst am Volke (Wehrdienst, Arbeitsdienst), im Dienste der Partei, des Staates oder in beruflicher Tätigkeit zu bewähren. Staatsfeindliche Betätigung oder der erkennbar gewordene Wille zu feindlicher Haltung gegenüber dem neuen Reich, Verletzung der staatsbürgerlichen Pflichten, wie z. B. Nichterfüllung der Wehrpflicht, werde den betreffenden Staatsangehörigen vom Reichsbürgerrecht ausschließen.

Der Staatssekretär betont ausdrücklich, daß die Reichsbürgererschaft auch den in Deutschland lebenden arverwandten Volksgruppen, wie Polen, Dänen usw. offen stehe. Die Eignung eines Angehörigen einer Minderheit zum Dienst am Deutschen Reich liege dann vor, wenn er ohne Preisgabe seiner Volksgruppenzugehörigkeit in Treue zum Reich seine staatsbürgerlichen Pflichten, wie Wehrdienst usw. erfüllt. Dagegen müsse art- und blutsfremde Staatsangehörigen, also den Juden, die Reichsbürgererschaft verweigert bleiben. Der Reichsbürger sei der alleinige Träger der staatspolitischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze. Nur er könne zum Reichstag wählen oder gewählt werden, sich an Volksabstimmungen beteiligen, Ehrenämter ausüben oder zum Berufs- oder Ehrenbeamten ernannt werden. Kein Jude könne daher in Zukunft ein solches öffentliches Amt ausüben.

Der Staatssekretär hält es für notwendig, daß der Begriff des öffentlichen Amtes eine gewisse Ausweitung erfährt. Man werde ihn dahin bestimmen können, daß, ohne Beamter zu sein, auch derjenige ein öffentliches Amt bekleidet, der obrigkeitliche oder hoheitliche Aufgaben erfüllt, beispielsweise wie Notare, Handelsrichter, Schöffen, Geschworene, Konkursverwalter, Zwangsverwalter usw. Dagegen werde man den Testamentsvollstrecker, den Vormund, den Pfleger, Rechtsanwalt und Arzt nicht als

Träger eines öffentlichen Amtes in diesem Sinne ansehen können. Da der Verleihung des Reichsbürgerrechtes infolge ihrer Tragweite für die Nation wie für den einzelnen hervorragende Bedeutung zukomme, könne sie nur mit größter Sorgfalt und durch die hierfür geeigneten Stellen der obersten Reichs- und Parteiführung vorgenommen werden.

Der Reichsbürgerbrief werde die wertvollste Urkunde sein, die die Nation zu vergeben habe und die ein Deutscher in seinem Leben erwerben könne. Für alle Zukunft werde damit das Schicksal der Nation in die Hände der Träger guter deutscher Erbmasse und deutschen Geistes gelegt.

Der Reichsminister des Innern hat eine zweite Verordnung zum Reichsbürgergesetz erlassen, die klarstellt, welche jüdischen Personen

als Beamte und als Träger eines öffentlichen Amtes im Sinne des § 4 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz anzusehen sind. Die Verordnung bringt ferner für jüdische Beamte, die ohne Verfolgung ausgeschieden, und für gewisse Gruppen von jüdischen Trägern eines öffentlichen Amtes, wie z. B. die Notare, denen die Gebühren selbst aufleihen, die Möglichkeit, bei Würdigkeit und Bedürftigkeit Unterhaltszuschüsse zu erhalten. Ebenso wird jüdischen Beamten ohne Verfolgung und den genannten jüdischen Notaren die Möglichkeit der Kündigung ihrer Wohnungen eröffnet, wie dies seinerzeit bei Durchführung des Berufsbeamtengesetzes geschehen ist. Die Verordnung bestimmt schließlich, daß Juden leitende Ärzte an öffentlichen Krankenanstalten und Vertikensärzte nicht sein können und mit dem 31. März 1936 aus ihren Stellen ausgeschieden.

Neujahrsbitte des Winterhilfswerkes

Wenige Tage trennen uns noch von der Jahreswende 1935/36. Ein Jahr geht seinem Ende entgegen, das ein Meilenstein wurde auf dem Wege zur Gesundung unseres Volkes. Das dritte Jahr des nationalsozialistischen Aufbaues, ein Jahr, das frahrende Höhepunkte brachte auf dem Marsch in die Freiheit, das gekennzeichnet wurde durch den Einsatz jedes einzelnen. Vornehmlich der Kampf gegen Hunger und Kälte, der Kampf des Winterhilfswerkes, beherrschte die letzten drei Monate.

Als der Führer am 9. Oktober in der Krolloper wiederum den Kampf zur Überwindung der letzten Schrecken des vergangenen Systems proklamierte, mußten wir, daß seine Worte wirkungslos bleiben mußten, wenn nicht ein ganzes Volk diese Worte zu seinem eigenen Programm machte und sie damit Wirklichkeit werden ließ. Volk Stolz können wir feststellen, daß gerade bei uns in Sachsen die Bevölkerung die größten Opfer gebracht hat.

Der Tag der Jahreswende rechtfertigt einen Rückblick auf die Leistungen der vergangenen drei Monate. Jeder einzelne kann voll Stolz von sich behaupten, daß er diese Leistungen mit verwirklicht hat, daß er zu all diesen Sammlungen, mit denen das WSW an die Öffentlichkeit trat, sein Scherflein gab.

Wir müssen uns aber auch darüber klar sein, daß das Ziel, das uns der Führer steckte, nur unter Anspannung aller Kräfte erreicht werden kann.

Zum Jahreswechsel tritt das Winterhilfswerk im Gau Sachsen mit einer neuen Sammlung an die Öffentlichkeit. Die Neujahrsbitte ist in Form eines Preisauschreibens gehalten und soll mitwirken, am Beginn des neuen Jahres der sächsischen Bevölkerung die Notwendigkeit zum Einsatz für die Gemeinschaft vor Augen zu führen. Am 28. und 29. Dezember wird der Aufruf für die Neujahrsbitte des WSW im Gau Sachsen in allen Haushaltungen verteilt werden. Alle Familienangehörigen, Väter, Mütter, Kinder, werden gebeten, auf der Liste einen Betrag einzuzuschreiben, den sie für das WSW spenden wollen. Gleichzeitig soll jeder den Betrag eingezahlen, der nach seiner Schätzung für die Sammlung im Gebiet des Gau Sachsen eingehen wird. 50 wertvolle Preise winken denen als Gewinn, die dem tatsächlichen Ergebnis am nächsten kommen werden, n. a. zwei Photoapparate, eine Fahrt nach Helgoland, sechs Tage Aufenthalt im Bergschloß Raupenneß, fünf Fahrräder, ein Staubsauger, zwei Teppiche, eine zweibettige Bettdecke, ein Tischleuchter.

Sorgt alle dafür, daß die Neujahrsbitte des WSW des deutschen Volkes 1935/36 ein voller Erfolg wird. Beteiligt Euch an der Sammlung und gebt damit unseren ärmsten Volksgenossen den Beweis, daß Ihr bereit seid, ihr Schicksal zu dem Euren zu machen.

1936

Jahreswende, Neujahrspende, gib auch du!

Weihnachten

Millionen und aber Millionen deutsche Menschen scharen sich heute um den festlich geschmückten, in hellstem Lichterglanz erstrahlenden Tannenbaum und leiten mit der Übergabe der auf dem Gabentisch unter dem Weihnachtsbaum aufgebauten Geschenke die Festtage ein.

Der vom römisch-katholischen „Observatore Romano“ als „protestantisch“ verführte Tannenbaum läßt in katholischen Familien, der als „heidnisch“ verführte in protestantischen, der als „heidnisch-protestantisch“ verführte in Familien anderer Konfessionszugehörigkeit als Weihnachtsbaum die Herzen höher schlagen und ist trotz Rom, Papst und „Observatore Romano“ Freudenbereiter für jung und alt, groß und klein, männlich und weiblich. Für uns ist er ja der Christbaum, womit doch gar deutlich gesagt ist, daß er als Symbol des Weihnachtsfestes dem ganzen deutschen Volk gehört, das gerade in der Zeit des Friedensfestes sich stärker und ausdrucksvoller als je zur großen verbindenden Gemeinschaft bekannt, das gerade in dieser Zeit mehr denn je den Versuch der Aussöhnung in konfessionelle Lager als Hintergrund für dunkle politische Geschäftemacherei einzelner Konfessions-Exponenten als volkszerstörend ablehnt.

So wenig es also mit dem „protestantischen“ Tannenbaum etwas auf sich hat, so wenig hat es aber auch, und sogar noch weniger, mit dem „heidnischen“ auf sich. Eigentlich müßte der Heilige Vater seinen bis auf die Knochen blamierten Sohn „Observatore Romano“ mit den Ohren an das große Lehrbuch „Geschichte“ ziehen und ihm bedeuten, daß auch das Prädikat römisch-katholisch keinen Freibrief auf Fälschung gibt.

Eine Sonderchau auf der deutschen Weihnachtschau am Berliner Funkturm gibt in Wort und Bild, in Modellen und Urkunden darüber Auskunft, wie der „Observatore Romano“ Geschichte „macht“. „Mit Staunen erfährt man, daß der Tannenbaum erst Anno 1605 von Strahburg schüchtern nach Deutschland gekommen ist. Lange Zeit mußte er sein freundliches Licht unter den Scheffel stellen, ehe er bei uns wirklich heimlich wurde. So kam er 1800 nach Berlin, 1808 tauchte der Christbaum erst in Ostpreußen auf, 1820 in Hamburg und Weimar, 1825/30 in Trier und Wesel, 1830 in München und in der Provinz Preußen, in Mecklenburg und Pommern, 1840 in Dresden, 1864 in Schleswig-Holstein und erst 1870 in Württemberg. In Brandenburg hat es vordem sogar ein kurfürstliches Edikt gegeben, das das Anbrennen des Lichterbaumes verbot.“

Daß sich der Tannenbaum als Lichterglänzendes Christbaum in so kurzer Zeit unausrottbar im ganzen deutschen Volk einbürgern konnte, ist doch der deutlichste Beweis dafür, daß Volkstum lebendiger sprudelt als die unsauberen „Quellen“ übelwollender vatikanischer Schreibeseelen.

Im großen deutschen Dom, von dessen mächtigen blauen Gewölbe unzählige blickende Sterne und Sternlein als leuchtende Weihnachtssternlein funkeln, feiert das zur untrennbaren Gemeinschaft zusammengeschmiedete deutsche Volk sein Weihnachten.

Nicht materielle Schätze sind auf seinem Gabentisch in verschwenderischer Fülle aufgebaut. Woher sollten sie denn kommen? Selbst Her-

talesarbeit, Herkuleskraft und Herkulesgeduld können in wenigen Jahren nicht wieder aufbauen, was ein Regierungssystem der Liebedieneret, der Schwäche, der Feigheit und des korrupten Spulantentums vom Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandes im Walde von Spa durch den jesuitischen Geschäftshaber Erzberger bis zur Schlusstrichziehung unter die Verschleuderungsbilanz durch die nationalsozialistische Bewegung niedergerissen hatte. Dafür flattert hoffnungsverfündend die Fahne des Reiches, gesenkt in einen Sockel von Glauben und Wollen, von dem die Parole leuchtet: Vorwärts; es geht aufwärts!

Und doch ist der Gabentisch der Nation nicht leer. Da strahlen in diamantem Glanze die Grundpfeiler der Lebensfähigkeit des Volkes, Freiheit und Ehre, überbrückt von dem goldenen Bogen der Wehrkraft.

Mit dem Austritt aus der Genfer Institution zur Niederdrückung unfähiger Nationen, der im Oktober dieses Jahres wirksam geworden ist, hat der Führer die volle Freiheit des politischen Handelns gewonnen. Diese wiederum gab ihm die Berechtigung zu dem Entschluß, daß das Reich solange an keiner internationalen Konferenz teilnimmt, solange nicht ganz unzweifelhaft die völlige Gleichberechtigung mit allen Verhandlungspartnern gesichert ist. Damit aber ist der schwere Alpdruck vom deutschen Volk genommen, eine Nation niederen Rechts zu sein. Gleiches Recht bedeutet gleiche Ehre. Freiheit und Ehre aber sind Dinge, die gar manchem dem bösen Nachbarn nicht gefallen. Steht hinter ihnen nicht der sichere Schutz der verteidigten Macht, so können die beiden Eigenschaften leicht zu Problemen werden, denen jede Realität fehlt. Deshalb schuf der Führer den nötigen Schutz der Nation, gab ihr das größte und schönste Geschenk des Jahres 1935, die Wehrmacht. Zur Verteidigung des Vaterlandes ist sie geschaffen. Oft genug haben der Führer und seine engsten Mitarbeiter betont: Wir denken nicht daran, irgend jemand anzugreifen; unternimmt es aber jemand, das deutsche Volk anzugreifen, so wird er sich die Zähne an der Mauer der entgegenstehenden Verteidigung ausbeissen. Dieses Friedensbekenntnis aus dem Munde von Männern, welche die Schrecken des Krieges aus ureigenster Anschauung kennen lernten, ist so wertvoll und heilig wie die Namensgebung unter einen Vertrag. Am Feste des Friedens schöpft das deutsche Volk die neue Hoffnung, daß die Welt endlich den Friedenswillen des deutschen Volkes und seiner Führung anerkennt und demnach ihre politische Einstellung einer Revision unterwirft.

Das Weihnachtsfest gestattet uns auch, einen Blick über die Grenzen dorthin zu lenken, wo in größeren Gruppen und verteilt 30 Millionen Menschen deutschen Blutes unter dem Lichterschein des Weihnachtsbaumes in seelischer Verbundenheit mit dem Mutterland das Fest nach deutschem Brauch begehen. Bei vielen mag die Freude ungetrübt sein, bei vielen ist sie aber auch mit bitteren Tropfen gemischt.

Mit tiefer Befriedigung verfolgen wir die Vorgänge im Memelland, wo die bisherige kurze Regierungszeit des neuen Direktors beweist, daß es in der Lage ist, positive Aufbauarbeit zu leisten. Doch haben wir längst keinen Grund, nummehr die Dinge durch die Brille eines unbegrenzten Optimismus zu betrachten. Wir kennen die Wankelmütigkeit der litauischen Machthaber. Wer weiß, ob ihnen die Erfolglosigkeit des Völkerbundes in der Schlichtung des ostafrikanischen Streitfalles und die immerhin etwas schwankend gewordene Autorität Englands in Genf nicht den Mut gibt, neuerdings widerrechtlich hemmend in die Speichen des sich endlich vorwärts drehenden Rades des memelländischen Aufbaues einzugreifen? Wir wollen es nicht hoffen. Aber, wer weiß, ...

Beforgnis erfüllt uns wegen der plötzlichen Ausweisung der vier ausgebürgerten heimatslosen Bewohner von Cupen-Malmedy. Unser Weihnachtswunsch geht dahin, daß die eingeleiteten diplomatischen Verhandlungen eine annehmbare Lösung bringen.

Auf dem Stadtschloß in Prag ist als Nachfolger Majaryts der bisherige Außenminister Dr. Beneš als neuer Präsident der Tschechoslowakischen Republik eingezogen. Die Stellung Beneš zum Deutschland in der Tschechoslowakei und zum Deutschen Reich ist bekannt. Die Beziehungen seines Staates zum neuen Deutschland hat er in seiner Eigenschaft als Außenminister in ständiger Wiederholung als „korrekt und normal“ bezeichnet. Allem Anschein nach bedachte er, schreibt der Prager Korrespondent der BD, dabei wenig, daß das Verhalten und die Sprache, die in der Tschechoslowakei auch heute noch dem neuen Deutschland gegenüber gezeigt werden, wenig dazu beitragen, korrekt und normale Beziehungen oder den Wunsch nach solchen glaubhaft zu machen. Auch die Behandlung der deutschen Volksgruppe in der Tschechoslowakei, die immer und immer wieder Beweise einer loyalen und tatkräftigen Mitarbeit am Aufbau des tschechischen Staates liefert, ist keineswegs so, als handle es sich hier um den Teil eines Volkes, zu dem die Beziehungen der Tschechoslowakei korrekt und normal sind. Der neue Staatspräsident Eduard Beneš hat jetzt Gelegenheit, zu zeigen, daß er zu einer Verwirklichung des Wortes von

Deutsche Zeitung in Frankreich

DAS DEUTSCHE BLATT DER IN FRANKREICH ANSÄSSIGEN REICHSDEUTSCHEN NACHRICHTEN- UND MITTEILUNGSORGAN DER DEUTSCHEN VEREINE UND VERBÄNDE

Was wir wollen:
Gutes Verhältnis zum Gastlande —
Zusammenhalt aller Reichsdeutschen in Frankreich!

WAS IST, WAS WILL DIE DZFF? DEUTSCHE VOLKSGENOSSEN! Was verstehen wir unter Pressefreiheit?

Die erste Ausgabe der „Deutschen Zeitung in Frankreich“

In Paris wird jetzt eine deutsche Zeitung mit dem Titel „Deutsche Zeitung in Frankreich“ herausgegeben. Das Blatt hat sich die deutsch-französische Verständigung und Förderung des Zusammenhalts der Deutschen in Frankreich zur Aufgabe gestellt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Militärische Besprechungen über englisch-französische Zusammenarbeit

London, 23. Dezember
 Wie heute abend in London mitgeteilt wurde, haben in letzter Zeit Besprechungen zwischen den Stäben der britischen und der französischen Flotten- und Heeresstellen in der Frage der gegenseitigen militärischen Unterstützung im Mittelmeer stattgefunden. Diese Besprechungen sind, wie hier verlautet, befriedigend verlaufen. Sie wurden in Paris durchgeführt, und Mitglieder des britischen General- und Admiralsstabes hatten sich zu diesem Zwecke nach der französischen Hauptstadt begeben.

Preß Association meldet, soweit bekannt sei, seien zur Zeit keine weiteren Unterredungen zwischen den Stäben vorgezogen. Der diplomatische Mitarbeiter der „Evening News“ berichtet, daß ähnliche Besprechungen voraussichtlich zwischen England und den übrigen Mittelmeer-mächten, die von England um die Zusage ihrer Unterstützung im Falle eines italienischen Angriffes auf die britischen Streitkräfte im Mittelmeer gebeten worden sind, stattfinden werden. England werde sich dabei nicht mit bloßen mündlichen Versicherungen begnügen, sondern es wolle genau über die Art der militärischen Unterstützung unterrichtet sein sowie über die etwaigen Vorbehalte und die Schnelligkeit, mit der die Maßnahmen durchgeführt werden könnten.

Der liberale „Star“ glaubt, der neue Außenminister werde im Augenblick seine Aufmerksamkeit auf drei Aufgaben richten:

1. Sicherstellung der militärischen Zusammenarbeit mit den Ländern des östlichen Mittelmeeres.
2. Engere Zusammenarbeit zwischen England und Ägypten.
3. Klärung der Haltung Frankreichs gegenüber England und dem Völkerbund.

den „Gleichen unter Gleichen“, das der verstorbene Ministerpräsident Soehla geprägt hat, beitragen will.“

Allen Menschen deutschen Blutes jenseits der Reichsgrenze gilt zum Weihnachtsfest der Handschlag des deutschen Volkes. Allen gilt der Wunsch: der Stern von Bethlehem leuchte voran auf dem Weg in eine bessere Zukunft!

„Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“

Berlin, 23. Dez.

Die mehrfachen Schiffsunglücke im vergangenen Herbst haben zu Verhandlungen zwischen den beteiligten Stellen geführt, um die Fürsorge für die Hinterbliebenen der verunglückten Seeleute in Zukunft besser zu pflegen, als es früher geschehen ist. Diese Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß im Rahmen der vom Führer und Reichszentraler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit“ eine Hilfsstelle für die Opfer auf See eingerichtet wird. Das Nähere hierüber ergibt sich aus der folgenden Gründungsurkunde der „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“:

Nach dem Willen des Führers darf es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß die Witwen und Waisen solcher Arbeitsoffer auf die knappen Leistungen der öffentlichen Fürsorge angewiesen sind. Es ist deshalb aus gestifteten Mitteln der NSDAP, der DAF, der Behörden, der deutschen Seestädte, der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ sowie der Reichsverkehrsgruppe Seeschiff-

immerhin glaubt der „Star“, aus der Tatsache der Entsendung der nordfranzösischen Flotte nach dem Süden auf einen bemerkenswerten Frontwechsel Laval schließen zu können. Erst vor vier oder acht Wochen sei Laval von London gebeten worden, der britischen Flotte in Gibraltar oder Alexandria ein oder zwei französische Kriegsschiffe zuzuteilen, damit bei einem italienischen Angriff auf die britische Flotte gleichzeitig auch die französische Flotte angegriffen werde. Diesen britischen Vorschlag habe Laval damals abgelehnt.

Zu der englischen Umfrage teilt der „Daily Herald“ mit, daß die in Frage kommenden Völkerbundsstaaten befriedigende Erklärungen hinsichtlich eines etwa erforderlichen Bestandes an Wasser und zu Lande im Mittelmeer abgegeben hätten. Der Mitarbeiter hält es für wahrscheinlich, daß die Botschafter und Gesandten der erwähnten Nationen Mussolini entsprechende Mitteilungen machen würden.

Griechenland sei erlucht worden, im Notfall nicht nur Kriegsschiffe zu senden, sondern auch der britischen Flotte die Benutzung des Hafens Navarino und des Hafens von Kreta zu ermöglichen. Der britische Gesandte in Athen habe mehrere Besprechungen mit dem griechischen Ministerpräsidenten gehabt. Dieser habe erklärt, er sei entschlossen, sich genau an die Völkerbundsverpflichtungen zu halten.

Die Türkei und Südlawien seien bereit, ihre Versprechungen durch Entsendung von Kriegsschiffen und Soldaten zu erfüllen. Die Tschechoslowakei habe zugesagt, sich bereit zu halten, ebenso Rumänien. Die Türkei habe die Frage der demilitarisierten Zone an den Dardanellen aufgeworfen, aber keine Vorbehalte hinsichtlich ihrer Hilfeleistung gemacht.

fahrt mit den deutschen Reedern und dank deren besonderer Unterstützung eine Stiftung errichtet, die den Namen „Stiftung für Opfer der Arbeit auf See“ führt. Diese gliedert sich an die vom Führer gegründete „Stiftung für Opfer der Arbeit“ an. Aus ihr sollen alle Angehörigen von verunglückten Seeleuten nach besonderen Richtlinien betreut werden. Das Grundvermögen beträgt zunächst 100 000 Mark. Der Sitz der Stiftung ist Berlin.

Es sind bereits die ersten Bewilligungen in Höhe von 10 000 Mark zum Weihnachtsfest erfolgt.

Feilkreuzler gegen jüdische Kaufleute

Budapest, 23. Dez.

Die Feilkreuzler veranstalteten in der Provinzstadt Debreczin eine große Kundgebung gegen die jüdischen Kaufleute. Es wurden Flugzettel mit der Ankündigung verteilt, daß alle Personen, die Weihnachtseinkäufe in nichtarischen Geschäften besorgten, fotografiert würden. Gruppen von Feilkreuzlern hatten vor den jüdischen Geschäften Aufstellungen genommen und die Kunden am Betreten der Geschäfte gehindert.

Vor dem Geschäft eines jüdischen Kaufmannes, der sich der Feilkreuzlerkundgebung gegenüber herausfordernd verhalten hatte, versammelten sich über 200 Feilkreuzler zu einer erregten Kundgebung. Nur das Einschreiten der Polizei konnte die völlige Zerstörung des jüdischen Geschäftes verhindern.

Oberpräsident Koch wieder im Amt

Warnung vor Verbreitung unwahrer Gerüchte

Berlin, 23. Dezember

Von der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums wird amtlich mitgeteilt:

„Oberpräsident und Gauleiter Koch hat in ein schwebendes Disziplinarverfahren gegen einen Beamten vorzeitig eingegriffen. Während der desfalls gegen ihn geführten Untersuchung war er beurlaubt. Nachdem diese Untersuchung abgeschlossen ist und Oberpräsident und Gauleiter Koch auf die Unzweckmäßigkeit seines Verhaltens verwiesen wurde, hat er auf meinen Befehl die Dienstgeschäfte des Oberpräsidenten wieder übernommen. Alle anderen Gerüchte über die Beurteilung des Oberpräsidenten Koch sind unzutreffend und unwahr. Oberpräsident und Gauleiter Koch genießt nach wie vor das Vertrauen des Führers und Reichszentralers und seiner vorgesetzten Behörde. Göring, Ministerpräsident.“

Der Stellvertreter des Führers hat an den Gauleiter und Oberpräsidenten Koch folgendes Telegramm gerichtet:

„Lieber Parteigenosse Koch! Es ist mir eine Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die parallel zur staatlichen geführte parteiamtliche Untersuchung lediglich feststellte, daß Sie einem Verfahren vorgriffen, alle anderen Vorwürfe jedoch zu Unrecht erhoben wurden und Sie somit Ihr so erfolgreiches Wirken für Ostpreußen wieder voll aufnehmen können. Heil Hitler! Rudolf Heß.“

Im Zusammenhang mit einer Untersuchung, während der der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, beurlaubt war, sind über ihn unwahre Gerüchte und Verleumdungen verbreitet worden. Lediglich auf seinen Wunsch werden die Urheber der Gerüchte nicht strafrechtlich verfolgt. Es wird jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß eine neuerliche Verbreitung auf Grund der entsprechenden Gesetze geahndet wird.

Keine Reisebewilligungen nach der Schweiz

Berlin, 23. Dezember

Amtlich wird mitgeteilt:

Nach dem Scheitern der Verhandlungen über eine Verlängerung der bis zum 15. Dezember geltenden Reiseverkehrsregelung hat nunmehr die schweizerische Regierung mitgeteilt, daß sie von sich aus beschließen hat, den Reiseverkehr aus Deutschland bis zum 15. Januar auf einen Höchstbetrag von fünf Millionen Franken zu beschränken.

Durch dieses einseitige Vorgehen der Schweiz ist eine neue Lage geschaffen worden. Die beteiligten deutschen Regierungsstellen sehen sich dadurch gezwungen, zu prüfen, ob nach dieser einseitigen Maßnahme der Schweiz die gegenwärtig geltenden Vereinbarungen über den Reiseverkehr noch aufrechterhalten werden können. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Prüfung noch vor den Feiertagen abgeschlossen werden wird. Unabhängig von dieser noch ausstehenden Entscheidung müßte die von der Schweiz angeordnete Festsetzung eines Höchstbetrages auf jeden Fall die automatische und sofortige Folge haben, daß die Reisebewilligungen nach der Schweiz weiterhin nicht mehr wie bisher von den örtlichen Reisebüros ausgestellt werden könnten, da die dezentralisierte Ausstellung von Reisebewilligungen keine Gewähr dafür geben würde, daß der von der Schweiz festgesetzte Höchstbetrag nicht überschritten würde. Die Erteilung der Reisebewilligungen könnte vielmehr weiterhin nur durch Einhaltung einer Zentralfstelle in Berlin erfolgen. Das weitere darüber wird gegebenenfalls sobald wie möglich mitgeteilt werden.

Inzwischen sind die örtlichen Reisebüros und sonstigen Ausgabestellen vorläufig angewiesen worden, die Ausstellung von Reisebewilligungen nach der Schweiz bis auf weiteres einzustellen.



Der Führer des neuen „Soldatenbundes“ Der Reichskriegsminister hat den General der Infanterie a. D. Freiherrn Seutter von Pöthen zum Bundesführer des neugebildeten „Soldatenbundes“ des neuen Heeres ernannt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Am sozialist... der bis lang I... N... sein... geschaff... gebiet... SW gl... der a... eigenste... stehen

stischen... wichtig... Kraft... fahrspo... sports, ... fehrswi... dere M... noch in... der mo... Neb... die die... fallen, f... f u l e

Am ende b... Hauptst... in unum... punktes... breitet... das die... des Jar... macht... folgen... Stiers... worunte... Größe... ihnen ge... das im... den Ab... f... D... leiten... Fund m... es hoch... and Pol... durch A... hoch üb... kennzeich... neben b... der Kri... tion de... Regulat... füllen d... baren B...

Die Motorsportschule des NSKK Sachsen

In Schloß Hof bei Döschau untergebracht — Eine der schönsten und am besten eingerichteten Sportschulen Deutschlands

Am 23. August 1934 wurde das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps aus den Einheiten der bisherigen Motor-SA und den der SA bislang losgegangenen Einheiten des alten NSKK unter Führung von Korpsführer Hühnlein als selbständige Gliederung der NSDAP geschaffen. Seine Zielsetzung und sein Aufgabengebiet sind in allem Grundförmlichen denen der SA gleichgeartet. Daneben stehen die Sonderaufgaben des NSKK auf seinem ursprünglichen Gebiete, dem Kraftfahrwesen. Sie bestehen in der Sammlung aller nationalsozialistischer Kraftfahrer, in ihrer Schulung und Erziehung bei Verwendung und Behandlung der Kraftfahrzeuge, in der Förderung des Kraftfahrsports, insbesondere des Kraftfahrgeledeports, und in der Weiterbildung der Kraftverkehrslehre, des Kraftfahrers und -techniker. Eine besondere Aufgabe aber hat das NSKK neuerdings noch in bezug auf die Erfassung und Schulung der motorsportbegeisterten Jugend erhalten.



Schloß Hof bei Döschau (Aufn. Koch, Dresden)

Neben die Breitengliederungen des NSKK, die die breiten Massen der NSKK-Männer umfassen, sind seit einiger Zeit die Motorsportschulen getreten, von denen es in jedem Kreisgebiet eine gibt. Diese Schulen dienen in erster Linie dazu, junge sportbegeisterte Menschen aus der SA, SS oder dem Arbeitsdienst zu tüchtigen und sachverständigen Kraftfahrern zu machen. Dabei spielt natürlich auch der starke Bedarf der Wehrmacht an ausgebildeten Kraftfahrern eine erhebliche Rolle. Nur wenige Rekruten sind oder waren bisher beim Eintreffen ins Heer bereits im Besitze eines Führerscheins, so daß sich für die Wehrmacht die Notwendigkeit ergab, einen nicht unerheblichen Teil der an sich schon so kurzen Dienstzeit bei den motorisierten Truppen mit der Ausbildung der Rekruten zu Kraftfahrern zu verlieren.

Diesem Uebelstande soll durch die Arbeit der Schulen abgeholfen werden. In einem fünf-wöchigen Kursus werden auf der Motorsportschule des NSKK junge Männer von 18 bis 25 Jahren zu tüchtigen, jeder Lage technisch und moralisch gewachsenen Kraftfahrern geschult, die zudem die Gewähr dafür bieten, daß sie nicht nur gute Fahrer sind, sondern auch das Zeug zu einem anständigen und tapferen Soldaten und Kameraden haben. Denn der Dienst auf den NSKK-Sportschulen ist ebenso hart und schwer wie männlich und schön. Wer ihn in Ehren hinter sich gebracht und seinen Führerschein erhalten hat, hat eine Bewährungsprobe bestanden, die ihn mit Stolz und Freude erfüllen kann.

Der Reichsriegsminister hat dieser Tatsache auch bereits insofern Rechnung getragen, als durch eine Bekanntmachung angeordnet worden ist, daß bei allen motorisierten Truppenteilen die Bewerber bevorzugt werden sollen, die an einem Lehrgang der Motorsportschulen des NSKK teilgenommen haben. Der Dienst in der Motorsportschule befaßt sich natürlich in erster Linie mit der Fahrausbildung sowie mit dem theoretischen und praktischen Unterricht am Fahrzeug, wobei größtes Gewicht darauf gelegt wird, daß jeder Teilnehmer mit seinem Fahrzeug genau vertraut wird, alle kleineren Reparaturen selbst ausführen und schadhafte Teile auswechseln lernt. Außerdem muß er lernen, sein Fahrzeug auch im ungünstigen Gelände fest in der Hand zu behalten. Daneben werden aber auch

die Leibesübungen, der Ordnungsdienst, weltanschauliche Schulung usw. nicht vernachlässigt. Der Dienst beginnt um 5 Uhr und endet nach zweistündiger Mittagspause um 18 Uhr. Die Sonntage sind dienstfrei. Das Essen ist in jeder Beziehung gut und reichlich. Jedem Kursusteilnehmer, der seine vollständige Ausrüstung, einschließlich Wäsche usw., von der Schule erhält, also nichts mitzubringen braucht, steht außerdem ein tägliches Taschengeld von 40 Pfg. zu.

Die Motorsportschule Sachsen liegt in Schloß Hof bei Döschau in wundervoller Lage untergebracht. Sie ist sicher eine der schönsten und am besten eingerichteten Sportschulen. Inmitten eines herrlichen Parkes liegt das als Hauptgelände dienende, zweckmäßig, aber auch schön und geschmackvoll eingerichtete Schloß mit dem alten, von Künstlerhand gestalteten Ritter-



Unterricht in der Werkstatt (Aufn. Hammer, Dresden)

saal, mit den Verwaltungs-, Unterrichts-, Tages- und Schlafräumen. In großen massiven Schuppen sind die der Schule zur Verfügung stehenden etwa 50 Fahrzeuge verschiedener Modelle, von der Salonmaschine bis zum geländegängigen Lastwagen, untergebracht. Vorbildlich eingerichtet sind auch die Reparaturwerkstätten, die Werkstätten mit den für Unterrichtszwecke aufgeschlittenen Modellen, die Ersatzteillager sowie die zur Schule gehörende Schneiderei, Schuhmacherei, die Kammer und das Revier. Das zur Schule gehörende Gelände gibt alle Möglichkeiten zur Heranbildung eines jeder Aufgabe gewachsenen Kraftfahrers.

So ist die Motorsportschule des NSKK Sachsen unter der Leitung des Obersturmführers Lindner so recht geeignet, in zäher, harter Arbeit aus sportbegeisterten jungen Menschen Männer zu machen, die als Kraftfahrer und Kameraden, als Soldaten und Nationalsozialisten immer ihren Mann stehen werden.



Übungen im schwierigen Gelände (Aufn. Koch, Dresden)

So ist die Motorsportschule des NSKK Sachsen unter der Leitung des Obersturmführers Lindner so recht geeignet, in zäher, harter Arbeit aus sportbegeisterten jungen Menschen Männer zu machen, die als Kraftfahrer und Kameraden, als Soldaten und Nationalsozialisten immer ihren Mann stehen werden.

Zeit kommt Jupiter über den Horizont. Beide Wandelsterne erreichen am Morgen des 16. den geringsten Abstand voneinander und bieten dann einen reizvollen Anblick. Ähnlich treffen sich Mars und Saturn am frühen Abend des 26. im Südwesten, und durch das Hinzutreten der jungen Mondhölle gewinnt die Begegnung an Schönheit noch mehr. Auch Merkur kann in dieser Himmelsgegend beobachtet werden. Am die Monatsmitte halte man gegen Ende der Abenddämmerung in der Verlängerung der Linie Saturn-Mars dicht über dem Gesichtskreis nach ihm Ausschau.

Die Sonne tritt am 20. aus dem Zeichen des Steinbocks in das des Wassermanns. Die Tageslänge steigt von 7 Stunden 40 Minuten am 1. Januar auf 8 Stunden 54 Minuten am Monatsletzen. Der durch die elliptische Bahn unseres Planeten veränderliche Abstand zwischen Sonne und Erde hat am 4. mit 147 Millionen Kilometer den geringsten Wert. Der Mond erleidet am 8. Januar eine totale Verfinsternung, deren Verlauf in Deutschland sichtbar sein wird. Am 17 Uhr 28 Minuten tritt der Erdbegleiter in unseren Kernschatten ein, um 18 Uhr 58 Minuten ist er ganz in ihm verschwunden, und zwar für die Dauer von 23 Minuten. Um 19 Uhr 21 Minuten taucht das erste Stück des hellen Mondrandes wieder auf, und um 20 Uhr 51 Minuten wird die Mondscheibe wieder gänzlich sichtbar. Die Hauptphasen unseres Trabanten fallen auf folgende Zeitpunkte: Erstes Viertel am 1. um 16 Uhr 15 Minuten, Vollmond am 8. um 19 Uhr 15 Minuten, Letztes Viertel am 16. um 20 Uhr 41 Minuten, Neumond am 24. um 8 Uhr 18 Minuten und abermals Erstes Viertel am 31. um 0 Uhr 36 Minuten.

Der Sternenhimmel im Januar

Jupiter trifft Venus, und der Mond verfinstert sich

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius

Am 22 Uhr (Monatsanfang um 23, Monatsende bereits um 21 Uhr) läßt Kapella, der Hauptstern des Fuhrmanns, ihr gelbliches Licht in unmittelbarer Nähe des höchsten Himmelspunktes erstrahlen, und seitlich und unter ihr breitet sich das reizvolle Sternengewimmel aus, das die dunklen, langen und meist klaren Nächte des Januar für den Sternensfreund so reizvoll macht. In der Meridianlinie nach Süden zu folgen Aldebaran im ausgedehnten Bilde des Stiers und die hellen Lichtpunkte des Orion, worunter besonders die beiden Sterne erster Größe Rigel und Betelgeuse auffallen. Unter ihnen steht das hübsche kleine Bild des Hasen, das im Januar seine höchste Jahresstellung in den Abendstunden erreicht. Etwas östlicher leuchtet der flammende Glanz des Sirius den Blick auf sich. Die unbedeutenden Sterne des Einhornsfleises — wieder ansteigend — zum Kleinen Hund mit dem hellen Procyon über, von dem es hoch hinauf zu dem Zwillingpaar Kastor und Pollux geht. Durch diese hellen Sterne wie durch Aldebaran wird das Mittelstück der jetzt hoch über den Himmel laufenden Elliptik gekennzeichnet, die in der Aufgangsrichtung noch neben dem Krebs mit dem schönen Sternhaufen der Krippe als besonders markante Konstellation den Löwen mit dem gelben Hauptstern Regulus aufweist. Den Nordostquadranten erfüllen die jahraus, jahrein in Deutschland sichtbaren Bilder Großer und Kleiner Bär und der

zwischen ihnen sich hindurchwindende Drache. Etwas unter ihnen — in drittel Himmelshöhe — wird in den ersten Januarnächten der Sternschnuppenschwarm der Bootiden zu beobachten sein, der durch lange Bahnen und langsame Bewegung der einzelnen Schnuppen auffällt. Im Nordwesten ist mit Perseus, Andromeda und Pegasus ebenfalls eine große Zahl bemerkenswerter Lichtpunkte versammelt. Zwischen ihnen und den vorgenannten funktelt die W-förmige Kassiopeia. Im Südwesten endlich sind in Fischen, Walfisch und Erdanuss im Verhältnis zu dem benachbarten Glanz des Südhimmels nur wenige in die Augen fallende Lichtpunkte zu sehen. Das silberglitzernde Band der Milchstraße spannt sich in hohem Bogen von Südosten nach Nordwesten.



Der Weihnachtstanz der Pfefferkuchen (Bezeichnung: Horst von Müllendorf — Scherl-M.)

Die Planeten sind im Januar nicht nur sämtlich zu beobachten, sondern sie weisen auch verschiedene Begegnungen untereinander auf, die zu den bemerkenswertesten Himmelererscheinungen für das bloße Auge gehören. Von der sechsten Stunde ab strahlt Venus als Morgenstern in prächtiger Lichtfülle, und etwa um die gleiche

Zeit kommt Jupiter über den Horizont. Beide Wandelsterne erreichen am Morgen des 16. den geringsten Abstand voneinander und bieten dann einen reizvollen Anblick. Ähnlich treffen sich Mars und Saturn am frühen Abend des 26. im Südwesten, und durch das Hinzutreten der jungen Mondhölle gewinnt die Begegnung an Schönheit noch mehr. Auch Merkur kann in dieser Himmelsgegend beobachtet werden. Am die Monatsmitte halte man gegen Ende der Abenddämmerung in der Verlängerung der Linie Saturn-Mars dicht über dem Gesichtskreis nach ihm Ausschau.

Die Sonne tritt am 20. aus dem Zeichen des Steinbocks in das des Wassermanns. Die Tageslänge steigt von 7 Stunden 40 Minuten am 1. Januar auf 8 Stunden 54 Minuten am Monatsletzen. Der durch die elliptische Bahn unseres Planeten veränderliche Abstand zwischen Sonne und Erde hat am 4. mit 147 Millionen Kilometer den geringsten Wert. Der Mond erleidet am 8. Januar eine totale Verfinsternung, deren Verlauf in Deutschland sichtbar sein wird. Am 17 Uhr 28 Minuten tritt der Erdbegleiter in unseren Kernschatten ein, um 18 Uhr 58 Minuten ist er ganz in ihm verschwunden, und zwar für die Dauer von 23 Minuten. Um 19 Uhr 21 Minuten taucht das erste Stück des hellen Mondrandes wieder auf, und um 20 Uhr 51 Minuten wird die Mondscheibe wieder gänzlich sichtbar. Die Hauptphasen unseres Trabanten fallen auf folgende Zeitpunkte: Erstes Viertel am 1. um 16 Uhr 15 Minuten, Vollmond am 8. um 19 Uhr 15 Minuten, Letztes Viertel am 16. um 20 Uhr 41 Minuten, Neumond am 24. um 8 Uhr 18 Minuten und abermals Erstes Viertel am 31. um 0 Uhr 36 Minuten.

Der NSDFB (Stahlhelm) auch im Ausland aufgelöst

NSK Die Auflösung des NSDFB (Stahlhelm) im Reich hatte selbstverständlich zur Folge, daß auch die Auslandsgruppen des NSDFB aufgelöst wurden. Gesuche einzelner dieser Gruppen um Genehmigung zur Fortführung der Stahlhelm-Organisation wurden nicht berücksichtigt.

Im übrigen ist jetzt zwischen dem früheren Bundesführer des NSDFB, Reichsarbeitsminister Selbte, und dem Leiter der Auslands-Organisation der NSDFB, Gauleiter Bohle, eine

Sie umgehend deine Meldung zum Reichsberufswettbewerb ab. Es ist in einigen Tagen Meldebefehl. Anmeldungen nehmen die DAF-Ortsgruppen entgegen.

Vereinbarung über die Aufnahme der ehemaligen Stahlhelmer in die Auslandsortgruppen der NSDFB gemäß den Richtlinien des Reichsschätzmeisters vom 15. November 1935 zustande gekommen.

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer beschließt seine Auflösung

Berlin, 23. Dezember

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. hat seine Auflösung beschlossen, da seine Aufgaben, die in der Durchführung einer nationalsozialistischen Rundfunkpolitik bestanden, erfüllt sind. Die technischen Verbandseinrichtungen werden, soweit sie nicht zur Liquidation benötigt werden, den Funkstellenleitern der Partei übergeben werden. Im Saargebiet wird der Verband mit Rücksicht auf die besonderen rechtlichen und politischen Verhältnisse bis zum 31. März 1936 fortgeführt.

Die Neuregelung der evangelisch-kirchlichen Frauenarbeit

Berlin, 23. Dezember

Die kirchenamtliche Pressestelle der Deutschen Evangelischen Kirche teilt mit:

Der Reichskirchenauschuß und der Altpreußische Landeskirchenauschuß haben schon seit einigen Wochen die Verbindung mit dem Evangelischen Frauenwerk einschließlich der Evangelischen Frauenhilfe aufgenommen, um eine Ord-

nung zu schaffen, die der evangelischen Frauenarbeit eine klare Stellung im Aufbau von Kirche und Gemeinde und ein vertrauensvolles Verhältnis zum Deutschen Frauenwerk sichern soll. Bis zur Herstellung dieser Ordnung bleibt der derzeitige Aufbau der kirchlichen Frauenarbeit bestehen. Der Reichskirchenauschuß beruft demnächst eine Kammer für die Frauenarbeit der Deutschen Evangelischen Kirche mit dem Auftrag, die kommende Regelung vorzubereiten.

Marokkanischer Schützling als Amokläufer

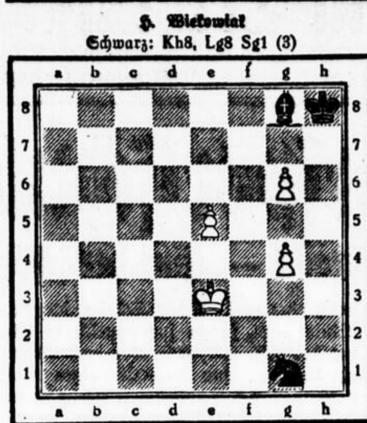
Paris, 22. Dezember

Aus einem Fenster einer Kaserne in Toul wurde plötzlich ein wildes Feuer auf zahlreiche im Kasernenhof versammelte Offiziere und Mannschaften eröffnet. Ein Hauptmann und ein Soldat wurden schwer getroffen und starben wenige Minuten später im Lazarett. Die Soldaten auf dem Kasernenhof nahmen sofort Deckung. Nachdem die erste Verblüffung überwunden war, stürmten ein Leutnant und zwei Unteroffiziere in die Kaserne, um den Schütz-

Jungarbeiter und Arbeiterinnen beteiligen sich reiflos am Reichsberufswettbewerb 1936! Anmeldungen nehmen die DAF-Ortsgruppen entgegen.

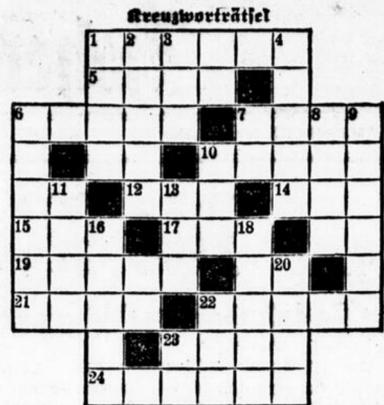
zu suchen. Zu ihrem Schutz hielten sie sich dicke Matratzen vor den Leib. In einem Korridor lag ein Soldat, der von einem Schuß durch eine verbarrikadierte Tür verwundet worden war. Von einem benachbarten Zimmer aus wurde daraufhin ein Loch durch die Wand geschlagen, durch das man nunmehr unter einem Bett einen Soldaten sah, der das Gewehr anschlagbereit hielt. Der Leutnant und der Unteroffizier schossen sofort. Von sieben Schüssen durchbohrte wurde der Mörder sofort getötet. Es handelte sich um einen marokkanischen Schützling. Ob er in einem Anfall geistiger Umnachtung oder aus Rache geschossen hat, weiß man noch nicht.

2 SCHACH 2



Weiße: Ke3, Be5, g6, g4 (4)
Schwarz: Kh8, Lg8, Sg1 (3)

Lösung
5. Wiefowial. Weiß hält unentschieden. Weiß: Ke3, Be5, g6, g4 (4); Schwarz: Kh8, Lg8, Sg1 (3).
1. e5-e6 Lg8xg6 2. Ke3-f2 Sg1-h3
3. Kf2-g3 Sh3-g5 4. Kg3-f4 Sg5-h3
5. Kf4-g3 Sh3-g1 6. Kg3-f2, und der weiße König kann den schwarzen Springer so fortgesetzt halten.



Bedeutung der einzelnen Wörter
a) von links nach rechts: 1. Werkstoff, 5. Spielart, 6. knochenreines Fleischstück, 7. fiktive Stadt, 10. indische Münze, 12. französischer Fluß, 14. nordwestdeutscher Fluß, 15. Nebenfluß der Donau, 17. Nebenfluß der Donau, 19. französischer Geschichtsschreiber, 21. spanischer Fluß, 22. Singvogel, 23. Lebenssaft, 24. weiblicher Vorname;
b) von oben nach unten: 1. Hofendamm, 2. deutscher Romanschriftsteller, 3. Verpackungsort, 4. Beleuchtungsart, 6. Handfeuerwaffe, 8. Vorsprung, 9. Gefäß, 10. Anturum, 11. Nebenfluß der Donau, 13. kleine Ostseeinsel, 16. Baumfrucht, 18. Stadt in Belgien, 20. weiblicher Vorname, 22. türkischer männlicher Vorname.

Weihnachtsbilderrätsel



Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 3. Pfäule, 1. Ratibier, 2. Glajer, 4. Lob, 5. Anruf, 6. Ufus, 7. Mut, 8. Will, 10. Konjul, 11. Laon, 12. Brut, 13. Fitar, 16. 9. Loti, 14. Ren, 15. Lorelet, 18. Aug, 19. Latein, 20. Blei, 17. Eif, 20. Gnu, 21. Kar, 23. Gerte, 24. Berg, Gorgo, 21. Argo, 22. Kerl, 24. Boa, 25. Gez, 26. Egel, 27. Morgen, 28. Die, 29. Kalorie; - b)



Mungos Abenteuer im Urwald (Scherl-M.)

Der Freibauer / Roman von Gustav Schreier

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung

„Nun lassen Sie uns zusammen beten; das ist ein Gang, auf dem wir alles gewinnen oder alles verlieren können. Da muß der Herr neben uns stehen.“

Und der Pfarrer saßte des Bauern beide Hände und neigte den Kopf. Mit festem Druck hielt der Bauer still, und zwei ernste Männer sandten aus schwerem Herzen einen Ruf zum Himmel.

Nun traten sie in die Stube. Hannchen wandte den Kopf zur Tür. Der Pfarrer ging mit festem Schritt auf sie zu und nahm ihre beiden Hände. So zwang er sie aufzustehen. Fest, mit fast hartem Druck, hielt er ihre Hände.

„Sieh mir in die Augen!“ befahl der Seelsorger mit ernster, schwerer Stimme, und das Mädchen gehorchte, aber ihr leerer Blick verriet keine innere Teilnahme.

Aus den Augen des starken Mannes aber brach ein wunderbares Licht und drang tief, tief hinein in die kranke Seele und rüttelte sie auf, daß ein Zittern durch den müden Körper ging. So, Auge in Auge, in zwingender Gewalt, sprach der Pfarrer: „Hanna, dein Bräutigam lebt und ist in wenigen Tagen bei dir!“

Da faßten des Mädchens Hände zu, angstvoll aufgerissen starrten die Augen in des Pfarrers Antlitz, und ein Sturzbad heißer Tränen rann über die welken Wangen der Kranken.

Der Vater trat mit schwerer Lieblosung heran und führte sein Kind hinaus in die blühende Herrlichkeit des Gartens. Die Tränen versiegeten, der Mund schloß sich wie in herbem Schmerz und kein Wort, keine Klage, keine Frage fiel, wie herzlich auch der Bauer mit seinem Kinde redete.

Stumm, wie sie hinausgegangen waren in den Garten, schritten sie wieder zurück in das Haus.

Auch in den kommenden Tagen fiel kein Wort aus des Mädchens Munde. In bebender Sorge aber wartete der Bauer auf Karl Demut.

Der alte Demut holte seinen Sohn aus dem Lazarett in Frankfurt ab. Von der schweren

Sorge, die sie daheim um den Sohn gehabt hatten, sprach der Vater nicht.

Man sorgt sich, man hofft, man freut sich, man weint, aber man spricht nicht darüber.

„Der Wein war zur Hälfte ausgemindert, und am Steckenberge gab es einen großen Windbruch, der Schmiede Jakob ist gestorben, und Paulsen habe neue Schweinehälle gebaut,“ so allerlei erzählt man.

Der Sohn hat dem Vater seine Erlebnisse berichtet, aber der Vater hat nur ein Kopfschütteln, dann und wann ein „Hm“, auch ein „Ach Gott!“ und zuletzt ein „Gott sei Dank, daß es noch so gegangen ist,“ gehabt.

„Was machen sie denn auf dem Freihofer?“ fragt Karl nach dem für ihn Wichtigsten ganz zuleht.

„Ach Gott, Karl, es ist nicht alles so, wie es sein sollte,“ und als der Sohn aufspringt, weil er glaubt, seine Braut sei ihm nicht treu geblieben, fährt der Vater begütigend fort: „Ach nein, Karl, das ist es nicht. Da, hier sieht es; er zeigt nach dem Kopfe, „sie hat sich zuviel gesorgt um dich, und wie kein Mensch mehr etwas von dir gewußt hat, da ist es bei dem armen Mädchen vollends zum Ausbruch gekommen.“

Das aber brennt heißer als die Wunde dort auf dem Sturzader.

An den hastigen Fragen merkt der Vater, daß der Sohn doch noch recht schwach ist; denn so fragt ein gesunder Bauer nicht. Und der Alte erzählt alles, alles vom Herzen herunter über Hannchens Krankheit; er darf dem Sohne keine falschen Hoffnungen machen, aber er betont auch zuversichtlich, daß gewiß nun noch alles gut werden wird.

Der Einzug daheim war traurig und — freudig. Die Freunde waren dem Heimkehrenden bis zur Eisenbahn-Haltestelle entgegengefahren. Zwei Stunden Weg hatten ihnen nichts ausgemacht. Das ganze Dorf war versammelt, als der Wagen ankam.

„Wie blaß er noch aussieht!“ „Wo er nur drüben gewesen ist?“ „Und nun das Elend mit dem Mädchen, es ist doch zu traurig!“ Nachbarsfrauen sprachen es untereinander.

Der alte, treue Pfarrer schloß den Heimge-

kehrten in die Arme, drückte ihm dann fest die Hand und sprach: „Der Herr segne deinen Eingang und lasse dich die Erfüllung deiner Wünsche finden. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“

Die harten Bauernhände fuhren nach den Augen und wischten verstoßen eine Träne fort. Unter einer Ehrenpforte hindurch schritt Karl Demut in das Vaterhaus.

Erst am nächsten Tage wollte der Heimgekehrte zu seiner Braut gehen. Es war alles wohl vorbereitet und wohl erwogen. Der treue Pfarrer hatte mit dem Arzte gesprochen und ihn gefragt, ob es besser sei, Hanna auf das Zusammenreffen vorzubereiten, oder ob man den Bräutigam unerwartet vor sie bringen sollte. Der alte Arzt empfahl das letztere.

„Darauf vorbereitet ist ja das Mädchen durch Sie, wie Sie mir selbst sagen,“ hatte er dem Pfarrer erklärt; „was sich in dem Innern des Kindes in den letzten acht Tagen abgespielt hat, das kann kein Mensch sagen. Was Sie mir aber erzählten, läßt Gutes hoffen, und da bin ich der Meinung, man spricht nun nicht mehr darüber, sondern bringt die jungen Leute einfach zusammen. Der Ausgang ist natürlich fraglich, aber den haben wir ja überhaupt nicht in der Hand.“

So ging denn Karl Demut am anderen Tage hinüber zu seiner Braut.

Die saß auf dem alten, harten Sofa, der Vater am Fenster.

Nach kurzem, festem Anklopfen trat der junge Bauer in die Stube. Es war verabredet worden, daß er mit mildem, freundlichem Worte Hannchen anreden und tun sollte, als merke er an ihr keine Veränderung. Er sollte ihr kurz von seiner Rettung sprechen, dann, je nachdem sie es ausnahm, längere oder kürzere Zeit verweilen und so das Mädchen Tag für Tag mehr an seine Gegenwart gewöhnen, um sie allmählich aus ihrem Trübsinn herauszureißen.

Als aber der Bräutigam das welke, blasse, so klein gewordene Gesicht sah, als er in die in starrem Staunen weit geöffneten Augen blickte, da wälzte ihm das Herz über von heißem Erbarmen.

„Hannchen, Hannchen, mein liebes, armes Hannchen!“

So trat er mit raschem Schritte auf sie zu und faßte sie bei beiden Händen. Da stand das Mädchen zögernd auf, ein Zittern lief durch den

Körper, und mit leisem, erschütterndem Wehruf sank sie in des Bräutigams Arme.

Schwer lag ihm die Bewußtlose an der Brust. Und aus der schweren, tiefen Ohnmacht vertiefte sie in ein hohes Fieber, an dem sich des Arztes Kunst lange, lange vergeblich verfrucht.

Das harte Ringen auf dem Krankenlager dauerte wochenlang.

Es war kein rasendes Aufbäumen des Leibes gegen die Gewalt der Krankheit, es war mehr ein verbissenes Kämpfen, bei dem nur dann und wann ein Stöhnen über die trockenen Lippen brach.

Endlich aber kam der Schlaf, der heiß erbetene, milde.

Wie hatte man ihn herbeigesehnt, erbetet und gefürchtet. Wie wird Hanna erwaschen, wird sie klaren Auges und klaren Verstandes dem Le-

Die gesamte schaffende Jugend beteiligt sich am Reichsberufswettbewerb 1936! Anmeldungen bei allen DAF-Ortsgruppen.

ben neu geschenkt sein, oder wird das Fladerlicht des Trübsinns zur sengenden Glut des Irstums geworden sein?

Der Bräutigam war vom Arzte für die Stunde des Erwachens an das Krankenlager bestellt worden.

In seiner gefunden Rechten hielt er der liebsten krankensüßigen Hand. Auch auf seinem Gesicht waren die Leiden der letzten Wochen eingegraben.

Unvermittelt und unerwartet schlug Hanna die Augen auf, blickte sinnend an die Decke, wandte den Kopf nach ihrem Bräutigam und lächelte milde und müde. Reife zog sie ihre Linke aus ihres Hüters Hand und streichelte über des Mannes Rechte.

In freudigem Aufschauigen aber schlug des jungen Bauern Herz. Gewonnen, gewonnen! „Hannchen, kennst du mich?“ Hannchen lächelte und nickte.

Da eckte Karl Demut nach der Tür und rief mit heller, kräftiger Stimme: „Vater!“ Der Bauer kam.

„Hannchen ist erwacht!“

„Und?“
„Es geht ihr gut.“
Fortsetzung folgt.

NSK
ein
letzte
damer
schrei
den öf
geschl

NSK
ein
letzte
damer
schrei
den öf
geschl

Zur
meinde
waltung
wandse
ung i
Innen
dem S
finanz
gleich
bedeute
bisher
schiedl
sprechen
sollen r
ehrenam
lagen r
im Nat
ehrenam
und R
im Weg
wandse
sonstige
lagener
bigung
sein eig
zieht u
unterha
bet auf
der Auf
Gemein
in einer
Einwoh
meinden
ein J
den. I
schädig
Bürger
Einwoh
schädig
Einzel
Innen
Umständ
Die
Hägen K
50 v. E
Bürger
geordnet
wenn si
Die Au
der des
die Stei
waltet,
geordnet
Neben
ehrenam
und Bei
Auslage
Den
reht der
des ent
weit sie
schließl
zu gewä
lenden
deists
100 RM
Einwoh
steigen.

Zwei

Im
wird ein
der Bod
dieser B
verhältn
miete 80
750 RM

Sachsen und Nachbarländer



Verwaltungsamt der NS-Presse bis 4. Januar 1936 geschlossen

NSK vom 21. Dezember 1935 bis 4. Januar 1936 einschließlich ist das Verwaltungsamt des Reichsleiters der Presse der NSDAP, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 13, wegen der Weihnachts- und Neujahrsfeiertage sowie der Jahresabschlussarbeiten für den öffentlichen Verkehr und Besuche jeglicher Art geschlossen.

Reichsrichtlinien

Für Aufwandsentschädigung und Auslagen im Ehrenamt

Zur Ausführung des § 27 der deutschen Gemeindeordnung, der im Rahmen der Selbstverwaltung die Möglichkeit der Gewährung von Aufwandsentschädigungen für ehrenamtliche Betätigung in den Gemeinden vorsieht, hat Reichsinnenminister Dr. Frick im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsfinanzminister Richtlinien bekanntgegeben, die zugleich zum erstenmal in Deutschland auf diesem bedeutenden Gebiet Reichsrecht anstelle des bisher gerade hier sehr zersplittert und sehr unterschiedlich gewesenen Landesrechts bringen. Entsprechend dem Charakter ehrenamtlicher Tätigkeit sollen nach den Richtlinien die in der Gemeinde ehrenamtlich tätigen Bürger Ersatz ihrer Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes im Rahmen von Zeugengebühren erhalten. Den ehrenamtlichen Bürgermeistern, Beigeordneten und Kassenverwaltern kann durch die Gemeinde im Wege der Hauptzahlung eine angemessene Aufwandsentschädigung bewilligt werden, für die sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürger ist Auslagenersatz vorgesehen. Die Aufwandsentschädigung setzt voraus, daß der ehrenamtlich Tätige sein eigentliches Einkommen aus einem Beruf bezieht und dient daher nicht dazu, den Lebensunterhalt des Empfängers sicherzustellen, begründet auch keine Ruhegehaltsansprüche. Die Höhe der Aufwandsentschädigung der Bürgermeister in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern soll in einer Spanne zwischen 0,40 RM. bis 1 RM. je Einwohner und Jahr festgelegt werden. Bei Gemeinden mit 100 und weniger Einwohnern kann ein Jahresbetrag von 150 RM. zugelassen werden. In keinem Falle darf die Aufwandsentschädigung 3000 RM. im Jahre übersteigen. Für Bürgermeister in Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern bleibt die Höhe der Aufwandsentschädigung der besonderen Festsetzung nach dem Einzelfall vorbehalten, wie auch sonst die Richtlinien Raum für die Berücksichtigung besonderer Umstände lassen, z. B. bei Kurorten usw.

Die Aufwandsentschädigung der ehrenamtlichen Kassenverwalter ist grundsätzlich auf bis zu 50 v. H. der Entschädigung des ehrenamtlichen Bürgermeisters festzusetzen; ehrenamtliche Beigeordnete erhalten nur Aufwandsentschädigung, wenn sie ein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten. Die Aufwandsentschädigung darf dann 25 v. H. der des Bürgermeisters nicht überschreiten. Wird die Stelle des Bürgermeisters hauptamtlich verwaltet, darf die Aufwandsentschädigung der Beigeordneten monatlich 100 RM. nicht übersteigen. Neben der Aufwandsentschädigung haben die ehrenamtlichen Bürgermeister, Kassenverwalter und Beigeordneten Anspruch auf Ersatz der baren Auslagen wie Fahrtkosten.

Den sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürgern steht der Anspruch auf Ersatz ihrer Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienstes zu, auch soweit sie nicht Beamte sind. Die Beträge sind ausschließlich für die einzelne Tätigkeit, nicht pauschal zu gewähren. Die an die Gemeinderäte zu zahlenden Durchschnittssätze in Gemeinden mit mindestens 100 000 Einwohnern dürfen monatlich 100 RM., in Gemeinden mit mindestens 500 000 Einwohnern monatlich 200 RM. nicht übersteigen.

Zwei Verordnungen über Mieterfragen

Im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 32 vom 21. d. M. wird eine Verordnung über eine weitere Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft veröffentlicht. Nach dieser Verordnung sind vom 1. Januar 1936 ab Mietverhältnisse über Wohnungen, deren Jahresfriedensmiete 900 RM. und mehr in Leipzig und Dresden, 750 RM. und mehr in Chemnitz und Plauen sowie

in den Orten der Ortsklasse B, 500 RM. und mehr in den Orten der Ortsklasse C, 400 RM. und mehr in den Orten der Ortsklasse D beträgt, von den Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterjahrgesetzes befreit. Damit ist eine gewisse Angleichung an die in den übrigen deutschen Ländern bestehende Regelung geschaffen worden. Im übrigen besteht die Wohnungsnappheit, die zur Zeit noch vorhanden ist, ausschließlich auf dem Gebiete der Klein- und Mittelwohnungen, insbesondere aber der Kleinstwohnungen. Diese Gruppen von Wohnungen werden aber durch die neuerliche Lockerung nicht betroffen.

Des weiteren wird in einer Ausführungsverordnung zur Betriebskostenumlegungsverordnung vom 19. Dezember 1931 bestimmt, daß die am 1. Oktober 1935 in Kraft getretene Änderung in der Höhe der Grundsteuer und der Gemeindezuschläge zu dieser nicht auf die Mieter abgewälzt werden dürfen. Grund für diese Regelung war, daß bis auf weiteres Lohn- und Preiserhöhungen unter allen Umständen vermieden werden müssen. Im übrigen bleibt jedoch die Betriebskostenumlegungsverordnung nach wie vor in Kraft.

Weihnachtsfeiern der NSDAP

Oberleitung

Die Ortsgruppe der NSDAP mit der Ortsgruppenleitung der NSDAP hatte am „Goldenen Sonntag“ Kinder der vom WSW betreuten Volksgenossen zu einer Weihnachtsfeier in der Turnhalle an der Vater-Jahn-Straße eingeladen. Die freiwilligen Helfer und Helferinnen der NSDAP hatten bereits in den Nachmittagsstunden die große Halle festlich hergerichtet. Für jedes Kind war ein Weihnachtsstiller mit verschiedenen Gaben aufgestellt. Schon lange vor Beginn der Feier kamen die Kinder mit ihren Angehörigen, so daß bei Beginn der Feier die Halle voll besetzt war. Zuerst wurde die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels aus Berlin gehört. Die Kapelle des Militärvereins „Alberthund“ spielte hierauf „O du fröhliche“. Die Kinder stimmten begeistert in das herrliche Weihnachtslied ein. Ortsgruppenleiter Pg. Heinrich verglich vor allem die Art der Weihnachtsfeiern in der früheren Systemzeit und im heutigen Deutschland. Nach dem Liebes-„Tannenbaum“ wurde von der Kinderchor ein kleines Weihnachtsspiel gezeigt. Dann kam der von den Kindern ersehnte Knecht Ruprecht mit seinen sieben Zwergen und teilte weitere Gaben aus. BDM-Mädel sangen zwei Weihnachtskantaten, und mit dem Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ fand diese wunderbare Weihnachtsfeier ihr Ende. Die Kinder strahlten und freuten sich über das Gehörte und Gesehene und Erhaltene.

Grumbach

Die vom WSW betreuten Volksgenossen waren am Sonntag zu einer Weihnachtsfeier in

Weihnachtsgedanken

Von Ruth Storm

NSK Nirgendwo in der Welt kann Weihnachten wohl so zum inneren Erlebnis werden wie in den nördlichen Ländern. Weihnachten ist an den Kreislauf des Jahres gebunden, an das Blühen und Vergehen, an Wachen und Schlaf. Von der großen Zuversicht der schlummernden feimenden Kräfte, die unter der weißen Starre der Landschaft ihre Ewigkeit bewahren, wird die Seele der Menschen erfüllt.

Oft habe ich von Landsleuten, die lange Jahre in Übersee gelebt haben, gehört, daß Weihnachten für sie nur eine Feierstunde der Sehnsucht und Erinnerung gewesen war, die sie mit Trauer erfüllte, weil rings um sie die Natur nichts von dem Zauber des heimatischen Weihnachtsfestes trug. In manchen fernen Ländern liegt Weihnachten in der heißesten Jahreszeit.

Schon in dem Kind ist der Begriff Weihnachten unlösbar mit Schnee und Kälte verbunden, schon in seinen Geschichten und Liedern erlebt das Kind die Nacht, die Starre in der Natur, erlöst durch den strahlenden Baum, dem Licht in der Stube. Jemandem im Unterbewußtsein erlebt dieses Kind, wenn draußen auch die Welt stumm und weiß unter einem schweren Himmel liegen sollte oder Eisregen an die Fenster pocht, das Freuen und Hoffen — das gläubige Vertrauen auf die Wiederkehr der Wärme.

In dieser winterlichen Jahreszeit, wenn die Menschen Hunger und Kälte mehr verspüren, tritt die Aufgabe des Helfens an den heran, der keine Entbehnungen zu leiden braucht. So schließt sich auch hier wieder der Ring — warmes Essen und warme Sachen als Gaben, Wärme und Licht verbreitend gegen Hunger und Kälte.

Deutlich tritt hervor, daß das, was wir jedes Jahr zu Weihnachten erleben, eng verflochten mit unseren klimatischen Verhältnissen ist, die uns von jeher in Art und Haltung den Stempel aufdrückten.

In den Städten haben sich mit der Zeit diese inneren Beweggründe verwischt, das Geschäfts- und Geschenkweihnachten ist stark in den Vordergrund getreten; aber auf dem Lande, wo den Menschen vom frühen Kindesalter an Gottes

ewiges Gesicht in der Weite der Felder entgegentritt, wird Jahr für Jahr aufs neue Weihnachten geboren.

In der Ferne der Landschaft, wo kein Licht die Nacht zum Tag macht, sind Tier und Mensch in ihrem Lebenskreis in den Schlaf der Natur eingeschlossen, das Feiern des Festes ist dem Landmann eine innere Notwendigkeit, geht es doch bald wieder aufwärts, der Sonne entgegen.

Heute, wo sich Stadt und Land wieder begegnen, wo die Brücke zwischen der städtischen und ländlichen Jugend in der gegenseitigen Ergänzung und dem Austausch geschlagen ist, wird es vielen ein Bedürfnis sein, Weihnachten auch innerlich zu feiern.

Das kleine Kind, von überirdischem Licht umflossen, liegt auch heute noch, von stummen Betern und Bittenden umgeben, in der Krippe. Es verfinstert sich immer aufs neue die Geburt, das Hoffende, das große Wunder, das Licht, das noch einmal aufgehen kann und an dem viele sich wärmen würden.

In dem Kind werden sich die Menschen immer wieder vollenden wollen als ewige Wiedergeburt, wie draußen in den Feldern die Natur sich immer wieder in der Kraft der Sonne erneuert.

Die ewige Auferstehung des Menschen und das ewige Wiedererwachen der Natur sind heute für uns die Weihnachtsgedanken, die uns mit Liebe erfüllen, um Freude zu verbreiten.

In unseren Geschenken aber wird nur dann etwas davon leben, wenn wir aus diesen Gedanken heraus verstehen, das Fest zu einer wirklichen Feier zu gestalten. Ob wir in der Kirche innere Sammlung suchen, auf einem einsamen Spaziergang, in der Gemeinschaft durch Singen von Liedern oder durch das Vorlesen eines guten Buches; überall, wo Bereitschaft vorhanden ist, werden die aufrichtigen Gedanken in der Stunde der Weihnacht durch die Tat Empfangnis finden.

Zeit und Raum werden dann zu etwas Unbegrenztem zusammenschmelzen und so ist ein festes Band um alle deutschen Brüder und Schwestern diesseits und jenseits der Grenzen schlingen.

den Gasthof zu Grumbach eingeladen worden. Mit und jung hatte sich eingestellt. Als im traulichen Raume, der von Lichtern erstrahlte, das alte schöne Lied „Es ist ein Ros entsprungen“ erklang, war Freude auf allen Gesichtern. Der örtliche Beauftragte des WSW, Pg. Gimpel, wünschte allen Erschienenen eine frohe Stunde. Einige Kinder der Volksschule sangen Weihnachtslieder, Schulleiter Pg. Riedig las Weihnachtliches vor. Frau Riedig erfreute mit zwei

Liedern von Cornelius. Als die Kinder ein Lied vom Weihnachtsmann anstimmten, erschien dieser, von allen freudig begrüßt, und teilte unter lustigen Bemerkungen die reichen Gaben aus. Jedes erhielt ein großes Päckchen, Pfefferkuchen und Nüsse dazu. Nach der Bescherung wies Pg. Gimpel darauf hin, daß niemand je den Mann vergessen solle, dem wir alle das Weihnachtsglück in Deutschland verdanken, den Führer, dem so dann der Gruß galt. Es wurde noch manches

30 000 Weihnachtsfeiern für bedürftige Kinder



Für mehr als 5 Millionen deutsche Kinder aus bedürftigen Familien und für ihre Eltern wurde in Deutschland am Sonntagabend der Weihnachtstisch gedeckt. Reichsminister Dr. Goebbels nahm an der größten Veranstaltung im Saalbau Friedrichshain in Berlin teil und sprach von hier aus über alle deutschen Sender zu den Kindern im ganzen Reich. Dieser Schnappschuss zeigt Reichsminister Dr. Goebbels beim Austeilen von Schokolade während der Weihnachtsbescherung. (Scherl-Wilberdient-M.)



Diese ewigen Augenschmerzen! Jetzt gehe ich aber doch mal zu

Optiker
Richter
Chemnitz Marktqäbchen 7

Rehe Weihnachtslieb gelungen, ehe sich alle trennen konnten und mit Dank im Herzen ihren Eltern zustrebten.

Die zwölf Nächte

Die zwölf Nächte vom Weihnachtstage bis zum Feste der heiligen drei Könige spielen im Volksglauben eine große Rolle. Die Träume dieser Zeit sollen die Zukunft enthüllen. Aber auch gefährlich sind diese Nächte. allerlei gespenstisches Wesen soll ihnen eigen sein. Wotan soll in diesen Nachtstunden auf seinem Kasse Sleipnir die Düste durchzogen, gefolgt von einer wilden Schar. In alten Zeiten ruhte in diesen Tagen das Spinnrad, auch die Wagen blieben auf dem Hof stehen. Es wurde kein Brot gebacken, kein Hof genächt, für alles dies mußte schon vorher Sorge getragen werden. Den Tieren geht es gut in den zwölf Nächten, sie werden reichlich mit Nahrung versehen. Die jungen Mädchen aber benutzen die Zeit, mit allerlei Oratein das Schicksal zu befragen. Für sie handelt es sich wieder um die wichtige Frage, ob und wann ein Freiersmann kommen wird. Zur Winternachtsstunde tritt das Bauernmädchen mit frischem Kuchen ins Freie und schneidet dreimal um das Haus. Erblüht es dann am nächsten Morgen zuerst einen Mann, so blüht ihm Glück, der Freiersmann ist nahe. Eine Frau aber, die zuerst ihm entgegentritt, bedeutet Unglück. In der Zeit der Zwölfen soll man kein Wasser vergießen, da das auf Tränen deutet. Das Brunnenwasser aber soll ganz erfrischende Macht haben, doch nur für den, der es schweigend herbeiholt. Ein Blick in den Brunnen oder in stehende Gewässer soll die Zukunft klarlegen.

Zusammenschluß der Kanarienzucht-Verbände

Deutschland das Land edler Kanarien Die Züchtung von Gesangskanarienvögeln ist eine der schönsten Liebhaberereien in Stadt und Land, und viele Vogelkundler finden in diesem Sport eine angenehme Zerstreuung und wohlthuende Ausspannung von ihrer täglichen Arbeit. Deutschland ist musterhaft in der Zucht und gilt heute in aller Welt als das Land edler Kanarienvögel. Dazu kommt, daß dieser gern gehaltene Hausvögler aus Afrika längst von rein deutscher Aufzucht ist. Wie alljährlich im

Wir suchen nicht nur den besten jungen deutschen Arbeiter, sondern wir suchen auch die beste ideale Vertiefung nationalsozialistischer Weltanschauung und Leistung.

Herbst, sind auch in diesem Jahre große Exporte nach dem Ausland gegangen, aus Frankfurt a. M. z. B. vier große Transporte, der letzte erst vor wenigen Tagen im Werte von 20 000 RM. nach Holland.

Die Kanarienzuchtvereine haben in den letzten Jahren einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Es bestanden bisher drei Züchterverbände in Deutschland, die sich nunmehr in Berlin zu dem Reichseinheitsverband deutscher Kanarienzüchter zusammengeschlossen haben, der sich in 22 Bezirke untergliedert. Eine große Kanarien-Ausstellung in Frankfurt a. M. zeigt, was Deutschland in der Kanarienzucht geleistet hat sowohl hinsichtlich der Zucht als auch der Veredelung des Gesanges als auch in der prächtigen Farbgestaltung. Es werden Vögel vorgeführt, die nicht nur als erstklassige Sänger, sondern auch in goldschwarz, blauweiß, rot usw. wahre Farbenwunder der Natur darstellen, wie sie bisher in keiner Ausstellung in Deutschland zu sehen waren.

Allerlei Frostleiden

Kräftigen, frischen Menschen kann der Frost nicht viel anhaben, desto gefährlicher aber kann er schwächlichen, gegen das Unwetter nicht gewohnten Personen werden. Erfrorene Ohren und Nasen sind die Folgen des Frostes, ebenso Frostbeulen an Händen und Füßen. Ja selbst daß Menschen erfrieren, kommt in der rauhen Jahreszeit nicht selten vor. Allen diesen Gefahren aber kann man begegnen, wenn man die nötige Vorsicht walten läßt. Die Kälte, die unsere Haut zuerst trifft, führt an der betreffenden Stelle eine Störung der Säfte herbei. Eine Schwellung macht sich bemerkbar, und die Haut nimmt eine blaurote Färbung an. Finger und Zehen, Nase und Ohren können am ehesten davon betroffen werden. Hat der Frost schärfer eingewirkt, so bilden sich Blasen, die Geschwüre hinterlassen und Eiterungen zur Folge haben. Schließlich können einzelne Glieder gänzlich absterben. Will man die Folgen einer leichten Erfrierung beseitigen, so hüte man sich zunächst, allzu rasch den betreffenden Körperteil wieder zu erwärmen. Vielmehr reibe man die erfrorenen Stellen mit Schnee oder kaltem Wasser ab. Schwere Fälle erfordern unbedingt die Hilfe des Arztes. Am leichtesten erfrieren die Ohren, die ziemlich dünn sind und vom Kopfe mehr oder weniger abstehen. Ähnliches gilt von der Nase. Die Hände erfrieren oft, wenn zu enge Handschuhe getragen werden. Die Füße erfrieren nicht so leicht, besonders nicht, wenn das Schuhwerk in Ordnung ist.

— Rimbach, 23. Dezember. Vom Unglück verfolgt. Der Arbeiter Bachmann in Mittelfrohna hatte vor einiger Zeit beide Beine gebrochen und war erst vor einigen Tagen aus dem Krankenhaus entlassen worden. Als er nun auf dem Gemeindegelände seine Unterstützung holen wollte, kam er zu Fall und zog sich erneut einen Oberschenkelbruch zu. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus Rabenstein gebracht.

Aus Chemnitz

Feuer auf einem Bahnsteig Auf noch nicht geklärte Weise gerieten in einem Geräteraum auf den Bahnsteigen 15 und

16 des Chemnitzer Hauptbahnhofes Holz, Riffen und Lampen in Flammen, so daß die Berufsfeuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Ihrem raschen Eingreifen gelang es bald, jede weitere Gefahr zu beseitigen.

Brand auf der Chemnitzer Westkampfbahn

Durch Hitzeübertragung vom Ofen auf die Holzwände brach in einem Aufenthaltsraum der Westkampfbahn im Stadtteil Chemnitz-Altenhof ein Schadenfeuer aus, das bei Ankunft der Feuerwehr bereits die Wand- und Dachschalung in helle Flammen gefetzt hatte. Mit Hilfe eines größeren Strahlrohres konnte das Feuer unterbrückt werden.

Neufürchen, 23. Dezember. Fabrikbrand.

In der Nacht zum Montag brannte hier in der Nähe der Kirche ein etwa 50 Meter langes Fabrikgebäude der Reinen- und Baumwollspinnerei Hoffmann & Co. bis auf die Grundmauern nieder. In dem Gebäude wurde schon seit längerer Zeit nicht mehr gearbeitet. Die darin aufgestellten Maschinen wurden durch den Brand vernichtet. Der Firma Hoffmann gehört in Neufürchen noch ein zweites Fabrikgebäude, in welchem gearbeitet wird. Wie zu dem Brande noch bekannt wird, brach das Feuer in der 3. Morgenstunde aus. Es wurde zuerst im Dachstuhl bemerkt. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor.

Zwidau, 23. Dezember. Tödlicher Sturz.

Auf dem Fußweg der Bahnhofstraße kam der Kaufmann Julius Alexander Schmidt so unglücklich zum Sturz, daß er verstarb. Der Verunglückte war lange Jahre Handelsrichter und Mitglied der Industrie- und Handelskammer Plauen.

Borna, 23. Dezember. Im Mahlwerk totgequetscht.

In der vergangenen Nacht gegen 2.50 Uhr geriet der 21 Jahre alte Berner Winter aus Hohnsdorf bei Borna im Großkraftwerk Böhlen ins Mahlwerk und wurde totgequetscht. Fremdes Verschulden liegt nicht vor. Winkler wurde ein Opfer seiner Arbeit.

Dresden, 23. Dezember. Drei Tote bei einem Gasunglück.

Am Montagabend wurde in einer Wohnung auf der Marienhofstraße eine aus drei Personen bestehende Familie gasvergiftet aufgefunden. Es handelt sich um ein älteres Ehepaar von 73 und 75 Jahren und den 35 Jahre alten Sohn. Bei allen drei Personen wurde der Tod durch den Arzt festgestellt. Es liegt höchstwahrscheinlich ein Unglücksfall vor.

Dresden, 23. Dezember. Durch Unachtsamkeit verunglückt.

Auf der Wilsdruffer Straße wurde ein achtjähriges Kind, das aus Unachtsamkeit vom Fußsteig auf den Fahrdamm getreten war, von einem Personenkraftwagen angefahren. Das verunglückte Kind, das am linken Auge erheblich verletzt worden war, mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. — Auf der Hüblerstraße in Striesen kürzte ein 25 Jahre alter Maurer vom Gerüst und brach ein Bein.

Dresden, 23. Dezember. Trunkenheit verschuldet schweren Bahnunfall.

Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Am Sonnabendabend gegen 19.30 Uhr ereignete sich auf der Strecke von Ramenz nach Bischofswerda ein schwerer Unfall. Zwischen den Bahnhöfen Burkau und Kaufschwib bog ein mit zwei Pferden bespanntes unbedeutendes Gefährt aus Bischofswerda vom Straßeneübergang ab und fuhr auf dem Bahnhöfen entlang dem Personenzug 873 entgegen. Der Lokomotivführer versuchte noch abzubremfen, als er das Gefährt bemerkte. Es war aber leider zu spät. Das Gefährt wurde überfahren und etwa 90 Meter weit geschleppt. Beide Pferde wurden getötet und der Wagen völlig zertrümmert. Der Besitzer und Lenker des Gefährts, Wilhelm Richter, wurde zu seinem Glück bei dem Anprall herausgeschleudert und kam mit schweren Verletzungen davon. Der Arzt stellte bei ihm schwere Trunkenheit fest. Die Reisenden wurden mit einem Ersatzzuge weiterbefördert, da die Strecke zunächst ausgeräumt werden mußte. Diese Aufgabe übernahm die aus Burkau herbeigeleitete Feuerwehr.

— Bausen, 23. Dezember. Ein Kirchendieb gefaßt. In der Evangelisch-lutherischen Maria-Martina-Kirche in Bausen wurde ein hinter dem Altar aufgestellter Opferstock erbrochen und seines Inhalts beraubt. Bei den kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergab sich, daß auch in der Sakristei ein Schrank aufgebrochen worden war. Ihm hatte der Täter 21 Sammelbüchsen der Kindergottesdienste entnommen. Als Dieb wurde der bereits vorbestrafte 22jährige Fritz Schwager aus Bausen ermittelt. Das erbeutete Geld hat Schwager zu Fahrten nach Dresden und in anderer Weise verbraucht. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Plötzlicher Tod auf der Jagd.

Der frühere Weidmüller Emil Kalkbrenner war mit dem Jagdpächter in den Stadtwald zur Jagd gefahren. Als er den Kraftwagen verließ, sank er plötzlich tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte dem Leben des im 64. Lebensjahr stehenden Mannes ein jähes Ziel gesetzt.

Bunte Chronik

Bekanntes Rundfunkstück in Chemnitz

Einen fröhlichen Ausgang des ablaufenden Jahres bringen zwei Veranstaltungen am 28. Dezember, die im Kaufmännischen Vereinshaus zu Chemnitz abgehalten werden. Nicht weniger als elf Künstler des deutschen Rundfunks werden in beiden Veranstaltungen mit ihren Darbietungen auftreten. In ihrer Spitze steht Jupp Hufels, der kein Unbekannter mehr ist und vor allem den Frühkonzerten des Deutschlandsenders seit einiger Zeit durch seine Plaudereien zu ihrer Beliebtheit verhalf. An dessen Seite sehen wir Ja Vermeiren, die das Schifferflöter wieder zum populärsten Instrument gemacht hat und deren Schläger aus dem Rundfunk sich von Mund zu Mund fortpflanzen. Außerdem kommen neben anderen Künstlern vom Reichsender Köln Melitta Wittenbecher und die sechs frohen Sänger, während der Reichsender Stuttgart seine beiden Wiener Sänger Hans Janus und Eduard Pöltner präsentieren wird.

Halle erhält ein kostbares Händel-Bild

Am Abbruch des denkwürdigen Händel-Jahres 1935 wird die Stadt Halle durch eine Händel-Gabe erfreut, die dem Deutsch-Englischen Kulturaustausch aus Irlands Hauptstadt Dublin kürzlich überliefert wurde. Es handelt sich um einen wertvollen alten Kupferstich, der nach dem bekannten Händel-Porträt von Hudson in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts, also zu Händels Lebzeiten, angefertigt ist. Der Stich stammt aus der Zeit vor fast 200 Jahren, als ganz Dublin nach Händels Besuch und der Aufführung des „Messias“ für den großen Komponisten begeistert war. Das Bild hat um so größeren Wert, als nur dieses einzige Blatt noch vorhanden ist. Der kostbare Kupferstich ist durch den derzeitigen Besitzer, den irischen Sänger Melfort d'Alton, der selbst ein bekannter Sammler ist und zu den Freunden des Deutsch-Englischen Kulturaustausches gehört, als Zeichen seiner großen Verehrung für den unsterblichen Händel seiner Geburtsstadt als der Hüterin der Händel-Überlieferung geschenkt worden.

Deutsche Farbblätter

Unvergängliche Werte deutscher Malerei

In Verbindung mit Dr. A. Foulner, Direktor des Kunstgewerbe- und historischen Museums in Frankfurt am Main, Geheimrat Prof. Dr. Beidinger, Direktor der Staatsbibliothek in München, Dr. H. Bolle, Direktor der staatlichen Gemäldegalerie in Dresden, Prof. Dr. H. Kob, Direktor der Kunstsammlung des Nassauischen Landesmuseums in Wiesbaden und Geheimrat Prof. Dr. H. Woelfflin, Professor an der Kunstgeschichte an der Universität Jülich, herausgegeben von A. E. Brinmann. Die deutschen Farbblätter gehen neue Wege in der farbigen Wiedergabe deutscher Malerei. Ein angelegentliches Farbblatt schrieb kürzlich, bei der neuen Reproduktionstechnik handelte es sich um ein eigenartiges Differtverfahren, das dem Lichtdruck fast in nichts nachsteht. Lichtdrucke sind aber 8-10mal so teuer als diese Farbblätter, und die sonst noch angewandten Reproduktionstechniken lassen durchweg die Farbwerte der Bilder nur völlig ungenügend erkennen. Die „Deutschen Farbblätter“ haben sich aber gerade zum Ziel gesetzt, Eigenart und Selbstän-

digkeit des deutschen Kolorismus darzustellen. Sie wollen den Familien und Bekannten, damit den deutschen Menschen, die deutsche Farbe zeigen.

Der vollständige Preis wird von selbst für werbende Verbreitung sorgen. Hinfort hat jeder Kunstfreund die Möglichkeit, sich eine Hausgalerie anzuschaffen, die das Beste enthält, was an Meisterwerken deutscher Malerei in der Verborgenheit unserer Nationen wäre es aber eine dankbare Aufgabe, die großen Möglichkeiten, die sich hier bieten, auszunutzen, um beste deutsche Kunst ins ganze Volk zu tragen.

Die erste Lieferung liegt fertig vor. Sie hat die Erwartungen, die man an sie stellte, weit übertraffen. Sie enthält fünf wundervolle, großformatige Nachbildungen je eines Wertes von Menzel (Ballonzimmer), Biederstein (Wacht von Spezia), Diller (Dorf im Rheingebiet), Wilmann (Brennbarwunder) und eines westfälischen Meisters (St. Johannes G.).

Jeder Tafel ist ein kurzer Text beigegeben, der über den Maler berichtet, verständlich den Inhalt und lebendig die Schönheit des Bildes beschreibt. Jeden zweiten Monat erscheint eine Lieferung mit fünf Tafeln zum Preise von RM. 3,50. Die beiden ersten Lieferungen liegen vor, 10 Lieferungen bilden einen in sich abgeschlossenen Band. Verlag Fritz Knapp & Bodenmar Klein, Berlin-Wilmersdorf, Kottbusdamm 196.

Schrifttum

Illustrierter Beobachter — Folge 52 vom 21. Dezember 1935

Viktor Luze, der Stabschef der SA, wird am 28. Dezember 45 Jahre alt. Vor nunmehr ein- und einhalb Jahren übertrug der Führer Vg. Viktor Luze das verantwortungsvolle Amt des Chefs des Stabes der SA. In rastloser Arbeit schafft der Stabschef, selbst einer der ältesten Kämpfer in den Reihen der braunen Armee, neben seinem Amt als Oberpräsident der Provinz Hannover an den hohen Zielen, die der Führer seiner SA gesetzt hat. Ein Bildbericht im neuen „SB“ bringt nun aus dem Leben des Stabschefs interessante Aufnahmen. Anschließend folgen ausgewählte Bilder aus dem Film „Unsere Wehrmacht während des Reichsparteitages 1935“. Auch der literarische Inhalt bietet wieder eine Fülle von Unterhaltung und Abwechslung, und es ist nur auf die Fortsetzung des mit großem Beifall aufgenommenen Skriptor-Romans „Kamerad aus unserer Mitte“ sowie auf die vielen Kurzgeschichten hingewiesen. Der Illustrierte Beobachter, die einzige parteiamtliche Bilderzeitschrift, ist überall für 20 Pfennige zu haben.

Weihnacht

Laß dir dein Weihnachtsfest nicht rauben, Mein deutsches Volk, trotz aller Not, Steh treu und fest im alten Glauben An deinen Heiland, deinen Gott.

Die Liebe kam zur Erde nieder Dereinst in sternloser Nacht, Und hat den armen Menschen wieder Der Seele höchstes Heil gebracht.

Und diese Liebe, sie ist ewig, Ist unvergänglich wie ihr Quell, Sie fließt noch wie dereinst vor Zeiten Ewig jung und ewig hell.

Laß, deutsches Volk, von dieser Liebe Dich überfluten ganz und gar, Dann wird das Weihnachtsfest dir werden Gesegnet auch in diesem Jahr.

Gertrud Hänsch.



Kinderglück am Weihnachtsbaum (Scherl-Bilderbüchlein-N.)

Turnen, Sport und Spiel

Der Sport an den Feiertagen

Nach langer Zeit hat rechtzeitig zum Weihnachtsfest der Schnee sich eingestellt. Im deutschen Alpenland, in den Mittelgebirgen, ja selbst auf dem flachen Land liegen die weißen Kloden als eine dicke, alles einschließende Decke. Nur einige Kältegrube wären wünschenswert, damit alle Wünsche und Hoffnungen der in Scharen ausgezogenen Winterportler an den Feiertagen in Erfüllung gehen. Es ist ein gewaltiges Programm, das im deutschen Winterport an den Festtagen erlittet werden soll.

Im Ski-Sport sind die zweitägigen Kämpfe in Garmisch-Partenkirchen auf der Hausberg- und der Kleinen Olympiahänge besonders hervorzuheben. Aber auch auf allen anderen deutschen Winterportplätzen wird über Weihnachten sich ein fröhliches Leben und Treiben auf Schnee und Eis entwickeln. Sei es im Harz, in Thüringen, in Schlesien, im Erzgebirge oder in Südbayern Reich, im Riesengebirge, überall gibt es Veranstaltungen in großer Zahl. Mit zwei großen Turnieren warten die Eis- und Schneefahrer auf. Im Olympischen Kunststadien sind die Mannschaften des SC Kiefernsee, Stade Francaise, B&R-Budapest und der Juhlendorfer Welpen versammelt. Im Berliner Sportpalast beginnt am zweiten Feiertag ein Turnier unter Teilnahme des Berliner Schlittschuhclubs, Göta Stockholm, LTC Prag und der polnischen Nationalmannschaft. Nicht so zahlreich sind die üblichen Weihnachtsspiele im Fußball.

Am Donnerstag stehen vier Gaumannschaften im Kampf. In Hannover treffen sich Niedersachsen und Brandenburg, während in Danau Nordhessen und Südwest sich gegenüberstellen. In der Reichshauptstadt ist am gleichen Tage der deutsche Meister Schalke 04 beim Berliner SV 92 zu Gast. Der Hamburger SV besucht die Spielzeit. Fürth, die Berliner Viktoria trägt ein Rückspiel gegen den Leipziger FC aus. Noch geringer ist der Betrieb im Handball,

wo der Städtetempel Leipzig-Halle und im Aus-

lande der Länderkampf Frankreich-Luzemburg am ersten Feiertag in Metz zu erwähnen sind. Köstliche Feiertagsruhe ist im

Hockey und Rugby festzustellen. In Hamburg werden am zweiten Weihnachtstag

Berufsbogkämpfe veranstaltet. Im Mittelpunkt steht die Begegnung zwischen dem Berliner Willi Kürsch und Altmeister Hein Döngögen-Kölln. Mit gutbesetzten Veranstaltungen warten im

Radpost unsere Winterbahnen auf. In der einzigartigen

Deutschhandhalle in Berlin kommen am zweiten Feiertag auf dem langen Döal der Holzbahn erstmalig die Dauerfahrer zum Wort. Müller, Schindler, Gher, Stach, Schön, Bauer, der Franzose Demoine und der Holländer Wals sind die Gegner. Am gleichen Tage werden Wettbewerbe hinter Motorführung in der Dortmunder Westfalenhalle ausgefahren, wo Weltmeister Jacques, sein Landsmann Baillard, der Belgier Ronse und Bohmann verpflichtet sind. In Stuttgart wird am Donnerstag ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren durchgeführt. Die Rennen in der Kölner Rheinlandhalle sind den Amateuren vorbehalten. Selbstverständlich erscheinen auch die ausländischen Winterbahnen auf dem Plan. Im

Kennsport steht am zweiten Feiertag in Berlin-Ruhleben der Große Weihnachtspreis der Trabter zur Entscheidung

an, während in Cannes und Pau die

Sportspiegel

Prof. Dr. Stefan Berger, der frühere Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, dem in Nürnberg vor kurzem von seiner Vaterstadt ein Ehrenmal gesetzt wurde, wird eine weitere Ehrengabe zuteil. Der Führer der Deutschen Turnerschaft hat von dem Besonderen ein Bronzebildnis anfertigen lassen, das im Jahr-Museum in Freiburg a. U. einen würdevollen Platz erhalten soll.

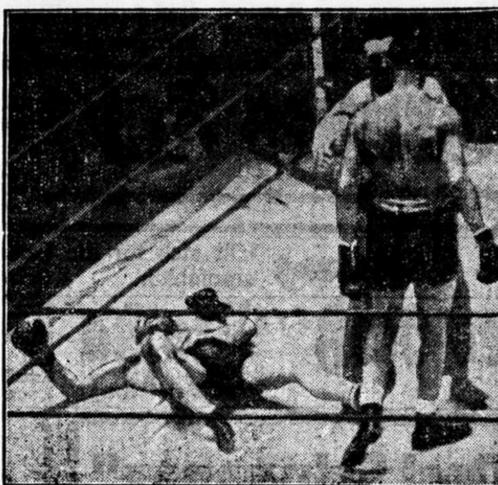
Magi Heber und Ernst Batez, die deutschen Europameister im Kunstlaufen für Paare, haben sich nach St. Moritz begeben, um sich dort für die Olympischen Winterspiele vorzubereiten.

Die Nationalmannschaften der Radfahrer auf Bahn und Straße wurden jetzt vom Deutschen Radfahrer-Verband für ihren ersten Olympia-Bühnentag in Dortmund aufgestellt. Der Bahn-Mannschaft gehören folgende 16 Fahrer an: Wertens, Klöckner, Horn (alle Köln), Karsh, Töbe (beide Leipzig), Krehn, Wiener, Bariels (alle Berlin), Jung, Rosenlöcher (beide Dresden), Wertens-Dorffmann, Riemann-Dannover, Arnold-Krefeld, Lorenz, Chemnitz, Hoffmann-Kleinheim, Walther-Dudwigshafen und Haselberg-Bodum. Für die Nationalmannschaft der Straße wurden 13 Fahrer einberufen: Scheller, Bengler (Beiefeld), Meier, Böhm (Berlin), Hauswald, Reigel (Chemnitz), Dieberich, Duppel (Dortmund), Kulan, Kölln, Köllner, Schweinfurt, Krüger-München und Leppich-Cöfel.

Die Olympia-Stadionpässe gelangen nach einer Mitteilung des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 Anfang Februar zum Versand. Bisher wurden nur vorläufige Platzzuweisungen ausgegeben.

Paolino zum erstenmal l. o.

Bei seinem Kampf gegen den Aeger-Boxer Joe Louis wurde der spanische Schwergewichtler Paolino Uzubun im Madison-Square Garden in New York zum erstenmal l. o. geschlagen. Unser Bild zeigt den ersten Niederschlag des spanischen Riesen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Freundliche Grundstimmung

Leipzig, 23. Dezember. Die Montagbörsen wies als letzte vor den Feiertagen freundliche Grundstimmung auf, wobei die Umsätze am Aktienmarkt recht bescheiden waren. Auch am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. Reichsanleihe Altbesitz zog 1/10% an. Stadtanleihen waren uneinheitlich, Pfandbriefe dagegen verkehrten auf alter Basis.

Festverzinsl. Werte

	23. 12.	21. 12.
Dt. Reichsanleihe 1934	97,--	96,80
Sächs. Staatsanleihe 1927	95,75	95,75
Thür. Staatsanleihe 1926	95,37	95,37
Anl.-Auslosch. d. Dt. Reichs	110,--	109,40
Altendburger Stadtgoldanl. 1926	91,--	91,--
Dresdner Stadtgoldanl. 1926	89,62	89,37
Leipziger Stadtgoldanl. 1928	93,37	93,62
Plauer Stadtgoldanl. 1927	92,37	92,62
Chemn. Stadtauslch.	105,--	105,--
Dresdner Stadtauslch.	104,12	104,12
Leipziger Stadtauslch.	---	---
Erbl. R. Ord.-V. G. Pf. R. III	98,--	97,75
Grundr. u. Hyp. Dresden G. Pf. R. I	101,12	101,25
Kreditan. Sächs. Gem. G. Pf. R. 2	99,50	99,50
do. Goldkred. R. 7	96,50	96,50
Landw. Kreditver. G. Pf. R. 2	98,25	98,25
Lausitzer Goldpf. R. 8	101,50	101,50
Sächs. Land-Pfandbrf.-Anst. S. II	98,--	98,--
Thür. Staatsbk. Goldschuldversch.	100,25	100,37
Communalbk. f. Sächs.-Anl. Sch. S. XIV	91,12	91,12

Aktienwerte

	23. 12.	21. 12.
Altendburger Landkraft	76,--	75,--
Anmendorfer Papier	74,--	74,--
Bachmann & Ladewig	58,--	58,--
Franz Braun	118,62	118,50
Chem. v. Heyden	132,--	132,--
Dommitzcher Ton	64,75	64,75
Dresd. Gardinen	80,50	80,50
Engelhardt-Brauerei Halle	85,75	85,75
Falkenst. Gardinen	148,75	148,75
L. G. Farben	73,25	73,25
Färberei Glauchau	90,50	90,50
Felsenkellerbrauerei	170,--	170,--
Gasversorgung Ostschlesien	130,50	131,75
Germer Strickwaren Gbr. Feinstkorn	98,--	98,--
Glauglauer Zucker	96,--	95,--
Großenhainer Webstuhl	36,--	36,--
Hallesche Maschinenfabrik	23,75	24,--
Hildebrand Mühlenwerke Billberg	103,--	103,--
Just & Co.	---	---
Kahla Porzellan	---	---
Keramag	---	---

Freiverkehr

	23. 12.	21. 12.
Kraftw. Sachsen-Thür.	99,--	99,--
Kraftw. Thüringen	---	---
Kulmbacher Ritzl	108,--	108,--
Leipz. Br. Riebeck	81,50	81,37
Leipz. Malz	51,--	51,--
Limmritz-Steina	43,50	43,--
Lingner-Werke	156,--	156,--
Mansfeld	117,50	117,--
Masch. u. Werkz. Paschen	30,--	30,--
Mech. Weberei Zittau	26,50	27,--
Mitteldauer Baumw.-Spinnerei	112,50	112,50
Porzellan Kloster Veldorf	70,--	69,--
Porzellan Tettau	84,50	84,50
Prehlitzer Braunkohlen	130,--	130,--
J. E. Reinicker	92,--	93,--
Reudener Ziegel	45,--	45,--
Riquet & Co.	85,50	85,50
Rosenthal Porz.	45,--	45,--
Rositzer Zucker	85,--	85,--
Sächs. Webstuhl Schönewitz	88,--	81,50
Saline Salungen	50,--	50,--
Schubert & Salzer	130,--	130,--
Sühr & Co.	98,50	98,50
Thür. Elektr. u. Gasw.	139,--	139,--
Thüringer Gas	122,50	122,50
Thür. Wollgarn	136,--	136,--
Triptis Porzellan	26,75	26,75
Ver. Holzstoff Niederschlesien	91,50	91,50
Vereinigte Stahlw.	74,25	72,12
Ver. Thür. Salinen	45,50	45,50

Wandererwerke

	23. 12.	21. 12.
Wandererwerke	140,--	139,--
Zeitzer Maschinenfabrik	101,--	101,--
Zuckerraffinerie Halle	84,50	84,50
Zum Forschr. Meuselwitz	86,--	86,--
Zwickauer Kammgarn	141,--	140,--
Allg. Dt. Credit-Anst.	68,37	67,75
Commerz- & Priv.-Bk.	83,75	83,25
Deutsche Bank u. Disk.-G.	82,50	82,50
Dresdner Bank	83,--	83,--
Reichsbankanteile	176,50	176,--
Sächs. Bodencredit	94,--	94,50
Sächs. Elektr.-W. und Straßb.	80,75	80,75

Aktienwerte

	23. 12.	21. 12.
Aktienbrauerei Cöthen	85,--	85,--
Aktienmalzfabrik Könnern	91,50	91,50
Escher, Bernh.	109,--	109,--
Gersdorfer Steinkohlen	79,50	79,50
Gewerbe- und Handelsbank Halle	74,50	74,50
Halle-Hettstedter Eisenbahn	68,--	68,--
Hallesche Malzfabrik	144,--	144,--
Hallesche Röhrenwerke	---	---
Hartmann Maschinenfabrik Halle	8,--	8,30
Kyffhäuserthede Artern	95,50	95,50
Gottfried Lindner, Ammendorf	108,--	108,--
Paradiesbetten	53,--	53,--
Stadtmühle Aisleben	118,--	117,50
Tonwerke Wittenberg	41,--	41,--
Weidauer Jute	70,--	70,--
Zörbiger Bankvereine	---	---

Handel und Industrie

Berliner Getreide-Freiverkehr

Die Lage des Berliner Getreidefreiverkehrs ist am Tage der Weihnachten als ruhig zu kennzeichnen, zumal ein amtlicher Getreidemarkt erst wieder am 27. d. M. abgehalten wird. Dies kam vor allem in dem kleinen Angebot zum Ausdruck, während die Nachfrage im allgemeinen erhalten geblieben ist. Am Platze zeigen die Großmühlen weiteres Interesse für hochwertigen Weizen. Roggen hatte unveränderte Tendenz. Hafer und Futtergerste werden hier wenig zum Verkauf gestellt; andererseits besteht weiteres Interesse. Das gleiche gilt für seine Industrie- und Brauergersten. Bemerkenswertemweise finden auch abfallende Qualitäten bei angemessenen Preisen Aufnahme; allerdings wird ebenso wie bei Brotgetreide meist auf Lieferung erst im neuen Jahre Wert gelegt.

Von der Börse

Berliner amtliche Notierungen

Telegraphische Anweisung auf:	23. 12.	21. 12.
Banco	12,58	12,53
Buenos Aires	0,677	0,691
London	41,56	41,87
Paris	0,138	0,140
Madrid	3,047	3,047
Sofia	54,75	54,78
Stambul	46,96	46,90
Wien	12,38	12,35
Zürich	5,40	5,41
Frankfurt	16,38	16,35
Brüssel	2,338	2,353
Schweden	168,84	168,87
Norwegen	10,98	10,98
Dänemark	0,714	0,717
Schweden	6,524	6,534
Norwegen	61,68	61,53
Dänemark	48,93	48,93
Frankfurt	48,90	48,90
Brüssel	2,498	2,498
Wien	63,2	63,18
Zürich	30,67	30,64
Madrid	3,07	3,07
Frankfurt	10,28	10,28
Brüssel	2,458	2,458

Berlin. Die letzte Börse vor den Feiertagen zeigte eine ausgesprochen freundliche Verfassung sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt. Ersterer eröffnete bei fast durchweg höheren Kursen. Eine ganze Reihe günstiger Meldungen hatten wieder härter auftretende Kaufneigung der Bankenindividuen zur Folge, zumal durch das bereits ein-

schende Zinsrückströmen der im Weihnachtsgeschäft investierten Gelder eine gewisse Flüssigkeit des Geldmarktes eingetreten ist. Am Rentenmarkt konnten sich Altbesitz um 0,37 Prozent auf 110,25 erholen. Fester lagen auch Kommunalumschulung mit einem Gewinn von 27,5 Pfg. Die Börse schloß in freundlicher Haltung und zu gut behaupteten Kursen. Am Geldmarkt erforderte Blantagesgeld unverändert 3 bis 3,25 Prozent.

Warenmarken

	23. 12.	21. 12.
Abmunt	13,66	13,72
Dezember	13,48	13,49
Januar	13,51	13,52
Februar	13,09	13,11
März	12,11	12,07
April	16,29	16,48
Mai	15,69	15,81
Juni	15,43	15,47
Juli	15,20	15,23
August	14,86	14,88
September	---	---
Oktober	---	---
November	---	---
Dezember	---	---

Rammung-Terminmarkt Antwerpen

	23. 12.	20. 12.	18. 12.	23. 12.	20. 12.	18. 12.
Januar	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4
Februar	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4
März	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4
April	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4
Mai	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4
Juni	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4
Juli	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4
August	28 1/4	27 1/4	27 1/4	28 1/4	28 1/4	28 1/4

Chemischer Schlachtviehmarkt

Leipzig, 23. Dezember

Auftrieb: 426 Rinder, darunter 104 Ochsen, 47 Bullen, 246 Kühe, 14 Färjen, 15 Fresser, 823 Kälber, 290 Schafe, 1539 Schweine.

	23. 12.	21. 12.
Ochsen:	42	42
Bullen:	40-41	39-41
Kühe:	35-37	35-37
Färjen:	42	42
Kälber:	68-72	68-72
Fresser:	60-67	60-67
Schafe:	41-42	40-48
Schweine:	37-41	37-41
Sauen:	29-36	29-36

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe schleppend, Schweine verteilt.

Ueberstand: 36 Ochsen, 40 Kühe, 1 Fresser, 88 Schafe.

Dresdner Getreidemarkt vom 23. Dezember. Weizen 200-202, Roggen 170-172, Wintergerste 198-198, Sommergerste 220-230, Hafer 154-154.

Zwickauer Schlachtviehmarkt

Leipzig, 23. Dezember

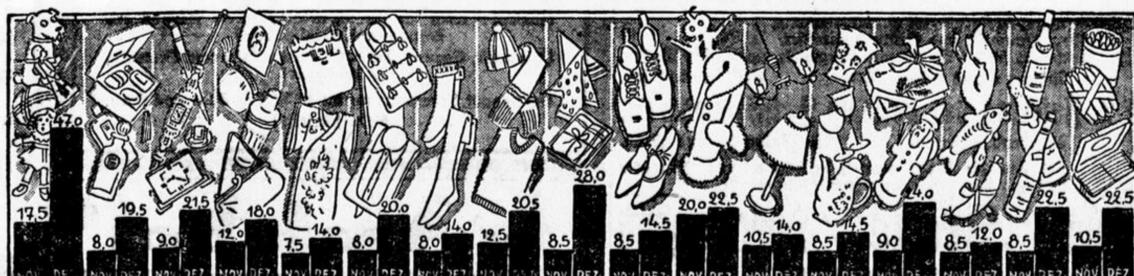
Auftrieb: 93 Rinder, darunter 25 Ochsen, 8 Bullen, 69 Kühe, 4 Färjen - Fresser, 131 Kälber, 88 Schafe, 779 Schweine.

	23. 12.	21. 12.
Ochsen:	42	42
Bullen:	39-41	39-41
Kühe:	42	42
Färjen:	42	42
Kälber:	68-72	68-72
Fresser:	60-67	60-67
Schafe:	41-42	40-48
Schweine:	37-41	37-41
Sauen:	29-36	29-36

Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber gut, Schafe mittel, Schweine verteilt.

Ueberstand: 9 Ochsen, 1 Bulle, 7 Kühe.

Der Weihnachtsmann belebt das Geschäft



Wieder ist das hauptsächlichste Weihnachtsgeschäft eines Jahres vorüber, und nach den bisherigen Berichten haben die Geschäftshäuser auch diesmal gut abgeschnitten. Wie einsehend die Einkäufe des „Weihnachtsmannes“ für den gesamten Warenverkehr sind, erweist man daraus, daß z. B. der Spielwarenhandel im Dezember allein 50 v. H. seines gesamten Jahresumsatzes zu tätigen pflegt. Die anderen Geschäfte verzeichnen in den letzten beiden Kalendermonaten ebenfalls rund 20 bis 40 v. H. ihres gesamten Jahresumsatzes. Unser Schaubild gibt einen guten Ueberblick über die Umpferteilung in den verschiedenen Zweigen des Einzelhandels. Die Zeichnungen erläutern die Art der Geschäfte, für die die Angaben der Umsätze in v. H. des Jahresabfahes gemacht sind. (Zeichnungen: v. Galinich - Scherl-M.)

Fremdenhof Gewerbehau Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag zwei große **Weihnachtskonzerte** mit anschließendem **Ball**

Stadtkeller Empfehle während der Feiertage meine Lokalitäten. Gute Biere. ff. Speisen. Am 2. Feiertag Frühschoppen der Freiwilligen Feuerwehr 2. Komp. mit Kapelle Um gütige Unterstützung bitten **Fritz Mosig und Frau.**

Gasthof Hirsch, Oberlungwitz / 1. u. 2. Weihnachtsfeiertag feiner öffentl. Ball In den Gasträumen angenehmer Familienerkehr. Es laden ergebenst ein **Willig Nojner u. Frau.**

Lamm, Oberlungwitz Zum 1. Weihnachtsfeiertag der feine Ball gespielt von 8 Musikern der Schätterschen Kapelle. Am 2. Weihnachtsfeiertag großer Sondertanzabend es spielt Hans Steinbach mit seinen 12 Söllisten. Herzlichst laden ein **Emil Fent und Frau.**

Ballhaus „Grünes Tal“ Gersdorf Am 1. Feiertag großes Weihnachtskonzert mit darauffolgendem Ball ausgeführt von der Militärkapelle des Infanterie-Bataillons Glauchau. Anfang 7 Uhr. Am 2. Feiertag von nachmittags 5 Uhr an spielt das **Zwidauer Solisten-Orchester zum Tanz** auf. Zum Ausschank kommt Glückauf-Edel. Ergebenst ladet ein **Johannes Hübsch.**

Restaurant Kupfermühle * Uesprung hält sich für die Feiertage zur freundlichen Einkehr bestens empfohlen. Küche und Keller in altbekannter Güte. Um gütige Unterstützung bitten **Walter Schönheer und Frau.**

Gasthof „Weißes Roß“ Bleißa Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag findet zur Wiedereröffnung des Saales ab 5 Uhr öffentlicher Tanz statt, ausgeführt von dem **EMG-Tanzsport-Orchester.** In den unteren Räumen angenehmer Familienaufenthalt. — Borzügliche Speisen und Getränke. — Gastecke der Omnibuslinie Oberlungwitz—Wülstend—Eimbach. Freundlichst laden ein **Curt Müller und Frau.**

Fremdenhof „Drei Schwanen“ Am 1. und 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an **großer Festball** vom Männer-Gesang-Verein „Arion“ und Turnerbund mit seiner Sänger-Abteilung. Am 2. Feiertag **Frühschoppen** **Empfehle während der Feiertage auserwählte Menüs.** Reichhaltige Speisekarte! :: Gutgepflegte Biere Es ladet ergebenst ein **Agnes verw. Lorenz**

Hüttenmühle Ruf 377 Vergessen Sie bei einem Spaziergang während der Feiertage nicht den schönen **Hüttengrund** in seiner **Winterpracht.** Am 1. Weihnachtsfeiertag halten wir unsere gutgeheizten Gasträume und Veranden zur Einkehr bestens empfohlen. Am 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an **Unterhaltungs-Konzert der feine BALL** ab 5 Uhr ff. Biere **Weihnachtsstimmung** Betrieb Ergebenst ladet ein **Wwe. Agnes Pochert.**

Hotel Claus, Gröna Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag im Prunksaal **der große Festball**

Park Logenhaus Weihnachts-Programm • An beiden Feiertagen **4 bis 6 Uhr • Gr. Weihnachtskonzert** Eintritt frei! Volles Orchester! **Ab 6 Uhr • Fest-Ball** 7 Uhr • Knecht Ruprecht erscheint mit all seinen Gaben bei groß und klein. **2. Feiertag • 11 Uhr Frühschoppen** der Schützen-Kompanie Heinz Trommler mit seinen Kanonen spielt zu allen Veranstaltungen. Es ladet herzlichst ein **Fritz Berger, Besitzer** **Voranzeige • Großes Silvester-Programm:** Mit Bomben und Granaten! **Ab 1. Januar • Groß-Prels-Skat.** Alles Nähere im Lokal.

Auto-Bar-Kauf ermöglicht schnell — billig **Hermann Steinert** Chemnitz **Johannisplatz 1, Ruf 26432** Keine Zweckparkaffe

Wer die Feiertage stimmungsvoll verbringen will, besucht das **Schützenhaus Glauchau** Am 1. und 2. Feiertag ab 4 Uhr **großer Festball** • Die beliebte Tanzsportkapelle mit ihrer erfreulichen Musik für jedermann bringt das mit großem Beifall aufgenommene **Weihnachts-Tongemälde von Koedel.** 3. Feiertag 8 Uhr **Militär-Konzert und Ball** ausgeführt vom 11. Inf.-Reg. 102, unter Leitung von Korpsführer **Hofmann.**

Berggasthaus „Bismardhöhe“ Während der Weihnachtsfeiertage halten wir unsere stimmungsvoll geschmückten Räume zur freundlichen Einkehr bestens empfohlen. An beiden Feiertagen **feine Weihnachts-Konzerte** u. a.: „Fröhliche Weihnachten“ von Ködel. Für Küche und Keller ist bestens gesorgt. Herzlichst laden ein **Robert Wunderlich und Frau.**

Weihnachts-Stimmung in der Oberwaldschänke An beiden Feiertagen **KONZERT und TANZ** Küche und Keller bieten das beste. **Voranzeige: Große Silvester-Feier** mit dem säch. Volkskomiker **Bruno Hirschfeld** und Partnerin.

Packrestaurant „Windmühle“ empfiehlt für die Feiertage seine guterwärmten Räume. **2. Feiertag Frühschoppen.** Ausschank eines ff. Bock. Es laden freundlichst ein **Franz Wolf und Frau.**

„Albertschlößchen“ Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag die große Sensation: **Günther-Goebeler-Ensemble Leipzig.** Rita Waldenfels, die große Stimmungskanone. Kurt Günther, Humorist und Grotesk-Komiker. Günther Goebeler, lustige Duette und Singspiele, urkomische Possen. Anfang 4 und 8 Uhr. Eintritt frei. **Am 2. Feiertag der beliebte Frühschoppen.** Ergebenst laden ein **A. Waldapfel und Frau.** NB. Für die Festtage Flaschenbier (Bawaria hell und dunkel, Bilsner Jubiläums-Bock).

Und zum Weihnachtsfeste an Kabarett das Beste!!! **Einsiedler Oberlungwitz** **4 Hartenfelds** Am 1. und 2. Feiertag ab 4 Uhr nachm. und 7 Uhr: **Geschwister Hartenfeld** geben ein einmaliges Gastspiel nach längerem, erfolgreichen Wirken am Leipziger Kristallpalast! **Urkomik, Gesang, Tanz, tolle Schwänke und Sketsche, Akrobatik!** Um freundl. Unterstützung bitten **W. Schröder und Frau.** Kein Eintritt!

Schweizerhaus Kaffee Löffler Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag ab 4 Uhr **Sonder-Konzerte** 1. Feiertag grosser **weihnachtlicher Tanzabend** mit **Knecht Ruprecht.** Kapelle **Dr. Vieweg** m. seinen Künstlern bürgt für angenehme Stunden. **Reichhalt. Speisekarte — Gute Weine und Biere — Eis und Fürst Pückler.** Um gütigen Besuch bitten **Arthur Löffler und Frau.**

Gasthaus „Krone“ / Oberlungwitz Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag **Gastspiel** **Arno Thierfelder,** der beliebte u. bekannte Humorist u. Romiker // **Kurt Padt,** der unübertreffliche Illusionist. Ein bezaubertes Familien-Programm. Anfang 4 und 8 Uhr. Stimmung ist Parole. Eintritt frei. Küche und Keller bieten das Beste. Hierzu laden freundlichst ein **Ernst Rabe und Frau.**

„Amtshof“ Während der Feiertage kommt das beliebte **echt Kulmbacher Mönchshofsbräu-Bockbier** zum Ausschank. Es ladet ergebenst ein **Emil Kröbner.** **Am 2. Feiertag Frühschoppen.**

Hotel „Zumbraunen Roß“ **Altmarkt.** Bringe meine Lokalitäten für die Feiertage in empfehlende Erinnerung. **Am 2. Feiertag: Großer Frühschoppen.** Ergebenst ladet ein **Hermann Schulze.**

Landwehr 107 **Frühschoppen** bei Kamerad Schulze, „Braunes Roß“, am 2. Feiertag.

Fortschritt Durchschreibe - Buchhaltung erleichtert das Arbeiten

Generalvertretung: **Walter Koffmahn, Chemnitz, Königstraße 23, Ruf 45216** — Kostenlose Beratung.

Nachrichten der Kirchengemeinden

a) Gottesdienstliche Handlungen zum Weihnachtsfest
St. Trinitatis. Am 1. Feiertag 5 Uhr Christmetten unter Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchores. Lieder: 36; 706; 699; 48; 700. Bitte keine Kerzen in die Christmette mitbringen. 9 Uhr Festgottesdienst über Joh. 3, 13. Anstl. Feier des heil. Abendmahls. Lieder: 50; 262; 45; 44. Kirchenmusik: a) Brich an, du schönes Morgenlicht für zweistimmigen Kinderchor mit Orgel von H. Hiller, b) „Uns ist ein Kindlein heut geboren“ für gemischten Chor von J. S. Bach. Kollekte für die Evangelisation im Heiligen Land. 14.30 Uhr Taufen. Am 2. Feiertag 9 Uhr Festgottesdienst über 1. Joh. 3, 1-5. Anstl. Feier des heil. Abendmahls. Lieder: 36; 159; 37; 47. Kirchenmusik: „Uns ist ein Kind geboren“ für Solo, gemischten Chor, Flöte, Oboe, Streicher, Cembalo und Orgel von J. S. Bach. 17 Uhr Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.

Oberlungwitz. Kirchenmusik zur Christvesper: „Stille Nacht“ für vierstimmigen gemischten Chor von Gruber-Göreck. Am 1. Feiertag: a) „Uns ist ein Kindlein heut geboren“ für vierstimmigen gemischten Chor von J. S. Bach, b) „Ich will den Namen Gottes loben“ für vierstimmigen gemischten Chor von J. S. Bach, c) Orgelnachspiel: „Bom Himmel hoch, da komm ich her“ von Joh. Bachelbel. Am 2. Feiertag 9 Uhr Festgottesdienst über 2. Kor. 8, 9 in der St. Martins-Kirche. Pfarrerr. Bohne. Weihe und heil. Abendmahl fallen aus. Kirchenmusik: a) „Ehre sei Gott in der Höhe“, vierstimmiger Kanon für Kinderchor von L. C. Gebhardt, b) „Von Jesse kommt ein Wurzelzart“ für zweistimmigen Kinderchor und Orgel von Fr. Nagler, c) Orgelnachspiel: „Gelobet seist du, Jesu Christ“ von Sigfried Karg-Elert. Kirchenmusik in der Abteikirche: „Gelobet seist du, Jesu Christ“ für Kinderchor mit Orgel von R. Käßner.

Callenberg mit Reichenbach. Am 1. Feiertag 9 Uhr Festgottesdienst. Kollekte für die Evangelisation im Heiligen Land. 10.30 Uhr Kindergottesdienst. Am 2. Feiertag 10.30 Uhr Festgottesdienst. Kollekte für die Evangelisation im Heiligen Land.

Grumbach mit Trischheim. Am 1. Feiertag 16 Uhr Festgottesdienst mit Christvesper. Am 2. Feiertag 8.30 Uhr Festgottesdienst. An beiden Tagen Kollekte für die Evangelisation im Heiligen Land.

b) Veranstaltungen kirchlicher Vereine

St. Trinitatis. Frauenstunde am 3. Feiertag 19 Uhr Weihnachtsfeier.

Rundfunk - Gde

Mittwoch, 25. Dezember (1. Weihnachtstag)
 Reichslieder Leipzig

5.00: Christmette. — 6.15: Hafentonzert. — 8.00: Das große Glockengeläut der Thomaskirche zu Leipzig. — 8.05: Morgenfeier. — 8.30: „Im süßen Jubelton.“ Orgelmusik zum Weihnachtsfest. — 9.15: Morgentonzert. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Mit Pauken und Trompeten. — 11.25: Heitere Kammermusik. — 12.00: Konzert. — 14.00: „Lob der guten Dinge.“ Ein Weihnachtslied vom frohen Genuß. — 14.55: „Die Sonne hat gesiegt.“ Ein Spiel zur Winterwende. — 15.35: Weihnachtsen in Nord und Süd, auf fremdem Meere, auf der Hallig, am Fjord. — 16.00: Konzert. — 17.30: Weihnachtsmusik der Eitkapelle der amerikanischen Armee. — 18.00: „Das Weihnachtsmärchen des 50. Regiments.“ Von Walter Fleg. — 19.00: Festkonzert. — 20.15: Musik aus deutschen Opern. — 21.30: Zum Feste das Beste. — 23.00: „Die Meisterfinger von Nürnberg.“ Oper von R. Wagner.

Deutschlandsender

6.00: Hafentonzert. — 8.00: Weihnachtsmorgen ohne Sorgen. — 10.00: Morgenfeier. — 10.45: Fantasiën auf der Wurliher Orgel. — 11.15: Deutscher Seewetterdienst. — 11.30: Klavierkonzert. — 12.00: Allerlei — von Zwölf bis Zwei! — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: „Der handhafte Zinnsoldat.“ — 14.30: Weihnachtszauber. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50: Kleines Weihnachtsfest auf der Stübche. — 17.30: Bitte zu vergleichen! Das 7. Gebot in der Musik. — 18.30: Verliebte und Narren — aus Shakespeares Komödien. Hörfolge. — 19.30: Deutschland-Echo, Sport-Echo. — 20.00: Mozart — Richard Strauß — Wagner. — 20.50: „Der Christbaum.“ Die Geschichte einer überraschenden Verlobung von Paul Ernst. — 22.00: Der Himmel hängt voller Geigen. — 22.45: Deutscher Seewetterdienst. — 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Donnerstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag)
 Reichslieder Leipzig

6.00: Hafentonzert. — 8.00: Morgenandacht. — 8.30: Sendepause. — 8.45: Morgenmusik am Weihnachtsen. — 10.00: Über die Hütte wehet der Wind. — BDM-Mädel singen und spielen alte und neue Weihnachtsmusik. — 10.30: Das ewige Reich der Deutschen. — 11.15: Volkstümliche Musik. — 12.00: Konzert. — 14.00: Das heimliche Haus. Kantate von Hans Baumann. — 14.35: Nur ein Viertelstündchen. (Schallplatten). — 14.50: Waldhornmusik. — 15.30: Fröhliche Kumpel. Heitere Lieder zur Laute. — 16.00: Konzert. — 17.20: „Das Winterlager.“ Hörspiel. — 18.20: Aus dem Füllhorn der Musik. — 19.10: Gustav, Emil und die Bratäpfel. Ein heiteres Spiel zum zweiten Weihnachtsfesttag. — 20.00: Tanz im Lichterglanz. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.30: Fröhlicher Tagesausklang. — 24.00: Zwischen Traum und Wirklichkeit.

Deutschlandsender

6.00: Hafentonzert. — 8.00: Weihnachtsmorgen ohne Sorgen. — 10.00: Vorlesung. „Die Flucht nach Ägypten.“ — 10.15: Ständchen auf der Eisenbahn. — 11.15: Deutscher Seewetterdienst. — 11.30: Fantasiën auf der Wurliher Orgel. — 12.00: Konzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: „Das heimliche Haus.“ Kantate von Hans Baumann. — 14.30: „Strawpeter.“ Lustige Musik zu lustigen Versen. — 15.00: Parade der Zinnsoldaten. Hörfolge. — 16.00: Klingende Geschenke. — 18.00: Große Kinder. Lustige Szenen mit Musik. — 19.00: Kammermusik. — 19.30: Deutschland-Echo und Sport-Echo. — 20.00: Tanz im Lichterglanz. — 22.00: Wetterdienst, Nachrichten, Sport. — 22.20: Ein kleines Weihnachtskonzert. — 22.45: Deutscher Seewetterdienst. — 23.00: Zwischen Traum und Wirklichkeit...

Freitag, 27. Dezember
 Reichslieder Leipzig

6.00: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. — 6.30: Konzert. — 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mitteilungen für den Bauer. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Sendepause. — 9.45: Spielturmen. — 10.00: Wetterdienst, Wasserstandsmedlungen, Tagesprogramm. — 10.15: Sendepause. — 11.00: Werbenahtigkeiten. — 11.30: Zeit, Wetterdienst. — 11.45: Für den Bauer. — 12.00: Konzert. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetterdienst. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei! — 15.00: Frauenfunk. — 15.20: Werkstunde. — 15.40: Sendepause. — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Geiger als Komponist. — 16.30: Die Legende vom „finsternen“ Mittelalter. — 16.50: Zeit, Wetterdienst, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Konzert. — 18.30: Fortschritte der Physik und Technik 1935. — 19.00: Die Landschaft spricht: Die Rhön. — 19.45: „18, 20, passe.“ Kurzstunde von Heinz Wägerlein. — 19.55: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: König Udrif I. und seine Söhne.“ Hörspiel. — 21.30: Zwei Klaviere unterhalten sich. — 22.00: Nachrichten, Sport. — 22.30: Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender:

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — 7.00: Nachrichten. — 8.30: Sendepause. — 9.00: Sprechzeit. — 9.40: „Von den drei Brüdern Ohneberg, und wie sie mit Recht zu Tode kamen.“ Märchen. — 10.00: Sendepause. — 10.50: Spielturmen im Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterdienst. — 11.30: Ein Kind beschenkt mich zu Weihnacht. — 11.40: Bauernfunk. — Anstl.: Wetterdienst. — 12.00: Konzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei! — 15.00: Wetterdienst, Börse, Mitteilung. — 15.15: Kinderliederfesten. — 15.45: Begegnung mit einem Dichter. Martin Lutzerke liest eigene Gedichte. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50: Gottscheer ziehen durch Deutschland. — 17.55: Die wiedererstandene Barbarossa-Burg. — 18.15: Schumann und Brahms. — 19.00: Und jetzt ist Feiertagabend! — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen dich! — 20.00: Kernspruch, Wetterdienst, Nachrichten. — 20.10: Dittersdorf — Mozart. — 21.00: Robinson soll nicht sterben. Ein fröhliches Jungenabenteuer. — 22.00: Wetterdienst, Sport, Nachrichten. — Anstl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterdienst. — 23.00: Nachtmusik.

Lindners Kaufm. Unterrichtskurse

Privatkurse für die Mitte Januar 1936 beginnenden für Geschäftsleute in den Abendstunden zur Einführung in die geistlich vorgeschriebene Buchhaltung nach neuester Verordnung (u. a. Waren-Eingangsbuch usw.).
Repetit.- u. Buchh.-Kurse in den Abendstunden für bereits in die Stellung befindl. Damen u. Herren zur Erlangung der abso. abso. Diplomatschheit werden umgebungen entgegenkommen. Jeder der Kurse genücheltet harmonische Zusammenarbeit mit den Steuerbehörden u. gibt dadurch Sicherheit für eine sorgenfreie Zukunft.

Frauenbildungs-Verein e. V.

Staatlich genehmigt (befreit vom 3. Berufsschuljahr)
Internat und Tagesschule
 Schulgeld RM. 20.—
 II. Jahrgang RM. 9.—
 Pension RM. 40.—
 Einl. Haushaltjahr l. Schulentlass.
Kurse im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten, Servieren
Tages- und Abendkurse
 Beginn neuer Kurse ab 7. Januar 1936
 Chemnitz, Oskar-Mildner-Str. 32 Tel. 31821

Ein wichtiges Ereignis für die Familie ist die Verlobung

Verlobungs-Anzeigen die für die Silvesternummer vorgesehen sind, werden schon jetzt entgegengenommen.



Winterthur
 Mitglied der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung

Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Kautions-, Einbruch-Diebstahl-, Lebens-, Renten-, Kinder-, Aussteuer-, Studiengeld-

Versicherungen

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst

Bezirksdirektion Leipzig
 Lessingstraße 10 — Telefon 21304/05

Mitarbeiter überall gesucht

Kaiser-Natron

hilft sofort bei Sodbrennen, Magen-schmerz, ist besonders milde im Geschmack und sehr bekömmlich. Machen Sie bitte einen Versuch und vertragen Sie sich wirklich das echte Kaiser-Natron. Nur in großer Original-Packung, niemals lose, in 1/2 und 1/4 Kilogramm. Rezept gratis. Arnold Holze Wwe., Dinslaken.

Sanitätshaus Schmidt

Ruf 41 Hermannstraße 6 Geg. 1909
 Leibbunden, Corsetts, Hüftformen
 Büstenhalter, Gummistümpfe
 (Damenbedienung) Billig!

Rutschschlitten

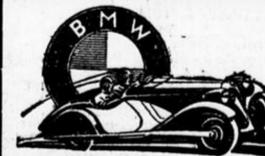
m. abnehmbarem Rutschschoboch zu verkaufen. Walter, Göpfersdorf bei Waldenburg

Wirtschaftsgehilfe

gesucht ab 1. ab 15. Januar 1936
 Walter Franke, Gersdorf Lindenh.

Zwei lange Belze für Chauffeur sowie einige Sport-Belze

ganz wenig getragen, billig zu verkaufen. Chemnitz, Welfenstr. 20, Laden, Mitte.



Neuzeitliche Fabrik

mit massiven Böden, 8-1200 Quadratmeter Nutzfläche für Textilfabrikation zu pachten oder kaufen gesucht. Genaue Angebote unter M. 711 in die Geschäftsst. d. H.

Bücherevisar Lindner

Hohenstein-Ernstthal Schönburgstraße 38 (2 Stock im Gasth. Sonne)
 empfiehlt sich für Buchführungen im Abonnement, Steuerberatungen, Vergleiche, Verträge, Gesuche, Schriftsätze, Hausverwaltungen, Inkasso und andere Treuhanderarbeiten.



Anfertigung von

Druck-Arbeiten

In neuzeitlicher Aufmachung sowie bei billiger Berechnung

Für Private

Geburtsanzeigen, Verlobungsanzeigen, Vermählungsanzeigen, Besuchskarten, Glückwunschkarten, Todesanzeigen, Trauerkarten, Danksagungen

Für Geschäfte

ein- und mehrfarbig

Briefbogen, Formulare, Briefumschläge, Tabellen, Lohnbeut, Rechnungen, Aufklebaddresses, Handzettel, Quittungen, Postkarten

Für Vereine

Diplome, Satzungen, Mitglieds-karten, Einladungen, Plakate, Festfolgen

Buchdruckerei und Verlag des Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Fernruf 11 und 28

Schneeschuhe glatte Form, mit 180 190 200 210 cm
 gehobte Form mit 150 160 170 180 190 200 210
 Aufschraubbindung / 9 10 12 13 15 17 19 cm
 Safel- und Bambushüfte. Sämtl. Reparaturen werden ausgeführt.
 Max Biehewer, Schneeschuhfabrikation, Gersdorf, Hauptstr. 218.

Ein Zeitungsbezug ist kein Luxus

sondern selbstverständliche Notwendigkeit für jeden Menschen.



Empfehle praktische Neuheiten

SCHUHREBER Auto-, Jäger-, Kutscher-Stiefel, in Kamelhaar und Filz, mit Lederbesatz, Kellner- und Büro-Stiefel mit Fußbett, D.R.P., elegante Damen-Druckknopfstiefel, D.R.P., Talle-Herren-Gamasche, Innenverschluss, D.R.P. Neueste Modelle in Herren-Lingel- und Damenschuhen gediegene preiswerte Reparaturen.

Spezialist für orthopädische Fußbekleidung seit 30 Jahren. — Alleiniges Mitglied (hier und nächste Umgebung) der Gruppe der Orthopädie - Schuhmachermeister. Zuständige Fachorganisation.

Herrn-Gummi-Überschuhe und Stiefel. Militär-Zugstiefel

Reparaturen.

Spezialist für orthopädische Fußbekleidung seit 30 Jahren. — Alleiniges Mitglied (hier und nächste Umgebung) der Gruppe der Orthopädie - Schuhmachermeister. Zuständige Fachorganisation.

Herrn-Gummi-Überschuhe und Stiefel. Militär-Zugstiefel

Reparaturen.

Herrn-Gummi-Überschuhe und Stiefel. Militär-Zugstiefel

Reparaturen.

Auf Anzeigen

in denen zur Abgabe von Angeboten unter einem Buchstaben und einer Nummer aufgeföhrt wird, darf unsere Geschäftsstelle

keine Auskunft

erteilen. Die auf solche Anzeigen sich melbenden Interessenten müssen ihre Adressen in einem Briefumschlag abgeben, auf dem Buchstabe und Nummer deutlich lesbar anzubringen sind. Die eingehenden Briefe werden dem Aufgeber der Anzeige von unserer Geschäftsstelle zugestellt oder von ihm gegen Ausweis direkt bei uns abgeholt.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

BMW 34 und 45 PS

ein deutsches Spitzenfabrikat von Weltruf, mit fabelhaften Fahreigenschaften. Der Wagen für den verwöhnten Automobilisten. Sofort ab Lager lieferbar.

Autohaus F. & K. Diehsch, Glauchau.



Krieger-Kameradschaft 1873
"Alberbund"
Oberlungwitz

Sur Beerbigung unfr. Kameraden
Hermann Müller
Hohenstein-Ernstthal
Stellen die Kameraden am 28. Dez. mittags 1/2 Uhr mit Kapelle und Gewehrabteilung im Vereinslokal. Der Kameradschaftsführer.

Mein großes Lager bestehend in Gramophonhörnern, Tischapparaten, besseren Platten, Werke u.v.m. soll alles billig verkauft werden
Albant, Neustädter Schützenhaus.

Freundl. möbliert. Zimmer
zu vermieten. Oberlungwitz 656 B (Möbelgeschäft Hübner).

Das reine Fachgeschäft für Optik

Lieferant sämtlich. Krankenkassen



Staatl. gepr. Augen-Optiker
Optiker OBwald
Optikermstr. — Spezialgeschäft
Herrmannstr. 44

Bringfriede Böhm - Herbert Heinzig
grüßen als Verlobte

Wüstenbrand Weihnachten 1935 Oberlungwitz II

Hertha Korb
Gottfried Fischer

Verlobte

Oberlungwitz
Kupferhammer-Grünthal

Weihnachten 1935

Hertha Müller
Herbert Dietzsch

gestatten sich ihre Verlobung bekanntzugeben

Weihnachten 1935

Oberlungwitz 478, Hohenstein-Ernstthal, Geyer

Lisl Beatzfisch
Paul Heydenreich

verlobt

Oberlungwitz

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Leonie Miney
Ludwig Bahner

verlobt

Zürich

Weihnachten 1935

Oberlungwitz

Elfriede Taubert
Hermann Winter

beeheben sich, zugleich im Namen beider Eltern, ihre Verlobung bekanntzugeben.

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Dalum-Rull | W.

Die Verlobung meiner Tochter **Ruth** mit Herrn Apotheker **Paul Schmidt** gebe ich bekannt.

Esther verw. Kleeberg
geb. Thielemann

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Meine Verlobung mit Fräulein **Ruth Kleeberg** beehebe ich mich anzuzeigen.

Apotheker **D. D. A. Paul Schmidt**

Burgstädt

Unsere Tochter **Elfriede** verlobte sich mit Herrn **Hellmut Zeidler**.

Walther Dietrich und Frau Hilde

Wüstenbrand
Truchtelingen (Witbg.)

Weihnachten 1935

Meine Verlobung mit Fräulein **Elfriede Dietrich** gebe ich bekannt.

Hellmut Zeidler

Hohenstein-Ernstthal
a. Zl. Frankenberg (Sa.)
9 Erg.-Batt.

Elly Vorbrich
Werner Förster

Verlobte

Liegnitz

Weihnachten 1935

Hohenstein-Er.

Elfriede Knöpp
Hans Matthes
grüßen als Verlobte

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Elisabeth Böhm
Heinz Fiedler
Verlobte

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Dörselndorf

Marie Riedel / Emil Ahnest
Verlobte

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Helene Finsterbusch
Erich Selbmann

geben ihre Verlobung bekannt

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Ilse Gruner
Fritz Steinbach

beeheben sich hierdurch ihre Verlobung bekanntzugeben.

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Wüstenbrand

Hanni Zschocke
Richard Fritzsche

Verlobte

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Ilse Herzer
Wilhelm Schmelz
Exportkaufmann

zeigen, zugleich im Namen ihrer Eltern, ihre Verlobung an

Hohenstein-Ernstthal
Theodor-Fritsch-Str. 1

Hamburg
Frankfurt a. M.

Weihnachten 1935

Helene Weise / Arthur Veit

Verlobte

Obertirschheim

Niederlungwitz

Weihnachten 1935

Johanna Schlott / Walter Pöhlmann
Verlobte

Hohenstein-Ernstthal, Weihnachten 1935
Straße der SA 62 Herrmannstraße 29

Susanne Rüter
Heinz Schuffenhauer

geben — zugleich im Namen der Eltern — ihre Verlobung bekannt

Hohenstein-Ernstthal, Weihnachten 1935.

Margarete Unger / Rudolf Geiler

Verlobte

Hohenstein-Ernstthal

Weihnachten 1935

Oberlungwitz

Erna Mühleisen / Hermann Vollstädt

zeigen im Namen beider Eltern ihre Verlobung an.

Waldenburg Weihnachten 1935 Hohenstein-Ernstthal

Paul Heerling
Ilse Heerling geb. Seifert
getraut

Hohenstein-Ernstthal, Weihnachten 1935.

Für das wohlthuende, liebevolle Mitempfinden durch Wort, Schrift, herrliche Blumenspenden und für das ehrenvolle Geleit, sowie das bereitwillige Tragen der Ortsbauernschaft, beim Heimgange unseres lieben, guten, uns unvergesslichen Entschlafenen, Herrn **Gustav Fiedler**

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Die trauernden Hinterbliebenen.
Reichenbach, im Dezember 1935.

Dank
Für die herzliche Anteilnahme und die liebevolle Ehrung beim Heimgange unseres guten Vaters

Karl Hermann Müller

bedanken wir von Herzen. In stiller Trauer die Hinterbliebenen.
Gersdorf, den 28. Dezember 1935.

Auto-Ruf 812
Weinhold.

Für die herzlichen und ehrenden Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

May Seidel

sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Brause für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie den Vereinen, die dem Heimgegangenen die letzte Ehrung zuteil werden ließen.

In tiefstem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen

Oberlungwitz, den 24. Dezember 1935

Stadt und Verbreitungsgebiet

Hohenstein-Ernstthal, 24. Dezember
Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabeort Dresden
für Mittwoch, den 25. Dezember 1935:
Aufziehende, aus Südwest drehende Winde. Zunehmende Bewölkung. Aufkommende Neigung zu Niederschlägen, Temperaturen anfallend. Im Flachland allmählicher Übergang zu Tauwetter.
Temperatur vom 23. Dezember:
Minimum - 4,2, mittags 12 Uhr - 0,3,
Maximum - 0,2.

Deutsche Gedichttage

Gute Bücher sind die Dulzessen der künftigen Welt. Der Intelligenz ist die Frucht ihrer langen Nachtmächte.
Goethe,
24. Dezember

Was geschah heute

Vor 44 Jahren (1891)? Der Geschichtsschreiber Johannes Janssen starb in Frankfurt a. M. (geb. in Kanten 10. 4. 1829).
Vor 51 Jahren (1884)? Tod des Physikers Philipp v. Jolly, des Erfinders des Luftthermometers, in München (geb. 26. 9. 1808 in Mannheim).
Vor 83 Jahren (1852)? Ernst August Seitzner, der das Kautschuk er fand, starb in Schneeberg (geb. 12. 5. 1768 in Gera).
Vor 111 Jahren (1824)? Der Komponist und Dichter Peter Cornelius in Mainz geboren (gest. daselbst 26. 10. 1874).

Es schadet einem Volke nicht, weder in seiner Sprache noch in seinem Glauben, mal zu wechseln — oft trifft das Gegenteil zu: Das niedergerneigte Volk muß nur die Kraft haben, sich aus sich selbst wieder aufzurichten. Dann ist es hinterher glücklicher, reicher, mächtiger als zuvor.
Fontane,
25. Dezember

Was geschah

Vor drei Jahren (1932)? SA-Mann Vincenz Szegedl in Böttrop von Kommunisten erschossen.
Vor 88 Jahren (1847)? Cosima Wagner, die Gattin des Komponisten Richard Wagner, geboren (gest. 1. 4. 1930).
Vor 124 Jahren (1811)? Der frühere Mainzer Bischof Wilhelm v. Retzler in Münster i. W. geboren (gest. 13. 7. 1877 in Burgstücken).
Vor 190 Jahren (1745)? Ende des Zweiten Schlesischen Krieges. — Schlesiens bleibt preussisch.
Vor 207 Jahren (1728)? Johann Adam Hiller, Komponist, in Wendisch-Ost bei Görlitz geboren (gest. als Thomastantor in Leipzig 16. 6. 1804).

Die Hoffnung ist bei den Lebendigen, ich spreche sie oft auch bei den Toten.
Arnold,
26. Dezember

Was geschah

Vor 12 Jahren (1923)? Dietrich Eckart, nationalsozialistischer Schriftsteller, gestorben (geb. in Neumarkt, Oberpfalz 1868).
Vor 39 Jahren (1896)? Der Physiologe Emil Du Bois-Reymond starb in Berlin (geb. daselbst 7. 11. 1818).
Vor 40 Jahren (1895)? Heinrich Schlemann, Altertumsforscher, in Neapel gestorben (geb. 6. 1. 1822 in Neubundow).
Vor 166 Jahren (1769)? Der deutsche Patriot Ernst Moritz Arndt in Schoris auf Rügen geboren (gest. in Bonn 29. 1. 1860).

Parole für den Betriebsappell

Ich denke, daß wir jetzt das Schicksal versuchen in Einigkeit, daß wir jetzt den Versuch unternehmen, unser Schicksal zu gestalten in einer unzertrennlichen Volksgemeinschaft.
Adolf Hitler.

Weihnachtsfeiern und -besucherungen

Im Stadtkrankenhaus
Die eindrucksvolle Feier fand gestern abends 6 Uhr statt. Weihnachtslieder des Kinderchores umrahmten die Ansprache Pfarrer Straubers. Den tiefen und herrlichen Trost der Weihnachtsbotschaft brachte er besonders den Kranken nahe. Bürgermeister Samet wünschte den Kranken baldige Genesung und überbrachte namens der Stadt beste Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest. Auch dem Verwaltungschef Arschmar wurde Dank gesagt für die gute Verpflegung der Insassen. Abschließend folgte die Besucherung.

Im Bürgerheim
hatten sich außer den lieben Alten auch Erster Bürgermeister Dr. Baldauf und Ortsgruppenleiter Wilsch eingependelt. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Liede des Kinderchores: „Er kommt der starke Held“, dem noch einige Weihnachtslieder folgten. Dann sprach Pfarrer Baldauf über Lukas 2. Erster Bürgermeister Dr. Baldauf und Ortsgruppenleiter Wilsch wünschten den Insassen ein frohes Fest, Gesundheit und Zufriedenheit auch für die Zukunft. Paul Winkler dankte namens der Insassen für die ihnen bereitete schöne Feier und Besucherung.

NSDAP

Den amtlichen Bekanntmachungen entnehmen

NSD

Abteilung Frauen

Wir machen die Arbeitskameradinnen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß wir bei Teilnahme an den Winterkursen den Kameradinnen, die die Gebühr von RM 3,- nicht selbst tragen können, einen Zuschuß gewähren. Diesbezügliche Anträge sind bei den Vertrauensfrauen oder bei der Ortsfrauenwartin zu stellen. Durch diese Maßnahme ist jede Kameradin in der Lage, wenigstens einen dieser wichtigen Kurse zu besuchen. Wir empfehlen allen Frauen und Mädchen, von dieser Einrichtung lebhaft Gebrauch zu machen.

F. d. R.
Elfriede Witzke, Kreis-Frauenwartin,
Dieckweg, Kreiswartin.

Sicherung und den Hauseltern für die gute Pflege, die sie im Heim genießen.

Kindereinstellung Turnerbund

Auch in diesem Jahr hat der Turnerbund die letzte Turnrunde des Jahres zu einer schlichten Weihnachtsfeier für seine jüngsten Angehörigen benutzt. Gegen 150 Kinder waren es wieder, die mit einer kleinen Gabe bedacht wurden. Dietwart Otto Reib, der diese kleine Feier ausgearbeitet hatte, sprach zu den Kindern über Julfest und Weihnachten. Gemeinsame Gesänge unserer schönen Weihnachtslieder umrahmten die schlichte Feier.



Das Ergebnis der H-Sammlung
Die Liebesgaben Sammlung am vergangenen Donnerstag und Freitag ergab ungefähr 900 durchweg brauchbare Pakete, die am Sonntag in den Weihnachtsfeiern verteilt wurden. Die Hausammlung am Sonabend sowie die Straßensammlung am Sonntag nachmittag beläufig sich auf rund 250 RM, bzw. 150 RM, zusammen also ungefähr 400 RM. Die Einnahme aus der Morgenfeier der H ist in diese Zahl nicht inbegriffen.

Weihnachtsgratifikation bringt Freude

Von der DZ, Kreis Glauchau, wird uns u. a. geschrieben:
Die Firma Gem in Hohenstein-Ernstthal und in Hermsdorf brachte eine ansehnliche Gratifikation zur Auszahlung, die sich wie folgt staffelte: Verheiratete männliche Gefolgschaftsmitglieder RM. 25,- für die Frau und jedes Kind gelangten außerdem noch je 10 RM zur Auszahlung. Weibliche Gefolgschaftsmitglieder erhielten RM. 20,- und die Jugendlichen RM. 10,-.

Sonderzug-Rückfahrkarten nach Oberwiesenthal

Den Bemühungen des hiesigen Störereins ist es gelungen, daß jetzt auch ab Hohenstein-Ernstthal Sonderzug-Rückfahrkarten mit 50 Prozent Ermäßigung für die ab Chemnitz nach Oberwiesenthal verkehrenden Winterportzüge ausgegeben werden. Damit folgt der Sonntagsausflug nach Oberwiesenthal und zurück nur noch RM. 4,10. Nach der Einführung kann bereits am 1. und 2. Weihnachtsfesttag Gebrauch gemacht werden, da der 6.11 Uhr ab Chemnitz Hbf. nach Oberwiesenthal angelegte Winterportzug verkehrt wird, der mit dem ab Hohenstein-Ernstthal 5.16 Uhr abgehenden Personenzug zu erreichen ist.

Zum Weihnachtsfeste

Mitja V. 3: Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des Herrn! — So herrlich Weihnachten als das Fest der gebenden Liebe erscheint, das ist doch nur der Abglanz der göttlichen Gabe. Und von diesem Abglanz sollen wir uns nicht blenden lassen, sondern uns hinführen lassen zu dem ewigen Licht, das in die Welt scheint, zu dem Kindlein in der Krippe. Es steht beim Propheten klar: er wird auftreten! Und zwar in voller göttlicher Vollmacht. Er wird es zeigen, wie er schon bei seiner heiligen Geburt gezeigt hat: das Kind in der Krippe ist doch daselbe, dem die himmlischen Chöre ihr Loblied singen. Und er hat es in seinem Edewandel gezeigt: so sehr er der demütige Gottesknecht ist, er ist zugleich der königliche Gottessohn, der einft Reichthum fordert über alles, was wir getan, und wie wir seine Gnade genüßt haben. Er wird auftreten: und er wird weiden. Die Seinen sollen ihn als den guten Hirten kennen lernen. Ja, er ist der rechte Hirte, der keins seiner Schafe vergißt. Denn wie er selbst das Lamm Gottes ist, so sieht er in uns die Schafe seiner Weide, fñhrt sich also in seinem Wesen verwandt mit uns. Und nicht genug damit: als der gute Hirte schñt er uns auf dem Wege zu seiner Hürde, dahin er uns einft bringen will. Wie unser Gott seine Hand schñend über seinen Sohn gebreitet hat, so will er auch uns schñen und zur Seligkeit geleiten!

— **Vom Postamt wird uns mitgeteilt:** Die Auszahlung der Militärvergütungsgebühren für Januar findet bereits am 28. Dezember statt. Die Versorgungsrenten werden am 30. Dezember ausgezahlt. Es ist dringend erwünscht, daß die Renten an den Hauptzahltagen zeitlos abgeholt werden. Diese Zahltagelassen gelten auch für die Postämter Hermsdorf-Oberlungwitz, Oberlungwitz, Gersdorf und Wittenbrand.

— **Kadafahrerunfall.** Infolge der Glätte kam ein Kadafahrer auf der Goldbachstraße ins Rutschen und geriet an einen Mast, wobei der Fahrer eine schwere Kopfverletzung erlitt. Das Kad, das er von einem Bekannten georgt hatte, wurde vollständig zertrümmert.

— **Neue Handwerksmeister.** Wie die Handwerkskammer Chemnitz mitteilt, haben im Monat November 1935 202 Handwerker und Handwerkerinnen die Meisterprüfung gemäß § 133 der Reichsgewerbeordnung abgelegt und bestanden, und zwar: der Bäcker Georg Toppel in Hohenstein-Ernstthal; die Elektroinstallateur Ernst Kaffen in Gersdorf; Rez. Chh. und Wily Cimpel in St. Egidien. 19 Handwerker haben die Meisterprüfung nicht bestanden, nämlich fünf Elektroinstallateure, drei Schneider, zwei Maurer, vier Schneider und fünf Zimmerer.

— **Karlsruhevorbereitung.** Auf die kürzlich erschienene Bekanntmachung der Handelskammer Chemnitz in unserem Blatte wird besonders hingewiesen. Sie betrifft die Abhaltung von Kursen zur Vorbereitung auf den theoretischen Teil der Meisterprüfung, die für unseren Bezirk in Glauchau stattfinden.

— **Wandkalender 1936.** Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt der „Wandkalender 1936 des Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger“ bei. Wir hoffen, daß der seit vielen Jahrzehnten gerne gesehene Kalst auch diesmal eine feurbige Aufnahme bei unseren Lesern finden wird.

Aus Oberlungwitz

Glück im Unglück

Am Montag nachmittag, in der 4. Stunde, ereignete sich auf der Hofer Straße gegenüber von Liebertnechts Fabrik ein Unfall, der glücklicherweise noch gut ablie. Ein nach dem Oberdorf fahrendes Pflandewagen fuhr etwas zu weit in der Mitte, wodurch ein vorüberfahrendes Auto ins Schleudern geriet, auf den Fußsteig fuhr und dann an die Mauer eines Hauses prallte. Der Fahrer sowie ein Knabe kamen mit dem Schrecken davon. Das Auto wurde leicht beschädigt. Wäre der Fußsteig von Leuten besangen worden, so hätte großes Unheil entstehen können.

Aus Gersdorf

Ein Verkehrsunfall

erorgnete sich auf der Raststätten Staatsstraße in der Nähe der C. G. Hilsigischen Fabrik. Der hiesige Bierhändler K. befand sich mit seinem Gefährt auf dem Helmweg. Obwohl er vorschriftsmäßig fuhr, stieß ein Personenauto mit dem Einspännerwagen zusammen, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Unfall

Am Sonabend geriet eine Kadafahrerin durch Rutschen ihres Kades an ein Schüttengelände, wurde von diesem erfasst und erlitt eine starke Schulterprellung, wodurch sie einige Wochen arbeitsunfähig sein wird.

Letzte Nachrichten

Fürstbischof von Brigen unter militärischer Bewachung

Wien, 23. Dezember

Die „Christlich-soziale“, „Reichspost“ und das „Neuzeitliche Weltblatt“ bringen die Nachricht, daß der Fürstbischof von Brigen, Dr. Johannes Geisler, seit dem 15. Dezember unter militärischer Bewachung stehe, weil er in einem Rundschreiben an den Akkus der Biöze Brigen die Gesillichen gebeten habe, von einer Propaganda für die Ablieferung von Metallen absehen zu wollen, da dies Aufgabe der faschistischen Partei sei.

An diese Meldung knüpft das „Christlich-soziale“, „Neuzeitliche Weltblatt“ einen außerordentlich scharf gehaltenen Kommentar gegen Italien, wie er in dieser Form seit Jahren in einem der Regierung nahestehenden Organ nicht mehr erschien. Das Blatt schreibt, die Weisung des Bischofs, die sich streng der Kirchenideologie anschließt, habe zur Überwachung des Fürstbischöfs geführt, obwohl sie vor ihrer Anwendung der zuständigen Behörde vorgelegt und von dieser als annehmbar bezeichnet worden sei. Die italienische Regierung, meint das Blatt, behiene sich bei der Rechtfertigung des Krieges gegen Abessinien vorzugsweise des Arguments, daß dieser Krieg ein Kampf für die Kultur und für den Fortschritt in einem barbarischen Lande sei. Wie aber solle Italien vor der Welt wirklich als geeigneter Kolonialist und Kulturbringer erscheinen, wenn italienische Behörden ihre Mission in der Überwachung eines Bischofs erblicken, der nur mit offizieller Genehmigung seine Pflcht erfüllt habe.

Wiederinbetriebnahme des Fernsehfenders

Berlin, 24. Dezember

Im Rahmen einer technischen Feiertagstunde fand am Montagabend im Fernsendlaboratorium des Reichspostzentralamtes die Wiederinbetriebnahme des Fernsehfenders Berlin-Witzleben statt. Wie bekannt, waren feinerzeit beim Brande der Berliner Funkausstellung auch die Fernsehanlagen in Witzleben zum großen Teil vernichtet worden. Am 15. Januar 1936 wird die Reichsrundfunkgesellschaft die Darbietungen auf dem Gebiete des Fernsehens wieder eröffnen.

Unruhen in Venezuela

Maracaibo (Venezuela), 23. Dezember

Die nach dem Tode des Präsidenten Gomez erwarteten Unruhen sind hier während des Wochenendes ausgebrochen. Große Teile der Bevölkerung haben sich gegen die noch im Amt befindlichen Vertreter des Systems Gomez erhoben, das Venezuela seit einem Vierteljahrhundert beherrscht hat.

Furchtbares Verkehrsunfall

Nachen, 23. Dezember

Ein furchtbares Verkehrsunfall ereignete sich heute vormittag auf der sogenannten Himmelsleiter, einer steil ansteigenden Straße zwischen Nötgen und Walheim. Ein von Ronshau kommender Personenaufzug stieß mit einem ihm entgegenfahrenden Kraftomnibus zusammen. Durch den furchtbaren Anprall wurde der Motor des Personenaufzugs vollkommen zerstört. Der Benzintank explodierte und im Augenblick war der Kraftwagen in helle Flammen gefüllt. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr aus dem

Aus Grumbach

Elternabend

Nachdem den Eltern Gelegenheit gegeben worden war, dem Unterrichte beizuwohnen und Schülerarbeiten zu befehtigen, wurde die Schulgemeinde zu einem Elternabend eingeladen. Nach kurzer Begrüßung wies Schulreiter Pg. Kiedig im Rahmen eines Vortrages „Die Schulgemeinde — ihre Bedeutung für die Schule im Reich Adolf Hitlers“ auf die Verbundenheit der Erzieherschaft in Elternhaus, Schule und Hitlerjugend hin. In diesem Sinne wurden nach dem Gesang des Kampfliedes „Jugend und Alter, Mann für Mann, umklammern das Hakenkreuzbanner“ die Jugendwörter aus der Elternschaft, Frau Ruprecht und Pg. Berger, verpflichtet. Die Beratung eines Vertreters der HJ steht noch aus. Der zweite Teil des Abends stand unter dem Motto „Weihnacht und Winterhilfe“. Nach dem Gesang des jüdischen Weihnachtsliedes „Wenns Weihnachtsfest ist“ und einem Sopran-Solo „Maria Wiegenspiel“ (Keger) bot Klasse 1 ein schlichtes Spiel „Im Himmelpotam“. Ein Gedichtvortrag „Winterhilfe“ leitete über zu einer Berichtserstattung des Schulleiters über „Schule und BW“. Eine Vertiefung von Schülerarbeiten schloß sich an. Der Betrag von 1250 RM. konnte dem örtlichen BW übergeben werden.

Aus Sallenberg

Bericht der NS-Frauenenschaft

Es ist auch dieses Jahr der NS-Frauenchaft gelungen, eine feierliche, frohe Abendsfeier durchzuführen. Das Grün der Tannen und das Licht der vielen roten Kerzen pasten gut zur Stimmung und Vorlesung von „Christi Geburt“, mit der Frau. Hanni Busch die Feier eröffnete. Die Jungmädelgruppe erfreute besonders mit den Tänzen „Meditation“ und „Eichentanz“. Unter Hinweis auf unser Volks- und Brauchtum, und dem Abend ganz angepaßt, wurde von Hanni Busch ein Weihnachtsmärchen erzählt. Viele schöne Weihnachtslieder bot die Singgruppe, Solo- und Allgemeinchor verführte den Abend.

Wagen befreien und erlitten den Flammentod. Als Ursache des Unglücks wird angenommen, daß der Personenaufzug, als er auf der steilen vereisten Straße bremsen wollte, ins Schleudern kam.

Familie Lindbergh flieht nach Europa?

Newport, 23. Dezember

Die Familie des Obersten Lindbergh soll sich, einer Meldung der „Newport Times“ zufolge, auf einem nicht näher bekannten Dampfer als einzige Fahrgäste auf dem Weg nach England befinden, um dort dauernden Aufenthalt zu nehmen. Der Grund dieser aussehenerregenden Flucht soll, wie das Blatt schreibt, in den zahlreichen Entführungs- und Todesdrohungen gegen das dreijährige zweite Söhnchen liegen, die Oberst Lindbergh in der letzten Zeit erlitten und in der Unmöglichkeit, seiner Familie ein ungekürtes Leben zu sichern. Das Fliegerehepaar habe sich daher veranlaßt gesehen, die Vereinigten Staaten zu verlassen und hoffe, in England ihr Kind in Ruhe und Sicherheit erziehen zu können.

Zur Abreise der Familie Lindbergh nach Europa wird noch bekannt, daß die Familie tatsächlich die einzigen Fahrgäste auf dem Dampfer „American Importer“ sind. Eine Anzahl weiterer Fahrgäste, die Schiffsplätze auf diesem Dampfer belegt hatten, wurden in letzter Minute auf einen anderen Dampfer gebracht.

Amliche Winterport-Wettervorausage

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden
für Dienstag, den 24. Dezember, früh 7 Uhr
Eiene Drahtmeldung
Altenberg: Höhe über NN 750, — 9, heiter, SW lebhafte, 24 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Oberwiesenthal: 725, — 6, heiter, SW lebhafte, 20 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Sport gut.
Annaberg-Böhberg: 830, — 5, leicht bewölkt, W schwach, 20 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Sport gut.
Oberwiesenthal: 910, — 7, leicht bewölkt, S schwach, 47 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Fichtelberg-Gipfel: 1214, — 8, leicht bewölkt, S schwach, 48 Zentimeter Schnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauschriftsteller: Georg Mittel, Stellvertreter Walter Steeger, verantwortlich für Politische, Wirtschaftliche und Werbende: L. W. Walter Steeger, für Kritische, Satire, Sport und Unterhaltung: Walter Steeger, beide in Hohenstein-Ernstthal. Verantwortlich für Anzeigen: Otto Rodt, Hohenstein-Ernstthal. Druck und Verlag: Dr. Alban Krüll, Hohenstein-Ernstthal. Erscheinungsort der Schriftleitung: Hohenstein-Ernstthal, Benkenstraße 11 und 28. — Redaktionelle Zuschriften sind nicht persönlich, sondern an die Schriftleitung zu richten. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 vom 1. Juli 1935 gültig.
D.-A. XI. 1935: 5928.

Feiertagsdienst der Aerzte

Hohenstein-Ernstthal

- 1. Feiertag: Dr. med. Streng
 - 2. Feiertag: Dr. med. Mroska
- Oberlungwitz
- 1. Feiertag: Dr. med. Laurentius
 - 2. Feiertag: Dr. med. Zieger

Feiertagsdienst der Apotheken

- 1. Feiertag: Engel-Apotheke am Neumarkt
- 2. Feiertag: Mohren-Apotheke am Altmarkt

APOLLO Hohenstein-Ernstthal

Ab 1. Weihnachtsfeiertag bis Sonntag, den 29. Dezbr. 1935
Als Abschluß des Jahres 1935
ein fröhliches Weihnachts-Festprogramm:

DER FILM DER KOMIKER!



Der Himmel auf Erden
Ein entzückendes musikalisches Lustspiel.
Ein Film der lustigen Ueberraschungen!
Der drollige **Hans Moser** singt und nuschelt
Ein Landwirt **Hermann Thimig** komponiert
Ein Junggeselle **Heinz Rühmann** hat plötzlich
zwei Frauen **Lizzi Holzschuh** u. **Julia Janssen**
Die böse Tante **Adele Sandrock** wird mit
aller List gebändigt und ein Walzer von Liebe bleibt Sieger
in dem Film des Lachens und der Heiterkeit

Der Himmel auf Erden.

Im Beiprogramm: „Im Fjordgebiet Ostgrönlands“
„Kammersänger Alfred Piccaver singt!“
„Ufa-Tonwoche“.

1. und 2. Weihnachtsfeiertag und Sonntag ab 3 Uhr
Kinder-Vorstellungen (mit vollem Abendprogramm.)
Freitag und Sonnabend Beginn 7 und 9 Uhr.

„Lampertushöhe“

ladet zur freundlichen Einkehr ein.
Am 2. Feiertag Frühshoppen.
Empfehle Spirituosen in jeder Menge aus eigener Fabrikation.

Blauer Stern
Gersdorf

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
im weihnachtlich geschmückten Saal
Ergebenst ladet ein
feiner öffentlicher Ball
Edwin Kretzschmar-
Straßenbahnhalte-
stelle Oelsnitzer Str.

Kaffee Wartburg, Lugau

An beiden Feiertagen ab 4 Uhr **Konzert**

Am 1. Feiertag ab 8 Uhr **Tanz-Abend**

Es laden ergebnis ein Ernst Krauß und Frau.

Fremdenhof „Goldne Sonne“, Lugau

1. und 2. Feiertag
feiner öffentlicher Ball
Es spielt Atalanta, die Tanzkapelle von Auf
hierzu ladet ergebnis ein Paul Bergmann.

Schützenhaus Lugau-Neukirchberg

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
Ergebenst ladet ein
feiner öffentl. Ball.
Martha verw. Kretzschmar.

Hotel „Braunes Roß“ / Delsnitz i. E.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
feiner öffentlicher Ball.

Küche und Keller in bekannter Güte. — Die angenehmen Gasträume
laden zur freudl. Einkehr ein. Ergebenst Arthur Kretzschmar u. Frau

Festtage im „Goldnen Helm“

Lichtenstein-Callenberg
Am 1. und 2. Feiertag in den festlich geschmückten Gasträumen
bei erstklassiger Konzertmusik die große

Weihnachtsstimmung

Im Konzertsaal an beiden Tagen die vornehme Ballmusik mit dem beliebten
Kapellmeister
Hans Schwind und seinen 7 Solisten

Für Silvester nehmen wir schon jetzt Tischbestellung entgegen

Kaufmännisches Vereinshaus
Chemnitz, Moritzstraße 1, Wagner-Saal
Sonnabend 28. Dez. nachm. 4 Uhr
abends 8 Uhr

Der große, heitere

Jupp-Hussels-Abend

mit dem fabelhaften Beiprogramm ist bereits
ausverkauft. Wegen der weiteren starken Nach-
frage haben sich die Künstler entschlossen, einen

heiteren Nachmittags
mit vollem Programm zu bieten.

Karten von RM 1.— bis 3.—. Beginn 4 Uhr.

Karten: Ruf 26247
im Pianoh. Redlich, Reitbahnstr. 6.

APOLLO Oberlungwitz

1. und 2. Weihnachtsfeiertag! Nur 2 Tage!

Wieder ein Ostermayr-Film der Ufa,
der, wie „Die Heilige und ihr Narr“,
den Weg zum Herzen des deutschen
Volkes finden wird!

Der Kloster- jäger

Ludwig Ganghofer's vielgelesener
Roman wird als Film zum tiefen Erlebnis.

Die reizvollsten Gebiete des Berchtesgadener Landes, der
klare Königssee, der dunkle raunende Hochwald, der wuchtig
erhabene Watzmann — das alles bildet den frohen lebendigen
Hintergrund dieses Films!

In den Hauptrollen:

**Paul Richter, Charlotte Radspieler
Friedrich Uimer, Olga Schaub.**

Ein Film, der das Auge erfreut,
das Herz begeistert!

Hierzu: „Aennchen von Tharau“, Ufa-Kurzfilm
„Wunder der Kugel“, Ufa-Kulturfilm
„Ufa-Tonwoche“.

1. und 2. Weihnachtsfeiertag ab 4.50 Uhr Kinder-
Vorstellung (mit vollem Abendprogramm.)

Schützenhaus

2. Feiertag: **Großer Festball.**

Bockbier-Ausschank.

10 Uhr Frühshoppen der Sängerschaft 05.
Um gütige Unterstützung bittet Elisabeth Schmidt.

„Stadt Chemnitz“

Am 1. und 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an
feiner öffentlicher Ball

In den Gasträumen Unterhaltungs-Konzert.
Hierzu laden freundlichst ein Max Bachmann und Frau.

Gasthaus „Zur Zehne“

Bringen unsere Bekanntheit während der Weihnachtsfeiertage
in empfehlende Erinnerung. — Angenehmer Familienverkehr.
Am 2. Feiertag Frühshoppen der DAF.
Familie Anke.

Auf zur Weihnachtsfeier in

Boitel's Gasthaus Oberlungwitz

Am 1. und 2. Feiertag ab 4 Uhr nachmittags

Unterhaltungsmusik.

Zu einigen recht frohen Stunden laden herzlichst
ein Georg Boitel und Eltern.

Hotel „Ratskeller“ Oelsnitz i. E.

Während der Feiertage

großer Ballbetrieb Bavaria-Orchester

In den Gasträumen angenehmer Aufenthalt. Am 2. Feiertag Früh-
shoppen-Konzert. Zum Ausschank gelangt ein süßiges Glückauf-
Bock. Küche und Keller bieten Festspezialitäten.

Freundlich ladet ein Hermann Schneider

Gasthof Ursprung Am 1. Weihnachtsfeiertag große
öffentl. Abendunterhaltung
ausgeführt vom F. B. „Eintracht“

Am 2. Feiertag ab 5 Uhr öffentlicher Ball.

PELZMÜHLE

1. und 2. Feiertag öff. Ball 4 Uhr

Ritter-Orchester

Ballhaus „Wasserschänke“

Hohndorf (Bez. Chz.)

An beiden Feiertagen ab 5 Uhr nachm.

großer Fest-Ball

Im kleinen Saal angenehmer Familienaufenthalt.
Kapelle Hardt Kaufmann sorgt für Stimmung!

Lichtspielhaus

Weinkellerstraße 24

An beiden Weihnachtsfeiertagen bis Sonntag!
Der grandiose Alpen Tonfilm mit



LUIS TRENKER
RENATE MÜLLER

Das Geheimnis von Zermatt

Ein Abenteuer in der Bergwelt.
Luis Trenker in seinen schönsten Alpenlandschaften!
Einfach brillant! Jugendliche haben Zutritt!
Das muß jedermann gesehen haben!

Hierzu Beiprogramm:
Anfangszeiten: 7 und 9 Uhr wochentags
An beiden Feiertagen und Sonntag ab 3 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung.

Sonnabend, den 28. Dezember, abends 8 Uhr im
Gasthaus „Lamm“, Oberlungwitz

Weihnachtsfeier

des Christl. Eltern- und Volksvereins zu Oberlungwitz
Eintritt frei!

Teutonia-Lichtspiele, Gersdorf

Ab Mittwoch (1. Feiertag) bis Sonntag, den 29. Dezember
Der eindrucksvolle Ufa-Spitzentitel

Barcarole

Eine Nacht voller festlicher Freude und rauschartigem Tumult
in Venedig mit Gustav Fröhlich
Lila Baarova, Hilde Hildebrand, Hubert von Meyerink.
Außerdem: Wie's früher war. Wunderbauten aus Chinas
Kaiserzeit. Ufa-Wochenschau.

Anfang: 1. und 2. Feiertag sowie Sonntag 5 Uhr.
Freitag und Sonnabend 7 Uhr.

Deutsches Haus, Wittenbrand

Am 1. und 2. Feiertag
große musikalische Unterhaltung.

Am 2. Feiertag Frühshoppen.
Für Küche und Keller ist bestens Sorge getragen.
Freundlichst laden ein Rudolf Wehlhorn u. Frau.

Gasthof Ruhlsnappel

Am 1. Feiertag in den Gasträumen musikal. Unterhaltung.

Am 2. Feiertag
feiner öffentlicher Ball.

Weihnachtsstimmung. Weihnachtlich geschmückt.

Am 2. Weihnachtsfeiertag Frühshoppen.

Hierzu sind alle Mitglieder der hiesigen Vereine herzlich eingeladen.
Für Stimmung sorgt Louis Reich, unser bekannter Gitarrenspieler.
Freundlich ladet hierzu ein Walter Lahl.

Neues Schützenhaus Lichtenstein-Ga.

Unsere neue Tanzsportkapelle Alberto Koch erfreut jung und alt zum

Großtanzbetrieb

am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag. In herrlich geschmückten, gut
durchwärmten Räumen erleben sie Stunden, die sie nie vergessen.

An beiden Feiertagen Frühshoppen.

Wir bitten um freundliche Unterstützung und entbieten allen unsere
Weihnachtsgrüße. Mag Emil Windisch und Frau.

106er!

Am 2. Weihnachtsfeiertag
11 Uhr

Frühshoppen 3-Zimmer-Wohnung
bei Kamerad Fröhlich, „Gerichts-
schänke“. Die Vereinsleitung.

3500-3800 RM.
auf erstf. Hypothek am 1. 2. 1936
auszuleihen. Angebote unter L. 710
an die Geschl. dieses Blattes erb.
Schöne

Mollis warme Zimmer Tag und Nacht
Hezinger-Oeten, -Herde, -Heizungen
bekannt: seit bald einem halben Jahrhundert Preis von 28.— an unter voller
Garantie f. Leistung u. Haltbarkeit. Kulanteste Zahlg. u. Bedienung
Hezinger O.-G., Crimmitschau/Sa.
Gegründet 1890. Lieferung frei Haus! Fernruf 2039



Weihnacht — Lichtfest!

Von Hans Albrecht, Kassel

Nachdruck verboten!

„Süßer die Glocken nie klingen,
Als in der Weihnachtszeit . . .“
Wieder tönt festliches Singen,
Oeffnet die Herzen uns weit!
Wieder erstrahlen die Lichter,
Schmücken den Tannenbaum —
Strahlende Kindergesichter
Künden vom Weihnachtsbaum . . .

Botschaft des Friedens auf Erden
Bringt uns das heilige Fest,
Wenn wir zu Kindern selbst werden,
Die nie ihr Glaube verläßt.
Siegend, wie Lichtes Gewalten
Brechen das Dunkel der Nacht,
Will sich das Hoffen entfalten,
Das uns die Liebe gebracht.

Weihnacht! . . . Wo immer im Lande
Leuchtend ein Lichterbaum steht,
Wo man zum Herrgott entsandte
Finnig ein frommes Gebet —
Wo in der Alten Gedanken
Frohe Erinnerung glüht,
Mag uns die Weihnacht neu schenken,
Was in der Kindheit erblüht! —

Weihnacht, du schönster der Feste,
Nieh in die Seelen nun ein,
Gib uns das Höchste und Beste:
Künder des Lichtes zu sein! . . .
Weihnacht, bring Frieden und Freude,
Führ' uns zum Guten zurück —
Gib uns im festlichen Heute
Bleibendes Weihnachtsglück!



Der Weihnachtsbaum und die deutschen Dichter

Von Bertha Witt

Offenbar ist es Goethe, der den Weihnachtsbaum zuerst in die Dichtung eingeführt hat. Da läßt er in dem 1774 niedergeschriebenen „Werther“ den Jüngling zu der mit Weihnachtsvorberreitungen beschäftigten Lotte sprechen, „von den Zeiten, da einen die unerwartete Öffnung der Tür und die Erscheinung des aufgeputzten Baumes mit Wachlichtern, Zuckerwerk und Äpfeln in paradiesisches Entzücken setzte.“ In Weimar selbst kannte man damals den Weihnachtsbaum noch nicht; dagegen hatte der junge Goethe ihn bereits in Leipzig angetroffen und wahrscheinlich auch in Straßburg, das die Forderung als den Ausgangspunkt der gepuderten Christtanne ansieht. Wie der Dichter hier das Gemütvoll-Deutsche des feinem Wesen nach bis heute immer noch nicht erforschten Brauches erfüllt, so geht es bald in die Welt der deutschen Dichter und damit der deutschen Poesie ein. Die Dichter sind es nicht zuletzt, die dem Tannenbaum den Weg zum Herzen des Volkes freimachten.

Zimmerhin scheint für die Folge aber gerade Goethe an dem Lichterbaum nicht so viel gefunden zu haben, wie andere oder wie wir heute daran finden. In seinem Hause erscheint der bei seiner Ankunft in Weimar hier schon heimische Tannenbaum nicht; wohl aber findet man ihn bald bei Frau von Stein, am herzoglichen Hof und bei



Maria als glückliche Mutter

Trotz der barocken Prachtentfaltung deutet diese Altarplastik die wunderbare Liebe der Mutter an, die das Kind mit zärtlicher Gebärde umfängt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Knebel, dem Goethe einmal in Jena den „Christbaum seines Leonhard mit beleuchteten hellen Joll.“ Einmal auch läßt Goethe durch den kleinen Prinzen Karl Alexander unter dem Weihnachtsbaum ein Widmungsgebet überreichen, das die Gründung einer neuen Bürgerschule betrifft und folgendermaßen beginnt:

Bäume leuchtend, Bäume blendend,
Überall das Süße spendend,
In dem Glanze sich bewegend,
Alt und junges Herz erregend . . .

So kommt der Weihnachtsbaum in Goethes Dichtung immerhin noch gut weg. Schiller dagegen erwähnt ihn nirgends, wollte ihn aber in seinem Hause nicht entbehren. Dort ist er seit 1790 regelmäßig zu finden, und schon vorher bietet er die Braut Lotte, ihm einen Baum im Zimmer aufzustellen. „Ihr werdet mir hoffentlich einen grünen Baum im Zimmer aufrichten, weil ich Euret wegen um den Griesbachschen komme.“

Daß der gemütvolle Jean Paul sich den Zauber des Christbaums nicht entgehen ließ, ist verständlich. Er erwähnt ihn 1797 im „Zubel-senior“ und später in den „Alegelshören“, wenn auch nicht in jener sentimental-poetischen Schwärzerei, die man vielleicht gerade hier erwartet und die sich in den heute üblichen Geschichten unterm Tannenbaum, so gern breitmacht. Er erscheint da nicht als dichterisches Objekt, sondern nur so nebenbei. „Auf der hellen Gasse war dem aus dem Hause wartenden Notar, als sei ihm etwas aus den Händen gezogen, etwa ein ganzer brennender Christbaum . . .“ Sehr früh erwähnt den Christbaum schon Jung-Stilling, der im „Heimweh“ sich wieder „zum hell erleuchteten Lebensbaum mit vergoldeten Rüssen“ geführt sieht; früher noch als er und Goethe führt ihn schon Johann Peter Hebel in seinen alemannischen Gedichten an; da stellt die Bauernmutter dem Kinde heimlich den Baum vors Bett und schmückt ihn mit Pfefferkuchen und Zuckerwerk, Äpfeln und Rüssen, Spielzeug und auch mit einer kleinen Kute; nur von brennenden Lichtern ist dabei nicht die Rede und auch nicht davon, ob

es ein Tannen-, Fichten- oder was sonst für ein Baum gewesen sei.

Statt des Weihnachtsbaumes gab es stellenweise die mit Kerzen besteckte Weihnachtspyramide, die man auf Chodowiedischen Kupfern steht. Ludwig Tieck benutzte sie in einer um 1791 spielenden, aber erst 1803 geschriebenen Novelle „Weihnachtsabend“ statt des Tannenbaums, der damals also in Berlin noch ziemlich unbekannt gewesen sein dürfte. Auch Gaudy nennt die Weihnachtspyramiden in seinem „Tagebuch eines Schneidegejellen“. Bald genug aber ist der Christbaum dem in Berlin lebenden L. U. Hoffmann und damit also auch dieser Stadt selbst vertraut: er führt ihn im 1818 erschienenen „Kußnacker und Kaufetönig“ und ebenfalls im 1822 erschienenen „Meister Floh“ an.

Auch im deutschen Lied und auf der Bühne erscheint der Weihnachtsbaum bald. Rückert dichtete 1816 in Stuttgart das von Löwe vertonte Lied von „Des fremden Kindes heiliger Christ“, und in der später hinzugefügten zweiten Strophe des Brahm'schen Weigenliedes aus dem Wunderhorn, „Guten Abend, gut Nacht“, zeigen „Englein im Traum dir Christkindleins Baum“. In dem alten Volksstück „Kurmärker und Piccarde“ singt der deutsche Landwehrmann fern von der Heimat die allbekannte Weise „O Tannenbaum, o Tannenbaum“, so wie der selbst dem Weihnachtszauber stets hingebene Wandsbeder Bote, Matthias Claudius, die Anshühlschen Verse in die heute übliche Fassung gebracht hatte. In Raupach's seit 1835 über die Bühnen gehenden Allerseelendrama „Der Müller und sein Kind“ sieht man zum ersten Male den strahlenden Weihnachtsbaum wirklich auf der Bühne. Da steht er im letzten Akt in der Wirtstube auf weißgebedtem Tisch, mit Goldflitter, Bändern und Lichtern festlich aufgeputzt.

Raupach's Drama spielt zu Beginn des 18. Jahrhunderts, also zu einer Zeit, da der Christbaum in deutschen Landen noch so gut wie unbekannt war. Es ist das einer der dem Dichter erlaubten Fälle, wo er eines poetischen Zweckes

halber dem Gang der Kulturentwicklung vorgreift. Bekanntlich benutzte Schöffel in seinem Eltehard diese Freiheit in denkbar weitgehendem Maße, denn er läßt schon „vor beinahe tausend Jahren“, wie er seine Geschichte beginnt, auf dem Hohentwiel den Lichterbaum weihnachtlich erstrahlen. „Der heilige Abend war gekommen“, heißt es da, „Eltehard las ihnen das Evangelium von des Heilands Geburt, dann gingen sie paarweise in den großen Saal hinüber, da flammte heller Lichtglanz, und festlich leuchtete der dunkle Tannenbaum.“

Wir wissen längst, daß die ersten nachweisbaren Spuren des Christbaums kaum bis über das 17. Jahrhundert zurückgehen und daß es dann noch zweier Jahrhunderte bedurfte, um ihn überall in deutschen Landen heimlich zu machen. Am Ende konnte auch erst auf dem Boden des immer stärker hervortretenden Nationalbewußtseins diese heute so eigentümliche deutsche Sitte des Christbaums sich entwickeln, die uns nun so selbstverständlich ist, als hätte sie immer untrennbar zur deutschen Weihnacht gehört. Und gerade die deutschen Dichter haben das am besten begriffen.



Wie es auf Erden Weihnachten wurde

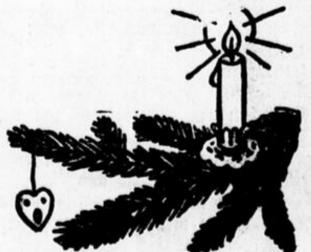
Ein Weihnachtsmärchen von Sophie Reuschle

O weh! O weh! das war nun freilich eine böse Geschichte: da stand die arme alte Frau Holle, saßte mit spizen Fingern ein Engleinbett nach dem andern an und stellte mit schmerzlichem Seufzen fest: Alle zerrissen! Und wie! Entsetzlich! Ein wahrer Federregen umfließte ihr gutes sonst so helles Gesicht, das jetzt immer gram- und sorgenvoller wurde. Wie mochte das gekommen sein?

„Bausebad!“ rief sie, „Kojemund! Strampelchen! Zuckerlecker! Guckindiewelt!“ Soviel sie rief, kein Englein kam. Ach freilich, sie mußte ja, daß sie eigentlich gar nicht kommen konnten, denn das Christkind hatte gestern abend den großen Weihnachtsengel herübergeschickt und sagen lassen: alle kleinen Spielengel sollten ganz früh, ehe die Sonne aufwachte, zu ihm kommen zum Weihnachtsarbeiten machen. Es gäbe noch alle Hände voll zu tun: Gold- und Silbersterne kleben, Ketten aus Regentropfenperlen fädeln, Kugeln mit Christkindhaar umspinnen, Löcher durch Schokoladenherzen stechen, Fädchen und Drähtchen schneiden, Kissen vergolden, Christbaumtüten füllen — es war einfach nicht auszu-denken, was noch alles zu machen war bis zum lieben schönen Weihnachtsfest. Und diese Arbeiten mußten die Kleinen tun, dazu waren sie eben nützlich mit ihren kleinen geschickten Fingern. Die Großen hatten anderweitig genug zu schaffen.

Denn der liebe Gott hat unzählige Engel, und jeder hat sein besonderes Amt. Der größte und älteste ist der Erzengel Gabriel mit dem Schwert in der Hand, der hat einst die Menschen aus dem Paradies vertreiben müssen, weil sie vom Apfelbaum gegessen hatten. Aber er durfte dafür auch den Hirten die holde Botschaft von der Geburt des Christkindleins bringen, mit einem Palmenzweig in der Hand, und sagen: „Siehe ich verkündige euch große Freude.“

Dann kommen die Schutzengel mit den langen Gewändern. Das sind die Engel mit den Müttergesichtern und den lieben leisen Mutterhänden. Sie haben große silberne Flügel, mit denen schwingen sie sich vom Himmel zur Erde,



hellen sich hinter die Kinderbetten, gerade über die kleinen Köpfe, breiten ihre Flügel darum, daß kein Laut sie erschrecke, und flüstern ihnen Paradiesströme ins Ohr, so daß die kleinen Schläfer vor Entzücken lächeln und heiße rote Wäckchen bekommen. Ja, da ist's schwer, dann am Morgen erwachen! Aber Böglein und Sonne erzählen ja auch!

Dann kommen die kleinen Kinderengel, die haben Trompeten und Pfeifen um und singen den Kindern ungesungen vor. Da fallen ihnen die schönsten Spiele ein, der Tag reicht nicht zu, soviel weiß man zu machen, und das „Marisch nun ins Bettchen!“ kommt stets zu früh. Ist aber einmal ein böses Kind, so gehen sie bitter weinend hinaus. Dann kommt es auf lauter böse Gedanken. Die Händchen greifen verbotene Dinge und tun sich daran weh, und die armen Mütter sagen traurig: „Das Kind hat heut wieder seinen Unglückstag!“ und weinen in ihren Herzen auch.

Dann endlich kommen die Spielenglein, das waren die kleinen Hemdenmäße, nach denen Frau Holle jetzt eben rief. Sie müssen zu Weihnachten dem Christkindchen helfen. Und zu allererst kommen die Traumengelein. Die sind so klimperklimperlein, daß sie im Blumenknospchen schlafen. Hunderttausend sind das wohl! Und manchmal, wenn die Kinderengel im Himmel Fangball spielen und der rote Ball in Mutter Marias Blumenwiese rollt, kippt so eine Blütenwiege um und das Traumengelein purzelt auf die Erde. O weh! Wenn da nicht auch Blumen wachsen, was würde wohl dann? Aber da sind ja auch Winden und Glodenblumen, die fangen den kleinen Traumengel auf und hüten ihn, bis seine Flügel gewachsen sind und er wieder in den Himmel zurückfliegen kann. Nur — wenn eine solche Blume gepflückt wird, dann purzelt das Englein wieder raus, — dann muß es sterben auf der harten Erde, und mit ihm ein lieblicher Menschen Traum. Wie wollen wir von nun an die Blumen hüten! Leise, ganz leise!

Und wie war es nun mit den Englein im Himmel und ihren kleinen zerrissenen Bettchen? Von einem zum anderen schritt die Frau Holle, doch überall mit dem gleichen Entsetzen. Jetzt aber wurde ihr Gesicht rot vor Zorn: „Ja, war das nicht...? Natürlich war es! Da sollte doch gleich der heilige Petrus dreinfahren! Löcher? Das waren doch keine Löcher! Das waren doch lauter ganz glatte Schlitze, einer genau so groß wie der andere! Das waren nicht zerrissene Betten, sondern (Ihr stochte der mütterliche Herzschlag!) zerschnittene Betten waren das! Jetzt ward's ihr zu bunt! Wohten die Weihnachts-sachen beim Christkind liegen bleiben, jetzt mußten erst einmal die Englein her: Sie nahm eine kleine goldene Pfeife aus der Tasche und blies darauf so laut sie konnte: „Ihr Englein kommet!“ und zwar auf die gleiche Melodie, auf die die Menschenkinder „Ihr Kinderlein kommet“ singen. Wenn sie auf dieser Pfeife pffif, dann mußten die Spielenglein gelaufen kommen wie die Schneide! Wehe, wer sich noch einmal umgeduckt hätte!

Verdutzt blieben sie vor Frau Holle stehen, die auch sofort zu großen anhub: „Wer von euch, frag ich, wer von euch Tunichtguten hat eine Schere und die Betten zerschnitten?“ „Schere?“ flüsterten die Englein entsetzt, „Schere? Und wer hat die Betten zerschnitten?“ Sie konnten das Angeberliche gar nicht begreifen, gleich gar nicht Frau Holles böses Gesicht! Sogar war ja nicht wieder dagewesen, genau seit voriger Weihnacht nicht, wo das kleine Pausbäckchen vor Übermut in Frau Holles großen Federjack gepufft hatte, daß der ganze Himmel eingeebnet war, die Häuser der Erde zugeschnitten bis an die Dächer, die Kinder nicht in die Schule konnten und beinahe die ganze Welt zugeschnitten wäre.

„Also nicht!“ sagte Frau Holle, die Flügel ihrer weißen Haube schüttelnd! „Ihr seid es also nicht gewesen, denn ihr habt alle blanke Augen, keiner hat ein trübes Fleckchen darin, das erst Neuetränen wieder wegwaschen können! Aber wenn ihr nicht, wer war es dann?“ „Ja wer war es dann?“ flüsterten die Englein nach und tollten schüchtern in des Christkinds Stube.

Unten auf der Erde aber schneite es, schneite, daß Ruprecht das Fenster aufmachte und schmunzelnd seine Hände rieb: „Woh nicht zu toll! Poh Bliz! Poh Bliz! Sollte Pausbäckchen oben wieder Anflug treiben?“

Frau Holle aber grollte immer noch: „Wenn ich den erwische, der das getan hat! Und ausgerechnet natürlich jetzt, wo man so schon zehn Hände haben möchte!“ Sie wollte eben gehen und ihr Schlitzzeug holen, als ihr's war, als wenn sie ein Schlitzchen hörte! Was möchte das sein? Sie blickte sich um, dabei entdeckte sie, wie sich im kleinsten Engleinbett etwas regte. Mit einem Sprunge war sie dort: „Schnucksbüßchen! Mein kleiner Liebling!“ Ihr gutes Mutterherz schwoll vor Mitleid, aber Schnucksbüßchen drehte sich nach der Wand und rieb mit den Händchen das verheulte Gesicht. „Aber Schnucksbüßchen, was ist denn mit dir los? Warum bist du nicht mit dem Christkind, du mußt doch die Christbaumwarte verpacken?“

Schnucksbüßchen ruckte sich plötzlich hoch, sah Frau Holle mit einem einzigen verzweifelten

Blick an und deutete auf ein Sternenzäckchen in seinem Händchen. „Schnuck...!“ Frau Holle blieb das Wort im Munde stecken, „du hast ja einen Flecken im linken Auge! Lämmel! Wie kommst du zu diesem Flecken und zu der goldenen Sternenzacke? Jetzt aber flott, heraus mit der Sprache!“ Die liebe Frau Holle, es wurde ihr ja so bitterschwer zu zanken, denn Schnucksbüßchen war doch gerade ihr Liebling. „Hast du —? Du hast doch den Abendstern nicht etwa zerbrochen? Und — du hast doch nicht etwa mit der Zacke...?“ Zerschmettert von einer aufdämmernden Erkenntnis sank sie auf den Bettrand nieder. „Schrecklich! Schrecklich! Stöhnst sie, das hätte ich nie von dir gedacht! Und meine schönen vielen Federn! Und die vielen großen Schnitte flühen! Gerade vor Weihnachten, wo keiner Zeit hat! Schnuck!“ sagte sie noch einmal zornig: „Schnuck, warum hast du das getan?“

„Ja, da sah nun der kleine Bengel, gebeugt wie ein begossener Kubel, die Sternenzacke in

„Nein, nie! Niemals will ich mehr wieder tun, auch nicht, wenn's dann gar nicht richtig Weihnachten wird, was doch sehr traurig ist...“ „Na's ist gut!“ knurrte Frau Holle und gab ihm einen zärtlichen Klaps. Nun marsch mit dir an die Arbeit! Du bist ein richtiger Tunichtgut — aber — na ja, so laß mich doch los!“

Aber Schnucksbüßchen hing an ihrem Hals wie eine Klette: „Gibst du mir erst noch einen richtigen Kuß? Und läßt du die Löcher bitte, bitte erst noch ein Weilchen offen, damit noch was rausfließt? Und — und — hast du mich nun auch wieder lieb? Genau so sehr wie bisher?“ „Et du Sapperlot!“ lachte Frau Holle innig und gab ihm wirklich einen Kuß, daß es nur so knallte. Schnucksbüßchen schlug einen Purzelbaum und noch einen und immerzu, bis gerade vor des Christkinds Türe, beinahe hätte es noch Petrus dabei umgerissen.

„Na, na!“ knurrte der und schwankte ein wenig. „Tolle Manieren! Die Kleinsten sind

Vater durch das Unglück seine Stelle verlor und dann so plötzlich sterben mußte,“ denkt das Kind, „daß wir alle schönen Sachen in der Wohnung verkaufen mußten und die Mutter jetzt von früh bis in die späte Nacht arbeitet, um das tägliche Brot zu verdienen?“ Sie hat mir doch erzählt, daß das Christkind alles sieht und weiß. Nachbars Tante und Gretel sagen es auch. Warum soll das Christkind sich nicht auch zu uns finden?“

Wenn es aber doch so wäre? Denn zur Weihnachtszeit hat das Christkind immer sehr viel zu tun, so daß vielleicht keine Zeit bleibt, nach der kleinen Dorothee zu fragen. Dann gäbe es freilich keinen Lichterbaum und auch kein warmes Kleid für die gute Mutter.

„Wie schön war es doch voriges Jahr,“ sinnt Dorothee weiter, „als mir das Christkind die Puppenklische, Äpfel, Zuckerzeug und die große Puppe brachte.“

Ah ja, die Hanna, das Überbleibsel ihrer kostbaren Spielsachen. Sie hatte sie so lieb und wollte sich um keinen Preis von ihr trennen.

Dorothee holt die Puppe herbei, setzt sich mit ihr auf einen Schmel zu Mutters Füßen und streichelt Hannas blonde Locken. Unentwegt denkt sie daran, wie sie ihrem Mütterlein eine Weihnachtsfreude bereiten könnte. Zu allem ist aber Geld nötig. Und sie hat keins. Ob sie wohl etwas verkauft — aber was?

Nichts besitzt sie, nur die Puppe Hanna. Freilich, wenn sie die verkauft, würde sie viel Geld bekommen, denn Hanna ist noch wie neu — sauber und frisch das Seidenkleid, glatt die Locken.

Aber das bedeutete eine Trennung von ihr. Bei dem Gedanken steigen heiße Tränen in Dorothees Blauaugen. Doch wie schön müßte es sein, der Mutter das Geld zu bringen und ihr zu sagen: „Da Mütterchen, nun kannst du dir etwas Gutes zum Fest kaufen oder ein warmes Kleid, damit du nicht mehr so frieren brauchst!“

Nach entschlossen schlüpfte Dorothee zur Tür hinaus. Lautlos eilt sie hinein in das Flodengewimmel und zwängt sich mühsam durch die Menschenmassen. Die kleinen Arme umschließen fest das Puppenkind.

Schon brennen die ersten Laternen. Immer dichter fällt der Schnee. Dorothee weiß genau, wo sie die Puppe verkaufen wird. In dem großen Spielwarengeschäft auf der Hauptstraße, an dem sie früher mit der Mutter so viel vorüberging und in kindlicher Freude die prächtigen Auslagen bewundert hatte — dort wollte sie fragen, ob man ihre Hanna zurücknehmen kann.

Erstaunt sehen die Vorübergehenden auf das frierende Kind mit der kostbaren Puppe, deren hellrotes Seidenkleid in schroffem Widerspruch zu Dorothees ärmlichen Wollkleidchen steht. Auch ein Herr tut das, der mit einem kleinen Mädchen an der Hand vorbeigeht.

„O die wunderschöne Puppe,“ hört Dorothee die Kleine, die stehen geblieben ist, sagen.

Endlich ist das Geschäft mit den hell erleuchteten Schaufenstern gefunden.

* Nun kostet es noch einen schweren Kampf, der das kleine Herz einen Augenblick unsicher macht. Aber gewaltig unterdrückt sie die aufsteigenden Tränen und tritt zögernd ein. Angstlich steht sie in dem großen Verkaufsraum inmitten der vielen Menschen, bis eine freundliche junge Verkäuferin nach ihrem Wunsch fragt.

„Ich möchte... ich will meine Puppe verkaufen,“ flüstern die zuckenden Lippen.

Die Käufer und Verkäufer sehen einander lächelnd an. Da tritt der Herr, der ihr mit dem kleinen Mädchen gefolgt ist, heran und sagt: „Willst du nicht lieber mir deine Puppe verkaufen? Du machst damit meiner Kleinen eine große Freude.“

Dorothee ist noch ganz benommen von dem unerwarteten Geschehen. Mit einem befreienden Aufatmen drückt sie anstelle einer Antwort dem fremden Kind ihre Hanna in den Arm. Dann gehen sie zusammen hinaus.

Unterwegs erzählt der Fremde den Grund, der das Kind veranlaßt hat, sich von seinem liebsten Spielzeug zu trennen. Mit leiser Stimme sagt er: „Du bist ein gutes Kind. Das Christkind wird schon den Weg zu dir finden, denn es kennt alle braven Kinder, auch wenn sie ganz versteckt wohnen.“

Nun sind sie vor dem grauen Mietshaus angekommen. Leichtfüßig springt Dorothee die schmale Holzstiege hinauf zur Wohnung und läßt den Besuch eintreten.

In freundlichen Worten erklärt der Fremde der verwunderten Mutter sein Kommen und zahlt auch den Preis für die Puppe. Als er sich verabschiedet, ist Dorothee nicht mehr traurig, denn sie weiß ihre Hanna nun in guten Händen. Jubelnd umarmt sie die Mutter und ruft: „Ach, ich bin so glücklich, denn jetzt kannst du dir etwas Schönes kaufen!“

Als am Weihnachtsabend die Glocken das Christfest einläuten, kommt Dorothee mit der Mutter nach Haus. Da steht auf dem Tisch ein brennendes Lichterbäumchen, darunter liegen eine Menge hübscher Sachen — und — Dorothee traut ihren Augen kaum — in einem schönen Puppenwagen sitzt ihre eigene Hanna. Das Kind lacht und weint vor Freude und sagt zur Mutter: „Nun hat uns das Christkind doch noch gefunden!“

Beglückt schaut die Mutter auf ihr kleines Mädchen, das so viel Opferung bewiesen hat.



Am Weihnachtsmorgen in den Bergen (Schertl-Waldbröten-Nr. 11.)

der Hand. „Fort damit!“ rief Frau Holle und warf sie über den Himmelsrand, „willst du mir etwa auch noch in dies Bett ein Loch schneiden?“

„Nein, ach nein!“ schluchzte Schnucksbüßchen, das will ich gewiß nicht, liebe Frau Holle! Und ich will dir auch alles sagen, wie's war! Hab mich nur erst wieder lieb und sei freundlich, ich wollte doch nur etwas Gutes tun!“

„Schönes Gutes!“ knurrte Frau Holle, aber ihr Herz war schon windelweich, und ihre Hände führen zärtlich durch die feuchten Löcher. Sie zog ihr blütenweißes Schnupftuch aus der Tasche und wuschle leise die Tränchen ab: „Was wolltest du denn Gutes tun?“

„Ach!“ sagte das Englein, und sein ganzes kleines Gesichtchen strahlte schon wieder: „Als ich gestern den Abendstern blank gepußt hatte und vors Wolkentürchen hängen wollte, sah ich unten auf der Erde zwei niedliche Kinder stehen, fast so süß wie Rosemund und Pausbäckchen. Die guckten herauf und sagten traurig: „Guck, jetzt kommen schon wieder die Sterne am Himmel, und wenn die scheinen, dann schneit es nicht, und wenn sie gar noch so blinkern wie der da oben, da gibt es Frost, hat der Vater gesagt. Und wenn es Frost ohne Schnee gibt, dann erfrieren die Felder, die Rehe und Hasen draußen im Wald. Da gibt's im Frühling keine Blümchen im Garten, und die Mutter meint, es sei auch gar nicht richtig Weihnachten.“ „Ach ja, Brüderchen!“ sagte das kleine Mädchen, „und die Menschen erfrieren ihre Hände und Füße, und Schlittenfahren können wir auch nicht! Ach wenn's doch endlich mal schneien wollte!“ Zwei Tränlein flossen über ihre Wäckchen. — Das hat mir gar zu Leid getan!“

Und siehst du, Frau Holle, da brach ich vom Abendstern eine Zacke ab, ich gar nicht eigentlich, bloß meine Händchen, sie taten wie mein Herz ihnen sagte. Und dann — hab ich geschlafen, aber bloß ein bißchen, und hab immer gedacht: Wie werden sich morgen die Menschen freuen! Und als es endlich früh war, und alle zum Christkind gelaufen waren, da — da...“

„Da hast du die Betten aufgeschnitten, eins nach dem andern, und nun haben wir die ganze Bescherung! Eigentlich müßtest du vom Nikolaus Prügel kriegen, aber — zeig mal her — der Fleck in deinem Auge ist gar nicht mehr da, da will ich's noch einmal hingehen lassen. Ich weiß ja, daß du nicht wieder lügst, auch wenn du denkst, es wäre ein Outest! Nicht wahr?“

doch ein unnützes Volk!“ Aber auch er lachte wie die gute Frau Holle vorhin.

Die beugte sich eben aus dem Fenster, um zu sehen, ob die Welt nun genug besneit war. „So ist's gerade das richtige Quantum!“ hörte sie den Knecht Ruprecht sagen, „Hink meine Pferdchen, zieht den Schlitten zur Stadt!“

„Es schneit! Es schneit!“ jauchzten unten die Kinder, „jetzt wird es Weihnacht, gewiß und wahrhaftig!“

„Gud Mann! Der schöne Schnee!“ rief die Mutter. „Das tut den Blumen und den Menschen gut!“

„Na also!“ sagte Frau Holle befriedigt: „Da kann ich ja nun mit Fäden beginnen.“ Und hurtig begann sie die Niesenanheit. „Bengel!“ seufzte sie dann und wann, „schauerhaft ist es aber doch.“

Schnucksbüßchen aber sah mit hochroten Wäckchen, schnürte ein Wattepaket nach dem andern, sah nicht rechts oder links und hatte durchaus keine Reue, aber eine Niesenfremde im Herzen.

Als das Christkind am Abend ins Zimmer trat und sehen wollte, was die Englein geschafften, da war Schnucksbüßchen's Hausen der allergrößte.

„Ein Schlingel bist du!“ sagte das Christkind. „Aber ein kleiner Taufensassa! Diesmal hast du's doch recht gemacht.“

Dorothees heiliger Christ

Von Charlotte Wahlen

„Mutter, wann ist denn Weihnachtsabend?“ fragt die kleine Dorothee die blasse Frau an der Nähmaschine. „Abermorgen, mein Kind, aber das Christkind wird diesmal nicht zu uns kommen; denn es weiß nicht, daß wir aus unserm schönen sonnigen Heim in die finstere Vorstadtwohnung ziehen mußten.“

Ein schwerer Seufzer begleitet ihre Worte. Die Kleine stützt die Arme auf das Fensterbrett und schaut still in das Schneegestöber. In wirbelndem Durcheinander tanzen die großen weißen Floden in der Luft und setzen sich dann auf Türme, Dächer, Bäume und Sträucher. „Ob das Christkind wirklich nicht weiß, daß

Unterhaltungsbeilage

zum
Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt und Anzeiger

Die Jagd nach dem Phantom

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war bewundernswert, wie Felix Köster sich zu sammennahm. Ebenso wie er seinen Schmerz verbiß, verheimlichte Leonie ihre freudige Erlösung. Sollte wirklich diese Prüfung, dieser Kampf an ihr vorübergegangen sein? Im Innern hegte sie jetzt fast gute, freundliche Gefühle für Beatrice; denn sie glaubte nicht an die „Geschäfte“, sondern an eine absichtliche Flucht. Gültig, wie Leonie war, suchte sie mit stets

bereitem Herzen auch bei anderen Menschen nur das Gute.

Felix erhob sich. „Ich geh' zur Post, Leonie, an Richter telegraphieren.“

„Schön, mein Junge!“, antwortete sie mit aller Zärtlichkeit.

Felix ging zur Post, aber nicht ins Amt, sondern ins Restaurant. Stützte seinen Kopf, der schwer und wirr war, in die Hände, trank Kognak morgens um zehn und kämpfte mit zerrissenem Herzen gegen eine brennende Liebe, gegen seine tausendmal verfluchte Schwäche. Zerquält vor Scham wegen seines Benehmens gegen Leonie, wegen seines Verrats an Frau und Kind, zerquält wegen einer flammenden Leidenschaft; ein Mann, den der Traum eines Frauenweijens aus der Bahn warf, einer, dessen ungezügelter Temperament ihn in Abenteuertrieb, denen er nicht gewachsen war.

Um zwölf Uhr fiel Felix Köster auf sein Bett, verbroch sich unter seine Decke wie ein geprügelter Hund und schlief bis zum Abend. Leonie saß neben seinem Lager und weinte, mit aller Bitterkeit ihrer Ohnmacht.

Die einzige Zeitung, die Ole Rütters las, war der „Ziegenbecker Ortsanzeiger für Ziegenbeck und umliegende Flecken“, der einmal in der Woche erschien und behördliche Bekanntmachungen, Viehverkäufe, Schiffahrts- und Getreidenachrichten, Engros- und Detailpreise und außerdem einen politischen und lokalen Teil enthielt, der von Herrn Lederwarenverarbeiter Johann Paulus redigiert wurde.

Herr Johann Paulus hatte in dieser Woche einen besonders markanten Bericht geschrieben, den in diesem Augenblick Ole Rütters mit großer und größer werdenden Augen und weiter und weiter sprachlos aufstehen-

dem Munde las: „Klaus Rütters rettet eine Filmbiva aus dem tobenden Fluten der Ostsee! — Am Donnerstagmorgen beobachtete der ehrenwerte Sohn unserer Gemeinde, der uns allen wohlbekannte Klaus Rütters, Sohn des Schiff- und Schuteneigners Ole Rütters, auf der Brücke des bekannten und beliebten Ostseebades Banfisch, wie im frischen, brisigen Morgenwind eine Per-

son zu weit hinausschwamm. An jenem Morgen war Landwind. Die bekannte Schwimmerin war, wie sich später herausstellte, die bekannte Filmbiva Beatrice Varié, die in Unkenntnis der unterwärtigen Strömungen des Landwinds zu tief in die blaue Ferne geschwommen war und die Kraft verloren hatte. Klaus Rütters stand, wie oben bereits erwähnt, nichts Böses ahnend, auf der Brücke, als er mit scharfem Blick in der Ferne einen wie hilfesuchend erhobenen Arm erblickte. Dies sehen und sich seiner Kleidung — bis auf seine Unterhose — entledigend, war das Werk eines Augenblicks. Nicht furchtsam, zögerte der kühne Retter keine Sekunde und stürzte sich kopfüber in das tosende Meer. Unverzagt schwamm der Tapfere hinaus, packte die bereits Ohnmachtsnahe und schleppte sie an Land. Ein Fest soll zu Ehren dieses bewährten Mannes stattgefunden haben. Bei Redaktions-schluss gelang es noch nicht, Näheres zu erfahren.“

„Mudder! Mudder! Mudder!“ brüllte Ole Rütters durchs ganze Haus.

Emma Rütters, vom Ziegenmelken aufgeschreckt, traf ihren Mann mit hochrotem Kopf unter der Haustür.

„Mensch, Mudder, Deern — lies mal! Kiel mal her! Klaus ist zum Helben erforen! Unser Sohn! Unser Junge!“

Emma las, und Vater und Mutter sanken sich, mit Tränen in den Augen, in die Arme.

Der Held räusperte sich verlegen. Er hatte das nämlich alles mit angehört. „Hier bün id!“ sagte er.

Ole und Emma fuhren auseinander und auf Klaus zu. „Min Jung, min Jung, min groten Jung!“ schluchzte Emma. Und Ole, mit seinem tief verrunzelten, wetterharten Gesicht, legte seine Hände auf Klaus' Schultern und flüstererte erschüttert: „Dat wär brav von dich wesen, Klaus!“



„Klaus ist zum Helben erforen! Unser Sohn! Unser Junge!“, sagte Ole Rütters.

Sie gingen, ihren Klaus von beiden Seiten umarmend, ins Haus. Mutter holte eine vierdreiviertel Jahre alte Flasche Besuchslitör hervor, öffnete ein Rippesbierdeck und entnahm ihm ein paar Porzellan-gläschen. „Sollst leben, Klaus!“

„Prost, min Heldensohn!“
Klaus selbst saß mit maskenhaft unbeweglichem Gesicht auf seinem Plüschsessel, und als Ole nun meinte: „Erzähl doch mal, Klaus!“, da sprach er mit der inneren Unbetheiligkeit eines Automaten. Er hatte sich nämlich während der Bahnfahrt einen Plan ausgearbeitet, der ebenso phantastisch wie verwegen war. Da er jedoch zu dessen Ausführung die tatkräftige Hilfe seines Vaters brauchte, konzentrierte er sich voll und ganz auf das, was er jetzt vorbringen wollte.

Und dazu kam es rasch genug. „Und nu, min lewen Jung: Warum hüßt du denn all wedder dor?“

Das war Klaus' Stichwort. Während die Mutter sich wieder ihrem Stall zuwandte, begab sich Klaus mit seinem Vater ins „Comptoir“. Zunächst zog er aus seinem Anzug ein schmales Paket, in Seidenpapier gewickelt und mit einer Gummischnur verschlossen. Das reichte er seinem Vater mit den Worten: „Das is meine Braut, Vadder!“

Ole Rütters sog an seinem Knaster, qualmte wie ein Kohlendampfer, klemmte die Brille auf die Nase, enthielt mit zittrig-nervösen Fingern das Paket und hielt Filmpostkarten von Beatrice Varié in vier verschiedenen Rollen in der Hand. Schweißtropfen erschienen auf seiner Stirn, als er ein neues, zweites Paket öffnete: Beatrice Varié vor ihrem Haus in Neubabelsberg — Beatrice Varié am Steuer ihres raffigen Wagens — Beatrice Varié am englischen Kamin ihres Hauses — Beatrice Varié turnt auf dem Sonnendach ihrer Villa . . .

Ole Rütters fühlte einen Pfropfen in seiner Kehle auf- und niedersteigen. „Sib mir mal den Kummel, Klaus!“ stotterte er hochdeutsch. Und dann: „Junge, Junge, denn kömmt du ja in die höchsten Kreise?“

Nun einmal, wo Papa Rütters an seinem Lebensziel gepackt war, begann Klaus, holprig zwar, aber dennoch mit aller Leidenschaft, loszulegen: Er müsse sofort nach Berlin übersiedeln, sich von einem erstklassigen Schneider einkleiden lassen, vornehm auftreten und was springen lassen und sich genau so benehmen wie die Herren aus den besseren Kreisen auch.

So, wie er es sich ausgedacht hatte, kam es auch. Ole Rütters fragte mit vorsichtiger, aber freudiger Bereitwilligkeit: „Was hast du denn vor, Klaus? Wieviel?“

Und Klaus Rütters, der bescheidene junge Mann, schleuderte das Wort „Zehntausend!“ heraus, als wäre es eine Lappalie.

Ole Rütters zuckte zusammen. Elftausendvierhundert Mark betrug sein Barvermögen, in Tagen und Nächten, in Monaten und Jahren erschuftet. Zwar besaß er noch Hypotheken sowie seine Schiffe und hatte auch laufende, oft erhebliche Einnahmen. Aber immerhin: Für einen Menschen, der zeitlebens mit dem Pfennig gerechnet und Mark zu Mark gelegt hatte, bedeutete die plötzliche Ausgabe von zehntausend solchermaßen erarbeiteten Mark ein beklemmendes Ereignis.

Klaus war schneeweiß im Gesicht, während sein Vater nachdachte. Wenn das nicht klappte —? Er war bereit, zu stehlen, zu morden — alles zu tun, gleichviel, was, um —

„Tschü! Is gut, Klaus! Wir fahr'n denn morgen nach Stettin. Ich wüll ja nur din Bestes, min Jung. Ich wüll ja nur, daß du weiterkömmt — höher nach oben als dein Vater.“

Klaus durchlief ein unheimliches Zittern der Erregung: Zehntausend Mark! Sollte ihm, dem Lebensretter, damit nicht wenigstens die Welt offenstehen? Und hatte sie ihn nicht geküßt? Hatte sie nicht —

Um diese Sätze drehte sich sein Denken, sein Handeln, sein Tun. Fanatisch, blind, stur, besessen hämmerte er sich immer wieder dieselben Sätze, dieselben Gedanken ein. Indirekt aber war dieser Wahnsinn — anders konnte man Klaus Rütters' Zustand nicht nennen — eine teuflische Saat, die aufgegangen war aus der Erziehung des Vaters, der, das Beste wünschend, das

Schlimmste gefät hatte: die Sucht nach Macht, Stellung, Geld — den Größenwahn.

Vielleicht war es darum nur ein Zufall, daß eine Frau, eine Liebesleidenschaft Klaus Rütters als das Wunder jener ersehnten Zauberwelt erschien. Als das Wunder, das ihn unerbittlich in die Tragik seines Schicksals trieb.

* * *
„Beatrice Varié wurde für den Tonfilm ‚Das Lied vom Meer‘, frei nach dem Werk Victor Hugo's ‚Die Arbeiter des Meeres‘, gewonnen. Der Film spielt im Jahre 1820. Die Außenaufnahmen beginnen bereits in den nächsten Tagen auf den Kanalinseln Jersey und Guernsey.“

Unauffällig und rasch stopfte Felix Köster die Zeitung mit dieser Notiz unter den Strandkorb, sprang nervös auf und sagte zu seiner Frau: „Komm, Leonie! Laß uns baden!“

Sie nahmen die kleine Ruth zwischen sich, die blank und braun und süß aussah, warfen die Gummiente und den dicken, aufgeblasenen Frosch in die Wellen und sprangen ihnen nach.

Leonie freute sich über diese jäh ausgebrochene Lustigkeit ihres Mannes; sie nahm es als gutes Zeichen der Genesung. Sie ahnte nicht den wahren Grund. Vergnügt blieb sie mit Ruth in der Sonne liegen, so richtig faul, gedankenlos und zufrieden, als Felix im Bademantel einen kleinen „Strandbummel“ machte.

Raum war er jedoch außer Sicht, als er mit eiligen Schritten über die Dorfstraße ging, in die Post, dieses Mal jedoch wirklich ins Postamt, und ein dringendes Telegramm an seinen Prokuristen aufgab, folgenden merkwürdigen Inhalts: „Schreibt mir sogleich dringenden Brief, daß meine Anwesenheit unbedingt notwendig, am besten jedoch persönliches Auffuchen der Versicherungsfirma in London wäre. Macht Vorschlag, mit ‚Dithmarschen‘ bis Southampton mitzufahren. Diskretion selbstverständlich.“ Köster.

Sehr rasch und mit stürmisch klopfendem Herzen ging Felix Köster wieder zurück. Morgen würde Richters Brief da sein mit dem von ihm verlangten Inhalt. Er würde ihn beim Mittagessen lesen, ihn mit Lässigkeit und Selbstverständlichkeit Leonie hinüberreichen und dann vorsichtig äußern: „Meinst du, daß ich mal nach dem Rechten sehe?“ Oder: „Findest du es richtig, wenn ich mal auf ein paar Tage nach London fahre, damit man bessere Bedingungen herauszuschlagen versucht?“ Oder irgend so etwas. Dann würde Leonie ihm höchstwahrscheinlich zureden, gewissenhaft, geschäftsinteressiert, wie sie war. Und er? Er fährt dann nicht nach London und auch nicht nach Southampton — er fährt nach Jersey auf acht wilde, schöne, herrlich-unvergeßliche Tage . . .

Zwanzig Minuten, nachdem er zu seinem „Strandbummel“ aufgebrochen war, erschien Felix Köster wieder bei seiner Frau und Kind. Zwanzig Minuten war er fort gewesen. Die kleine Ruth lief ihm jubelnd, kindlich ausgelassen entgegen. Er fing sie auf, lachte auch. Aber in seinem Lachen war nicht die fröhliche Freiheit eines reinen Herzens. Unruhe war darin, Krampfhaftes, Zerrißenes.

Zwanzig Minuten waren vergangen. Eine kurze Spanne voll dumpfen Schicksals: voll Schande und Verrat.

* * *
Die Spitze hoch über dem Wasser, hinter sich eine schäumende Fontäne, flog Beatrices wohlbekanntes und vielbewundertes Rennboot „Diana“ auf der Havel dahin. Zuweilen schrie ihr helles Signal über das Wasser. Dann flohen alle aus der Fahrinne; denn die „Diana“ knatterte vorbei wie ein tanzendes Ungewitter.

Das war Beatrices schönste Erholung: über das Wasser fliegen, die Hände um's Steuer geklammert, mit wachen Augen, im messerscharfen Wind . . . Die meisten Wasserportler kannten schon ihr Signal und wichen zur Seite, um diesen herrlichen Matrosen, der in schneeweißen Orfordhosen und rotgestreiftem Pullover und amerikanischer Marinemütze an seinem Steuer stand, blinkende Augen hatte und einen lachenden Mund, vorbeizulassen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein junges Mädchen.

Von Kurt Aldag.

(Nachdruck verboten.)

Bevor es aus der bescheidenen Wohnung tritt, prüft das junge Mädchen namens Lies im Spiegel noch einmal sein Äußeres. Mit einem Blick auf das wirklich hübsche, modern geschnittene Kleid, das ihr von herrlichem Blondhaar umgebenes Gesicht wirkungsvoll hervorhebt, wendet sie sich befriedigt ab.

Sie ist zum Ausgehen fertig, verschließt die Tür und tritt auf die Straße. Es ist noch früh am Nachmittag. Das junge Mädchen Lies hat daher Muße, das um sie wogende, altbekannte Bild des Großstadtverkehrs zu betrachten.

Als Lies sich an einer Kreuzung zufällig umsieht, begegnet sie dem Blick eines graumelierten, sehr gut aussehenden Herrn, der ihr bekannt vorkommt. Da der Herr nicht grüßt, sondern schnell zur Seite sieht, legt sie der Begegnung keinen Wert bei, geht weiter und besteigt die Tram.

Der Wagen ist besetzt. So kommt es, daß Lies auf der Plattform steht. Als der Wagen schon fährt, springt der Herr, dem sie an der Kreuzung begegnet ist, auf. Dabei stößt er das junge Mädchen an — ohne jede Absicht natürlich. Höflich stellt er sich vor und bittet um Entschuldigung.

Bei dem Klang seines Namens schreckt das junge Mädchen zusammen. So heißt doch auch ihr Chef, der Inhaber des großen Warenhauses, in dem Lies Kassiererin ist. Kein Zweifel, er ist es. Daß sie ihn nicht gleich erkannt hat! — Ob er weiß, wen er vor sich hat? — Heimlich beobachtet das junge Mädchen ihn. Um ein Gespräch anzuknüpfen, stellt er belanglose Fragen, auf die er mechanisch Antwort erhält. Nein, er hat sie nicht erkannt. Wie soll er auch! — Wer wird denn als Chef eines großen Hauses bei seinem wöchentlichen Gang durch die Abteilungen eine kleine Kassiererin so beachten, daß er sie auf der Straße wiedererkennt?! —

Sie ist am Ziel und steigt aus. Er folgt ihr und fragt, ob er sie begleiten darf. Lies will empört abschlagen, irgendeine Ausflucht vorbringen. Aber ein seltsames Gefühl — vielleicht der eigenartige Blick seiner Augen — hindert sie daran. Das junge Mädchen willigt ein. Es ist ja auch noch Zeit bis zum Geschäftsanfang.

Sie geht wie im Traum. —

Dann sitzen beide in einem kleinen, stillen Café. Und da spricht er. Gesteht ihr rückhaltlos und offen. Es ist Liebe. Wirkliche, gütige.

Was soll sie tun? — Lies kämpft mit sich selbst. Er ist durch eine Zwangsheirat an eine ungeliebte Frau und Kinder gebunden. Er bittet sie, weil er sie liebt, weil er fühlt, daß sie sein Schicksal ist. Sie allein kann ihn glücklich machen. — Was soll das junge Mädchen tun?

Sie gehen schon wieder auf der Straße. Eine Antwort hat sie ihm noch nicht gegeben. Sicherlich hat er auch so schnell noch keine erwartet. —

Plötzlich, vor einer Haustür, bleibt das junge Mädchen stehen und streckt die Hand zum Abschied hin. Er bittet sie inständig, ihm ein Wiedersehen zu schenken. Lies sagt zu. Und dann läuft sie in das Haus, ein fremdes Haus. Wie geheizt läuft sie die Treppen hinauf. Weiter. Weiter. Bis unter's Dach.

Ruhig ist es da. Der Lärm der Straße bringt nur gedämpft herauf. Niemand stört sie.

Das junge Mädchen sitzt auf der Bodentreppe und — weint. Weint und schluchzt. Um ein verlorenes Glück? — Nein! Nein! Er muß sie vergessen. Er hat eine Frau, Kinder. Sie darf nicht. Um ihrer selbst willen auch —

Eine halbe Stunde mag Lies so gefesselt haben, da hat sie ihre Fassung wiedergewonnen. Sie ordnet ihr

Kleid und steigt hinunter auf die Straße. Vorbei an hastenden Menschen, die das junge Mädchen teilnahmslos anblicken.

Scheu betritt Lies als letzte das Geschäft. Der Chef läßt sich nicht sehen. Wenn er das junge Mädchen nun sieht, wird er sie wiedererkennen und — nein, es geht nicht. Sie überlegt. Eine andere Stellung? Leicht ist es nicht, eine zu bekommen. Wenn Lies geht, wird sie brotlos. Also muß sie bleiben. Auch sonst —

Am anderen Tag kommt sie in einer altmodischen Bluse und einem langen Rock ins Geschäft. Ihre Frisur ist verändert. Auch trägt sie jetzt eine Hornbrille. Die Kolleginnen wundern sich; fragen, sticheln und schütteln endlich, als sie keine Antwort bekommen, mitleidig den Kopf. Manche allerdings mit einer bezeichnenden Gebärde. Lies sieht es nicht.

Ob er das junge Mädchen so wohl wiedererkennen wird? —

Der Augenblick kommt. Der Chef geht durch die Abteilungen. Er streift das altmodisch gekleidete Fräulein da hinter der Kasse, das den Kopf so gesenkt hält, mit einem flüchtigen Blick. Er weiß nicht, wer sie ist.

Nach einigen Wochen kommt plötzlich die Abteilungsleiterin zu ihr. Die Privatsekretärin des Chefs war erkrankt. Da sonst keine allen Anforderungen gewachsene Hilfskraft vorhanden ist, hat der Chef sie gefragt. Des Mädchens außerordentliche Sprachkenntnisse sind bekannt — also soll sie als Aushilfe für die Zeit der Krankheit der Privatsekretärin beim Chef arbeiten.

Das junge Mädchen geht zum Chef. Ihr Herz spürt sie an jeder Stelle ihres Körpers klopfen. Nur jetzt nicht erkannt werden. —

Den Kopf gesenkt, tritt Lies ein. Eine flüchtige Handbewegung von ihm. Sie setzt sich. Er beginnt zu diktieren. Mit einem Gemisch von Wohlwollen und Mitleid betrachtet er die über die Schreibmaschine gebeugte, altmodisch gekleidete Gestalt.

Während einer Pause sieht das junge Mädchen unwillkürlich auf. Ihre Blicke begegnen einander. Er stutzt. Sollte —? Nein! — Aber als sie, errötend, den Kopf senkt, ganz tief, da hat er sie erkannt — und — verstanden. Er diktiert ruhig zu Ende und entläßt sie dann mit einem warmen Händedruck. Ihr Kopf hebt sich langsam. Nun hat auch sie verstanden.

Die Kolleginnen wundern sich, als sie hören, daß die Kassiererin, die so still ist und unauffällig-altmodisch gekleidet geht, plötzlich Privatsekretärin des Chefs geworden ist. Und die Abteilungsleiterin freut sich: „Hab' ich ihre Fähigkeiten nicht gleich richtig eingeschätzt? Mein guter Blick! Ja! —“

Das junge Mädchen Lies ist zufrieden. Warum sollte sie auch nicht? — Nur manchmal scheint sie zu denken. — Ja, woran wohl? —

Sprüche der Weisheit.

Große Menschen sind stolz, kleine eitel.

*

Ach, daß man nicht der Wege zwei zugleich Begehen kann! Indem wir diesen wandern, blüht jener, und auch dieser schien uns bleich, weil wir zu sehr nachdachten an den andern.

Johann Georg Vöcher.

*

Das Weib trachtet unendlich mehr danach, glücklich zu machen, als glücklich zu sein.

Welt und WISSEN

*** Die Geheimnisse der Garonne.** Die Quellen der Garonne, des größten Flusses im südwestlichen Frankreich — seine Länge beträgt 650 Kilometer, wovon 460 Kilometer schiffbar sind —, der im Quellgebiet auf fünf Kilometer in Spanien fließt, waren bislang, so merkwürdig einem diese Tatsache heute anmutet, da man Europa „entdeckt“ glaubt, unentdeckt! Man hat bisher angenommen, daß ihre Quelle sich aus verschiedenen Gebirgsbächen bildet, sowie aus einer rätselhaften Quelle, die als „das Auge des Jupiters“ in der Gegend des Malabettagebirges bekannt ist. Rätselhaft, weil man die Herkunft ihres Wassers nicht zu bestimmen vermochte. Nun hat der französische Geologe Casieret, öfters unter großen Gefahren, das ganze Malabettagebiet, sämtliche Bäche und ihre Versickerungsstellen in jahrelanger Arbeit planmäßig untersucht. Dabei hat er u. a. in das sogenannte „Trou de Toro“, einen gewaltigen Schlund, in dem der Abfluß verschiedener Gletscher aus spanischem Gebiet verschwindet und der als Quellstelle des spanischen Flusses Rio Esera galt, 60 Kilogramm fluoreszierender Farbe geschüttet und festgestellt, daß der Rio Esera keinerlei Spuren von Farbe aufwies, während die Wasser des 600 Meter tiefer gelegenen „Jupiterauges“ ein intensives Grün zeigten. Damit war eine hundertjährige Streitfrage entschieden: das „Trou de Toro“ im spanischen Aragonien hat den alten Oberlauf des Rio Esera in Beschlag genommen und aus ihm die Hauptquelle der Garonne gemacht. Diese Feststellung ist für den Wasserhaushalt des französischen Flusses außerordentlich wichtig, da der Fluß damit Schneeschmelzwasser zu einer Zeit erhält, in der die übrigen französischen Flüsse eine Niedrigwasserperiode durchmachen müssen. Vielleicht führt die erfolgreiche Suche nach den Quellen der Garonne aber auch noch zu einer internationalen Streitfrage, denn ein spanisches Unternehmen will die Wasser am „Trou de Toro“ als „Teil des Rio Esera“ für ein Wasserwerk fassen, wodurch der Wasserhaushalt der französischen Garonne stark beeinträchtigt würde.

*** Woher stammt das deutsche Trinkwasser?** Man kennt kein zweites Kulturland, in dem die an die Wasserversorgung zu stellenden hygienischen Anforderungen so hoch entwickelt sind und in so großem Maße zur Hebung und Erhaltung der Volksgesundheit beitragen wie in Deutschland. 4000 öffentliche Wasserbetriebe versorgen 45 Millionen Menschen jährlich mit 2500 Millionen Kubikmeter gesunden Trinkwassers und machen, nach den neuesten Angaben von Kühne, einen Anteil von vier Milliarden Mark am deutschen Volksvermögen aus. Etwas über drei Viertel der Wassermenge werden durch Brunnen aus dem wasserführenden Untergrund gewonnen, vierzehn Prozent als Oberflächenwasser aus Flüssen und Seen und nur neun Prozent aus Quellen. Die Wasserversorgung stützt dank dem Zusammenarbeiten der technischen und medizinisch-hygienischen Kreise einen erheblichen und zuverlässigen Sicherheitsfaktor in der deutschen Volkswirtschaft dar.

*** Haiti wird Hispaniola.** Künftig wird man auf amtlichen amerikanischen Karten und in amtlichen Schriften vergebens die Insel Haiti suchen. Denn nach einem Beschluß des geographischen Büros der Vereinigten Staaten erhält Haiti ober, wie die zweitgrößte Insel der

Großen Antillen auch genannt wird, Santo Domingo den Namen Hispaniola. Die Umbenennung nahm man deshalb vor, da Haiti und Santo Domingo zwei selbständige Republiken auf dieser Insel sind und es nicht praktisch erscheint, nach Bedarf einen dieser Namen auch für die ganze Insel zu verwenden, zumal bei der Eiferjucht zwischen beiden Staaten eine Einheitslichkeit in der Benennung nie zu erzielen war. Gegen den Namen Hispaniola wird allerdings, wie Gauß in der geographischen Zeitschrift berichtet, geltend gemacht, daß er eine latinisierte Form des von Kolumbus eingeführten Namens Espanola sei, der sich nicht eingebürgert habe. Kolumbus gründete hier beinahe die erste spanische Niederlassung in Amerika. Tatsächlich findet sich die Form Espanola oder Hispaniola schon 1493, und auf englischen und amerikanischen Karten und Atlanten von 1550 bis 1850 neben Santo Domingo. Dies scheint die am häufigsten verwendete Namensform gewesen zu sein, während Haiti erst verhältnismäßig spät allgemeiner angewendet wird. Ob sich die Bezeichnung Hispaniola durchsetzen wird, bezweifelt man allerdings stark.

Aus der NATUR

*** Der Wasserbedarf der Gemüsepflanzen.** Ob eine Pflanze öfter oder weniger oft Wasser braucht, hängt sehr davon ab, wie tief ihre Wurzeln in den Boden hinunterreichen. Wurzelt sie flach, so muß man sie öfter begießen, weil die obere Schicht des Bodens rascher austrocknet als die tiefer liegende Bodenschicht, in der sich die Feuchtigkeit länger hält, weshalb auch die tiefer wurzelnden Gewächse länger ohne Gießen auskommen können. Das Tiefenwachstum der Wurzel wird auch oft durch die Beschaffenheit des Bodens beeinflusst, da sich in schwerem Boden die Wurzeln viel mehr waagrecht ausbreiten, wogegen sie in leichtem, lockerem Boden eher in die Tiefe wachsen. Nach den Untersuchungen Krömers gehören zu den Gemüsepflanzen, die am tiefsten wurzeln, vor allem die Tomaten, weil sich die Wurzeln einer einzigen Tomatenpflanze in einem Umkreis und einer Tiefe von etwa 1,25 bis 1,50 Meter im Boden ausbreiten; dabei sind sie so unendlich vielfach verzweigt, daß man schon bei 85 Zentimeter unter der Erdoberfläche nicht weniger als 1427 Wurzeln ausgebildet fand. Fast ebenso tief wurzeln auch die Kohlpflanzen, bei denen das Tiefenwachstum der Wurzeln insofern wechselt, als sich beim Weißkraut und Wirsing ein starkes Wurzelgeflecht in einer Tiefe von einem Meter ausbreitet, während der Kohlrabi höher wurzelt. Salat wurzelt gleichfalls ziemlich tief, und zwar bis 1,40 Meter; Bohnenwurzeln erreichen Tiefen von 1,10 Meter, Selleriewurzeln wachsen ein Meter tief und Erbsen ungefähr 80 Zentimeter. Als Flachwurzler kommen hauptsächlich die Zwiebelarten in Betracht sowie vor allem auch die Gurken, die oft nur 20 Zentimeter tief wurzeln und deshalb auch besonders durstig sind. Beim Gießen sollte man also zunächst auf die Flachwurzler Rücksicht nehmen, weil sie natürlich viel leichter unter Wassermangel leiden als die Gewächse, die ihre Wurzeln metertief in den Boden senken. Andererseits soll man aber auch schon bei der Bodenbearbeitung überlegen, wie tief die einzelnen Gewächse wurzeln, schon deshalb, weil man sich dadurch manche unnütze Arbeit ersparen kann.

Praktische Winke

*** Um Teppiche auf bequeme Art zu reinigen,** nehme man eine Handvoll Kochsalz, bestreue den Teppich und bürste ihn dann ab. Es wirbelt kein Staub auf und der Teppich wird wieder frisch.

*** Spargelkraut nicht abschneiden!** Wenn nach der Spargelernte der Boden der Beete neu bearbeitet, gedüngt und vom Unkraut gereinigt wird, begehen manche Gartenbesitzer den Fehler, das Spargelkraut mitzunehmen, ohne zu wissen, daß sie dadurch die Ernte des nächsten Jahres unter Umständen ganz empfindlich schädigen können. Man soll das Spargelgrün nicht nur nicht abschneiden, sondern dafür sorgen, daß es möglichst üppig sprießt. Man sollte das Wachstum des Spargelgrüns sogar durch Stickstoffzufuhr noch besonders zu fördern suchen, denn je reicher und dichter es sich entwickelt, um so besser wird die Spargelernte im nächsten Jahre ausfallen. Der Grund, weshalb das Spargelkraut nicht nur erhalten, sondern auch eigens gepflegt werden muß, liegt darin, daß in den grünen Teilen der Spargelpflanze die Nährstoffe gebildet werden, aus denen sich im nächsten Jahre die jungen Triebe entwickeln. Denn nur das in den Blättern enthaltene Blattgrün kann der Luft den Kohlenstoff entziehen, der nötig ist, um die organischen Stoffe herzustellen, derer die Pflanze zu ihrem Aufbau bedarf. Im Herbst wird dann der ganze Vorrat an Aufbaustoffen in der Wurzel der Spargelpflanze aufgespeichert, damit er im Frühjahr den jungen Trieben zu Gute kommen kann. Bis zum Spätherbst, also etwa bis zum November, muß das Spargelgrün daher der Pflanze unbedingt erhalten bleiben. Dafür empfiehlt es sich, wenigstens im Kleinbetrieb, die grünen Beeren, sofern man sie nicht zur Samenzucht braucht, möglichst bald zu entfernen, weil sie Nährstoffe aufzehren, die der Pflanze entzogen werden.

HARTE NÜSSE

Zahlenrätsel.					
1	2	3	4	5	Deutscher Heerführer im Weltkrieg
3	6	7	7	2	Gefichtsteil
8	9	8	1	2	9 afrikan. Volksstamm
10	11	1	6	2	10 afrikan. Land
12	8	13	6		türk. Richter
2	14	14	2	15	slawische Stadt
10	4	10	10	2	Ordensschwester
1	6	2	9		Getränk
11	13	4			männlicher Vorname
9	8	13			Teil des Wagens
15	8	3	3	2	Körperteil

Setzt man an Stelle der Zahlen die richtigen Buchstaben, so ergeben Anfangs- und Endbuchstaben der Lösungswörter, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier vielbesuchter Harzstädte.

(Auflösung in der nächsten Nummer.)

Auflösungen aus der vorigen Nummer:

Streichrätsel: Ameise, Meise.

Vielseitig: Ball, ABe; Ballade.

Schachaufgabe:

1. Df2—c5, h6×c5; 2. b5—b6 matt.
1. . . . Tb1×b2; 2. Sd3×b2 matt. 1. . . .
Tel×c2; 2. De5×c2 matt. 1. La4—b4,
c3, d2, e1; 2. Dc5×b4, —a3 matt. 1. . . .
e5—e4; 2. b2—b3 (Dc5—a3) matt.